This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

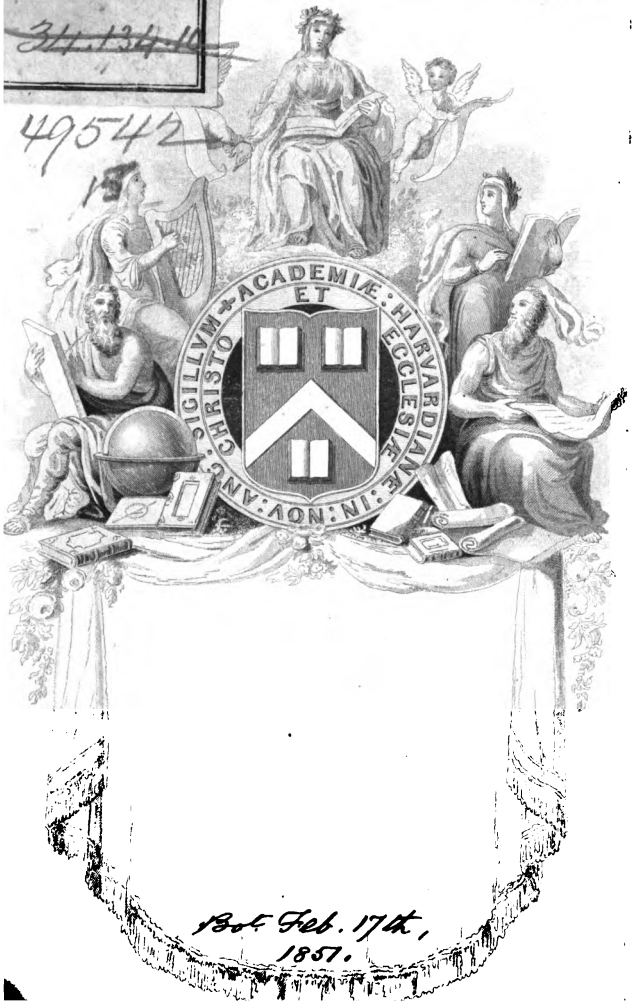
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

34.134.40
49542
15



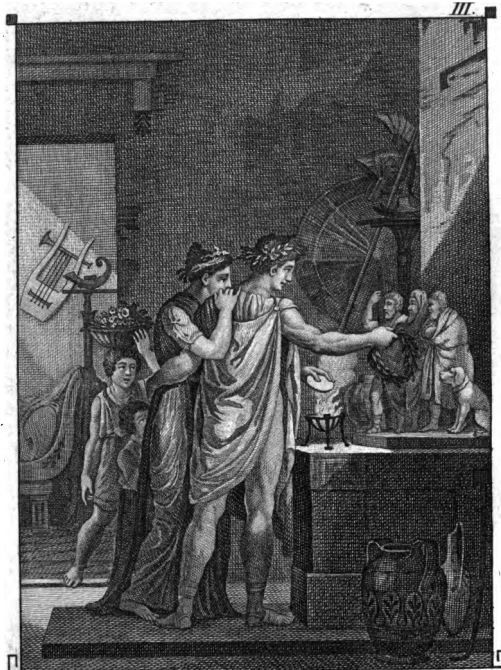
1864 Feb. 17th,
1857.

Digitized by Google

Digitized by Google

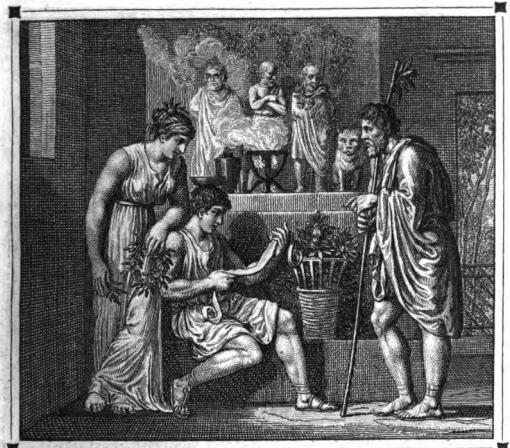
Digitized by Google

Digitized by Google



F. Catel del. J. Blaschke sc. Vienne

Digitized by Google



Gemählde
aus
dem häuslichen Leben
und
Erzählungen
von
Gotthelf Wilhelm Christoph Starke.

Dritte Sammlung
Dritte verbesserte Auflage.

Braunschweig 1827.
Bei Friedrich Vieweg.

Digitized by Google

~~49542.12~~
49542.15 (3)

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Der angstvolle Nachmittag. (Mai 1796.)..... 3
II. Die armen Alten *). (September 94.)... 33
III. Briefe von Luisen. (Decemb. 1780, und Julius 1795.)..... 47
IV. Die Geduldige. (Mai 94.)..... 61
V. Die Rothkehlchen. (Febr. 95.)..... 76
VI. Morgengedanken eines Landmanns in seinem Garten. (1787.)..... 84
VII. Lied eines Landmannes zum Lobe seines Weibes. (1787.)..... 88
VIII. Der Gebrechliche. (Decemb. 94.) 92
IX. Der Schatz (1791.)..... 114
X. Die zu späte Entdeckung. (Jul. 95.)..... 121
XI. Das Kleid der Mutter. (Novemb. 94.)... 134
XII. Der junge Schriftsteller, ein komisch-satyrisches Gemälde. (Decemb. 1785.**) 155

*) Veranlaßt durch Lillo's Trauerspiel: The fatal curiosity.

**) Veranlaßt durch Theokrits Idylle: der Cyklop.

Digitized by Google

Seite:

XIII. Ueber die Bildung des Menschengeschlechts durch das häusliche Leben. (Febr. 1795.)..... 165
XIV. Das Fest der Hausgötter. An Fischer in Halberstadt. (Mai 1795.)..... 184
XV. Die Gesellschaft im Gasthofe. (1795.)... 192
XVI. Kinderfreude..... 206
XVII. Der böse Schein (Octob. 1794.)..... 212
XVIII. Klagen einer Mutter um ihre Kinder. (Decemb. 1790.)..... 227
XIX. Die Hochzeitsfeier. (Januar 1796.)... 231
XX. Die Gemälde (September 1795.) Erstes Gemälde. 236
XXI. Die Gemälde. Zweites Gemälde..... 255
XXII. Die Gemälde. Drittes Gemälde..... 275

Digitized by Google

Gemälde

aus

dem häuslichen Leben

und

Erzählungen.

Dritte Sammlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der angstvolle Nachmittag.

Grünfeld an einen Freund.

Fünf seltsame Stunden, mein Theurer, habe ich Ihnen zu beschreiben, fünf Stunden voller Angst, wie sie ein Fisch außer dem Wasser haben mag: meine ersten Stunden am Hofe. Mir ist so leicht, wie wenn man eine Schuld bezahlt hat, bei dem Gedanken, daß zwischen dem wunderlichen Nachmittage und diesem heitern Morgen eine Nacht voll ungestörter Ruhe liegt. O du zauberischer Schlaf, wie machst du, was in uns aufwogte, wieder eben, was getrübt war, wieder hell; wie wiegst du die aus ihrem Geleise gerissene Seele so besänftigend in dasselbe zurück, daß man ohne

Digitized by Google

empfindliche Spuren der vergangenen Erschütterung, wenn sie nur nicht von innen kam, aufrecht wieder da steht, wie ein gesunder Baum nach einem Sturme, und ein bestandnes Abenteuer betrachten, erzählen und belachen kann, wie einen Traum der Nacht. Das vermag ich jetzt. Ich will Ihnen mit dem Gefühle, daß ich noch ich bin, wenn ich mir gleich gestern zu Zeiten recht klein und unbeholfen vorkam, so ohne Verschönerung beschreiben, wie es mir ging, als ob ich die Ereignisse eines Andern schilderte. Sie haben ohnehin lange keinen Brief von mir gehabt, da möchte ich Sie durch diesen gern unterhalten. Lachen Sie also immerhin über mich, lache ich doch mit.

Meine innige Anhänglichkeit an den edlen Amtmann Kronau in Torneburg, und meine Empfänglichkeit für die einfachen Genüsse in seinem Hause ist Ihnen längst bekannt. Sein dicht vor der Stadt liegendes Gütchen, die lachende Gegend, die man aus den obern Fenstern desselben übersieht, und das Ackergeräth, die ländliche Arbeit und das wohlgenährte Vieh auf seinem Hofe zog mich

Digitized by Google

von jeher reizend an. Mehr als das Alles aber gefiel meinem Herzen die Gutmüthigkeit, der heitre Fleiß und die gastfreie Liebe meiner Wirthe, die mich immer fest in den Gedanken wiegte, ich sey zu Hause, wenn nicht ihre, mein Verdienst überschreitende Verehrung mich manchmal fühlen ließ, daß ich Gast und Schuldner sei. Und so bin ich denn, so oft es die Umstände erlaubten, Kronaus freundlicher Einladung im Frühlinge oder Sommer gern gefolgt.

Ich hatte ehegestern einen köstlichen Tag zur Reise hierher, und noch köstlicher war nach meiner Ankunft der Abend mit den Gesprächen und Erzählungen, und mit den Aussichten auf acht Tage eines eben so befriedigenden Genusses, die er gewährte. Aber unter den schönsten Weizen mischen sich Disteln, sagt mein Amtmann, und er hat Recht. In eine herrliche Woche kamen mir ein paar stachlichte Stunden. Gestern Vormittags besuchte der Secretair des Fürsten meinen Freund, um mit ihm im Namen seines Herrn etwas über eine Ackervermessung zu sprechen. Als das geschehn war, wandte sich der artige

Digitized by Google

Mann zu mir, nannte mir, als er meinen und meines Dörfchens Namen gehört hatte, ein Paar von meinen moraliſchen Schriften und mein Erbauungsbuch, und fragte mich, ob er mit dem Verfaſſer derſelben rede. Der Fürſt kennt Sie, und hat Sie einigemal mit lebhaften Lobſprüchen erwähnt, antwortete er mir auf meine Bejahung ſeiner Frage, und eilte nach manchen freundlichen Aeußerungen hinweg.

Gleich nach Tiſche empfing ich einige Zeilen, in welchen er mir meldete, daß er ſeinem Fürſten von meinem Hierſeyn geſagt, daß dieſer gewünſcht habe, mich kennen zu lernen, daß ich alſo gegen drei Uhr am Schloſſe ſeyn, mich durch die Wache auf ſein Zimmer begleiten, und durch ihn dem Fürſten vorſtellen laſſen möge. Ich hatte noch über eine Stunde Zeit, mich anzukleiden, und über die Rolle, die ich zu ſpielen haben würde, nachzudenken. Da ſchwebte es mir lebhaft vor, wie ich als unabhängiger Gelehrter frei und beſcheiden, mit Anſtand, und doch mit ungehemmter Behauptung meines eignen Weſens reden und handeln wolle. Daß der Fürſt von

Digitized by Google

meinen Schriften sprechen werde, verstand sich von selbst. An dieses Gespräch knüpfte ich mit sorgsamer Ueberlegung einige nicht unwichtige Aeußerungen, und aus diesen entspann ich dann eine ganze Gedankenreihe, durch deren Entwickelung ich ihn für die Aufmerksamkeit, die er mir bewies, zu unterhalten dachte. Noch etwas früher als mit meinen Ueberlegungen war ich mit meinem Anzuge fertig, und trat nun so glatt und abgekehrt und weiß gepudert, als ich lange nicht war, meine Wandrung an, indeß der älteste rothwangige Knabe des Amtmanns, der mich bis ans Schloß begleitete, meinen hastigen Schritten kaum zu folgen vermochte.

Meine neugierige Erwartung der Ereignisse in einem mir bisher fremden Kreise, und, um aufrichtig zu seyn, einige Regung von Eitelkeit, in der Hoffnung, mich in demselben nicht ganz schlecht zu benehmen, war nicht stark genug, das dunkle Gefühl zu unterdrücken, daß ich nicht völlig unbefangen sey. Das war ich wirklich nicht: mein ganzes Wesen schien mir ziemlich eben so außer seinem Berufe zu seyn, als der Hut, den

Digitized by Google

ich in der Hand, und nicht auf dem Kopfe trug. Ich glaubte, eben so wenig mich selbst, als den Hut gehörig zu halten, und durch die mir neue Aufmerksamkeit auf mich wurden meine Schritte minder gleichförmig, als sonst, fast wie bei einem jungen Menschen, der zum ersten Male in einem neuen Kleide einherwandelt. Selbst mein kleiner Führer mochte daraus, daß ich ihm nicht so ausführlich als gewöhnlich antwortete, die Stimmung meines Innern errathen, und erwähnte einer Redeübung, bei welcher er vor Kurzem eine Fabel herzusagen hatte, vermuthlich bloß deswegen, weil ich ihm gerade so vorkam, wie er auf dem Wege zum Hörsaale gewesen war, geputzt, steif und ängstlich.

So erreichten wir das Schloßthor. Der freundliche Knabe lief zurück, und eine etwas nachdrückliche Frage der Wache, wer ich sey und wohin ich wolle, kam meiner Bitte um Begleitung zum Secretair zuvor. So unbedeutend jener Zuruf war, so ließ er mich doch zuerst mit einer gewissen Unbehaglichkeit fühlen, daß ich außer meinem Kreise sey, in welchem ich unbefragt komme und gehe, weil Jeder mich

Digitized by Google

kennt. Ich gelangte also zum Secretair minder freimüthig und schon mehr arm an Worten, als ich Vormittags gewesen war. Der Mann saß in Papieren vertieft, und kündigte mir eilig an, daß ich ihm zu einem Zimmer folgen möge, in welchem ich zwei vornehme Herren, die er mir nannte, und durch sie gewiß recht gute Unterhaltung finden würde, bis mich der Fürst kurz vor dem Concert ohngefähr in einer Stunde sprechen werde. Schnell lief er vor mir her, öffnete mir das Zimmer, und sprang hastig von dannen. Die Pracht der Wände und der Decke, die Menge von Verzierungen und die Herrlichkeit des Geräths zerstreute mich, weil ich sie nicht ruhig betrachten konnte, und die Fülle von Worten, mit welcher beide Herren kurz auf einander, bisweilen auch zu gleicher Zeit, mir zweierlei Artigkeiten sagten, die ich auf einmal nicht anders, als durch eine stumme und, wie ich merkte, etwas schüchterne Verbeugung zu erwiedern vermochte, und dann der verdrießliche Umstand, daß ich ihre langen und mir gar nicht geläufigen Titel vergessen hatte, und sie nicht mit einem kahlen Sie abzuspeisen wagte, machte mich mit

Digitized by Google

jedem Augenblicke verlegner und unbeholfner.

O daß alle, die zu den höhern und glänzenden Ständen gehören, Menschenkenntniß und Milde genug hätten, um Leute des Mittelstandes, die, aus ihrer gewöhnlichen Lage gerissen, einmal auf ein paar Stunden unter sie hingestellt werden, nicht gleich zu verkennen, weil sie unter ihnen ein wenig linkisch, ungeschickt und langweilig erscheinen. Daheim und in ihren Geschäften sind sie vielleicht rüstig und stark, unterhaltend und befriedigend, wenn sie sich gleich in eine fremde Ordnung der Dinge so wenig finden können, als der gewandteste Hofmann sich zu benehmen wissen würde, wenn er mit einem Male aus einem deutschen Schlosse in den Pallast des Kaisers von Siam versetzt wäre. So etwas ging mir dunkel durch den Kopf, als ich vor den beiden Herren stand, ohne mich zu beruhigen, denn ich war, vielleicht mit Unrecht, nicht geneigt, ihnen zuzutrauen, daß sie dieß beherzigen möchten. Ihre Kälte stach gegen meine innere Hitze, ihre Ruhe gegen meine Unruhe so demüthigend ab, daß ich immer stummer und ungenießbarer ward. Ein paarmal versuchte ich

Digitized by Google

mich zusammen zu raffen, aber der Versuch mißlang. Denn Alles, auch das, was ich mit Wärme sprach, schien mir, weil es von dem Gefühl innerer Hemmung begleitet ward, gezwungen und leer, geistlos und unpassend, und so schwand die Zufriedenheit mit mir selbst dahin, ohne die man selten etwas zur Zufriedenheit Andrer redet und thut.

Wahrscheinlich sind Sie ein Freund von schönen Gegenden? begann der Eine von den beiden Herren, öffnete mir ein Fenster und trat gleichgültig zurück. Nur eine Viertelstunde hätte ich da mir selbst überlassen, oder noch besser, an Ihrer Seite, mein Lieber, stehn sollen, so hätte ich mich in mich selbst und in meine Empfindungsart hinein gefunden und wäre natürlich geworden. Der Anblick war zu schön, um mich kalt zu lassen. Der weite Gesichtskreis, der einige Städte und viele Dörfer mit ihren Gebieten umfaßte, die stolzen, mit dunkler Waldung bewachsenen Berge auf der einen, und die mannigfaltig gestreiften Felder auf der andern Seite, der mit Geschmack und Kunst geschmückte Schloßgarten dicht unter mir, der breite Fluß, der ruhig neben ihm hin-

Digitized by Google

glitt, sich malerisch an einem kleinen Gehölze krümmte, und dann in einem großen Bogen die Stadt umschlang, und endlich die vielen Häuser in buntem Gemische begeisterten und füllten meine Seele, indeß die immer wechselnde Beleuchtung der Gegend ein leises Gefühl von Wehmuth in mir erregte. Denn nur die eine Seite der Landschaft glänzte in heiterm Sonnenscheine, die andre war durch dicke Wolken, die vom Abende herzogen, mit ernstem Dunkel bedeckt, und zwischen beiden zeigten sich schwebende Streifen von Licht und Schatten.

Voll von unentwickelten Gefühlen blickte ich ins Zimmer zurück. Die beiden Herren standen nach der Thür hingewendet, und sprachen von der halb erhobenen Arbeit über derselben. Es fiel mir wahrlich nicht ein, von Männern, die diese Gegend lange schon täglich sahen, zu erwarten, daß sie von ihren Schönheiten gerührt seyn sollten, aber meine Wärme, und vielleicht nicht minder ein geheimer Wunsch, auch einmal in einer freier hinströmenden Rede zu zeigen, daß ich Gefühl habe, riß mich zu einer Aeußerung fort, die mir selbst, als sie kaum vollendet war, sehr

Digitized by Google

übertrieben und sehr frostig schien. Wahrhaftig, rief ich aus, wen solche Reize nicht anziehn und festhalten, der muß am Geiste oder am Herzen sehr arm seyn, mit dessen Stumpfheit muß man Mitleiden haben! Der eine von meinen Gesellschaftern blickte mich mit in die Höhe gezogenen Augenbraunen an, als sey er neugierig, ob nicht etwas noch Tolleres kommen werde; der Andre lächelte, und ich selbst stand da verblüfft und erschrocken, wie ein Kind, das ein Glas zerbrochen hat. Das war dumm! dachte ich, und mir war, als müßte ich es auch sagen. Ich stammelte etwas zur Einschränkung meiner Behauptung her, was, so viel ich mich erinnere, nicht viel gescheidter war, und fühlte mich von nun an so gedrückt, daß ich auch nicht einmal wieder nach der reichen Landschaft hinsah, wodurch, wie mir hernach erst eingefallen ist, den Herren meine Empfindsamkeit sehr erzwungen oder sehr vorübergehend vorgekommen seyn muß.

Sie gaben sich indeß alle Mühe, das Gespräch im Gange zu erhalten, sie fragten nach diesem und jenem, was ihnen sehr

Digitized by Google

gleichgültig seyn mochte, nach meiner Stelle, nach meiner Wohnung, nach meinem Umgange, — und meine Antworten waren sehr ungleich, und meistens sehr unzweckmäßig. Einmal vergaß ich mich so, daß ich von meinem Nachbar mit einer Ausführlichkeit sprach, als sey der Mann ihr Vetter. Dann besann ich mich, daß ich zu weitläuftig sey, und ward nun wieder zu unvollständig. Kurz, ich fiel in jeder Minute aus meinem gegenwärtigen Verhältnisse, aus der Gesellschaft von Fremden unter alte Bekannte, und aus dem Schlosse in mein Dorf. Unterhaltend waren wir uns also einander gewiß nicht. Die Herren wären nicht für mich, dachte ich ein paarmal; jetzt sehe ich ein, wie Unrecht ich hatte. Der Mann wäre nicht für uns, dachten vermuthlich auch sie, und gewiß sie dachten wahr. Die Unterredung ward immer einsylbiger, und alles, was noch vorging, sah Versuchen ähnlich, das Gähnen nicht aufkommen zu lassen. Der Eine stand vor einem Gemälde, der Andre ging mit den Händen auf dem Rücken langsam auf und ab, und zupfte dann und wann an dem Halstuche

Digitized by Google

und dem Busenstreife, und ich blickte mit innerm Mißmuthe nach dem Himmel, der sich immer dicker und schwärzer bezog, und sehnte mich zu meinem Amtmanne.

Vermag die Auswechselung von Gedanken und Empfindungen nicht, die Menschen an einander zu knüpfen, so vermag es ein wenig Tabak, mochte der wandelnde Mann denken, und reichte mir seine Dose. Eine Verbeugung war meine Antwort. Es ist wol unschicklich, dachte ich, ihn zu verschmähen, und erhob die Hand, um zuzugreifen. Er hatte die Dose bereits zurückgezogen, aber höflich streckte er sie von neuem vorwärts. Meine Hand war schon wieder niedergesunken, und ich verneigte mich zum zweiten Male, aber wie vorhin erhob ich meine Hand zum zweiten Male in demselben Augenblicke, als die seinige sich rückwärts bewegte. Er machte einen neuen Versuch, ich nicht minder, aber der Versuch gelang nicht, und es entstand unter uns das sonderbarste Hinundherwirken der Hände. Ein treffendes Bild unsrer ganzen Unterhaltung, in welcher Keiner recht zum Geben und Nehmen kommen konnte.

Digitized by Google

Wirklich gelangte ich nicht zum Nehmen, denn während unsrer Bemühungen öffnete sich die Thür, und ein Bedienter beschied mich zum Fürsten. Mir ward dabei, wie einem jungen Manne, der zum ersten Male predigen will, wenn die Glocken zu tönen anfangen. Ich folgte dem Bedienten durch einige Zimmer und Säle mit stärker klopfendem Herzen, aber zugleich mit dem erneuerten Entschlusse, muthig zu seyn, und mit Gegenwart des Geistes meine Empfindungen walten zu lassen. Vielleicht wäre Alles gut gegangen, denn das freundliche, edle Gesicht des Fürsten füllte mich eben sowol mit Zuversicht, als mit Hochachtung, wenn ich nicht beim Eintritte in das Zimmer auf dem glänzenden Getäfel beinahe bis zum Fallen geglitten wäre. Nehmen Sie sich in Acht, der Boden ist schlüpfrig, rief mir der Gütige zu. Zum Unglück mußte mir mein Vorsatz, die Fassung nicht zu verlieren und zu äußern, was ich fühlte, wieder einfallen. Freilich, Durchlauchtigster, hob ich an, es ist schlüpfrig an den Höfen. Das kann seyn, erwiederte er, aber ich bin unschuldig daran, ich habe es nicht so

Digitized by Google

glatt gemacht. Diese Antwort und die Besorgniß, unanständig dreist gewesen zu seyn, warf mich mit einem Male in die Lage eines Redners, der stecken bleibt, und machte mich so ungeschickt und hölzern, als ich im vorigen Zimmer gewesen war.

Sie haben einige vortreffliche Sachen geschrieben, begann der Fürst von neuem. Ja, sagte ich. Der Fürst lächelte. Das war schon wieder dumm! dachte ich; aber ich meinte ja nur, daß ich etwas geschrieben habe, nicht, daß es vortrefflich sey. Schlimm, sehr schlimm, wenn einem nicht recht Gewandten etwas gesagt wird, was er zugleich bejahen und ablehnen muß. Alle meine Selbstständigkeit war weg, ich vermochte nicht mehr frei zurück zu wirken, und verhielt mich von nun an fast nur leidend. Die nicht unwichtige Gedankenreihe, die ich mir beim Ankleiden so fleißiger und so unnützer Weise entworfen hatte, konnte ich nicht erwischen. Ich hatte vorausgesetzt, der Fürst werde etwas über mein Erbauungsbuch sagen, an seine Aeußerungen wollte ich dann meinen Vortrag über die Veredlung der Handwerker und des Bauernstandes

Digitized by Google

und über die dazu dienende Einrichtung der Schulen anknüpfen. Aber es war zu arg, er erwähnte mein Erbauungsbuch mit keinem Worte, und fragte dafür, ob ich nicht bald etwas Neues herausgeben werde. Da gings mir nun gerade wieder wie bei meinen vorigen Gesellschaftern, ich war bald zu ausführlich, und bald zu kurz. Ich war im Stande, dem Fürsten von den Verhältnissen mit meinem Verleger so umständlichen Bericht zu erstatten, als ob er ein Buchhändler wäre. Dann besann ich mich, daß sich das nicht schicke, und sprach von meinem noch ungedruckten Buche mit so allgemeinen Beziehungen, als ob der Fürst die Handschrift desselben abgeschrieben hätte.

Das Alles, nebst einigen nicht passenden Ausdrücken und ein paar vertraulichen Anreden, die mir entschlüpften, und gleich nachher mir selbst unziemlich vorkamen, beklemmte mich immer mehr. Ich muß geglüht haben, als stände ich vor einer Esse, und preßte die Zehen zusammen, daß sie schmerzten, als ob mich enge Schuhe kneipten. Dem gütigen Fürsten schien meine Verwirrung und das

Digitized by Google

Peinliche meiner Lage immer sichtbarer und drückender zu werden, seine Fragen wurden einzelner und gesuchter, und das Pochen meines Herzens und mein Schmachten nach Erlösung ward mit jedem Augenblicke stärker.

Siehe, da trat der Secretair herein, näherte sich seinem Herrn und sagte ihm etwas, wovon ich bloß die Worte: jetzt eben angekommen, verstand. Freundlich neigte sich der Fürst gegen mich, und ging, von dem Secretair begleitet, eilig hinweg. Da stand ich nun allein, stieß einen lauten Seufzer aus, trocknete mir die feuchte Stirn, und begann innerlich über meine Ungelenkigkeit zu zürnen. Warum bedachte ich nicht, wie mir morgen, wie mir nach einigen Tagen zu Muthe seyn würde, warum überlegte ich nicht, daß man nach kurzer Zeit etwas, wovon man geängstigt und geärgert ward, heiter belachen kann? Das konnte ich jetzt noch nicht; auch war es als hätte es mir geahnet, daß meine Abenteuer noch nicht überstanden waren. Einsam und unberathen blickte ich mich in dem Zimmer um, das unter meinem Tritte hallte, und wußte nicht, wohin? Der Secretair

Digitized by Google

hatte mir, wie ich mich erinnerte, gesagt, das ich gleich nach der Unterredung mit dem Fürsten in den Concertsaal gehen möge, wo ich gewiß einen nicht gewöhnlichen Genuß finden würde. Aber wo sollte ich den Concertsaal in dem großen, weiten Schlosse suchen?

Ich schlich von meinem Platze auf den Zehen, als ob ich verbotne Wege wandelte, und ging, wohin mich der Zufall führte. Da kam ich durch manches Zimmer, das ich noch nicht sah, in manchen Gang, dessen Ziel ich nicht wußte; bald begab ich mich vorwärts, bald wandte ich mich wieder rückwärts, bald kreuzte ich hin und her, und bald stand ich in einer Stube, drehte mich nach allen vier Winden, und spähte, und bemerkte, daß ich verirrt war. Dann hob ich ungeduldig meine Wandrung von neuem an, versuchte alles schon Versuchte noch einmal, verschlug mich unversehens in einen andern Flügel des Schlosses, und vermochte mir, als ich dies errieth, nicht zu helfen. An mancher Thür hatte ich schon vergebens leise geklopft und gedrehet, und manche vergebens geöffnet, als ich meinen Kopf in ein Zimmer steckte, in

Digitized by Google

welchem mein Kopf sehr unerwartet war. Ein paar Kammerfrauen, vermuthlich waren es solche, standen hier mit Ankleiden eifrig beschäftigt. Bestürzt flüchteten beide in einen Winkel des Gemachs, bestürzt fuhr ich zurück, und eine geputzte Zofe mit schalkhaften schwarzen Augen schickte mir ein unaufhaltsam hervorbrechendes schallendes Gelächter nach.

Das war das erste Mal, das laut über mich gelacht wurde, und vor diesem Lachen lief ich schneller, als Mancher vor einem Polizeidiener. In der Hoffnung, endlich eine Treppe und einen Ausweg zu finden, eilte ich nach der offnen Thür eines Zimmers, und durch dieses wieder in eine offne Thür. Siehe, da war kein Ausgang mehr, ich stand in der Mitte einer Schlafkammer, in welcher ein noch nicht gemachtes Bett, nebst dem ziemlich zerrissenen Schlafrocke und der nicht sehr weißen Nachtmütze auf demselben, und ein Waschbecken mit anderm anspruchlosen Geräthe in seiner Nähe, meine sehr hochgespannte Vorstellung von der Herrlichkeit alles dessen, was in diesem Schlosse sey, überraschend, und ich möchte fast sagen, beruhigend

Digitized by Google

herabstimmte. War ich nicht ein Thor, sagte ich bei mir selbst, mit meiner übertriebenen Ehrfurcht, und der aus ihr entspringenden Blödigkeit? Bin ich nicht hier unter Menschen, die wie ich schlafen und sich waschen, und von welchen einige im Stande sind, einen eben so zerrissenen Schlafrock und eine noch schwärzere Nachtmütze zu haben, als ich? Indem ich mich diesen Betrachtungen überließ, trat der Bewohner des Zimmers, der in der Nachbarschaft gewesen seyn mochte, in seine Stube zurück, und sprang, als er Jemanden in der Kammer bemerkte, hastig und mit mißtrauischen und unfriedlichen Gebärden auf mich los.

Er. Was suchen Sie in meiner Kammer?

Ich. (Mit einer Verbeugung.) Ich suche nur den Concertsaal.

Er. Den Concertsaal, der in dem andern Flügel ist? Was, Herr? das ist nicht richtig.

Ich bedeutete ihn so gut, oder vielmehr so verworren als möglich, wer ich sey, und wie ich mich hierher verloren habe. Meine Kleider, meine ehrlichen Mienen, und meine weißen ledernen Handschuhe, die ich noch

Digitized by Google

immer nicht ausgezogen hatte, schienen ihn endlich zu besänftigen, und etwas weniger verdrießlich bezeichnete er mir den Weg, den ich zu nehmen hätte. Schwitzend hob ich mich von dannen, ohne seine Bezeichnung benutzen zu können. Denn die Bestimmung, daß ich rechts vor dem kleinen Tanzsaale vorbei, dann links neben der blauen Stube weggehn müsse, war an einem armen Schelme verloren, der so übel daran war, nicht zu wissen, wo der kleine Tanzsaal und die blaue Stube sey. So giebt es denn, dachte ich, in Schlössern, wie in allen Gassen, Menschen, die nicht Gewandtheit des Geistes genug haben, um einem andern ordentlich den Weg zu beschreiben? Eben wollte ich darüber böse werden, als mir einfiel, daß ich mich heute mit meiner eignen Gewandtheit wahrlich nicht breit machen dürfe, und als ich zu meinem Troste den Secretair erblickte. Willig nahm er sich meiner an, ging freundlich und gesprächig neben mir her, und brachte mich durch eine Thür, an welcher ich ein paarmal zweifelnd gestanden hatte. Ja, ja, sagte er, als ich dies äußerte, vor übergroßer Bedenklichkeit ver-

Digitized by Google

fehlt man oft den rechten Weg, und begleitete mich in den Concertsaal.

Hier athmete ich aus der Tiefe der Brust mit der Hoffnung auf, daß an die Stelle der Mühseligkeiten nun Vergnügen treten werde. Ueber dem Genusse für das Gehör, sprach ich zu mir, will ich den Durst vergessen. Aber, erwiederte das Bedürfniß, wenn man dürstet, daß die Zunge lechzt, so mag man doch lieber erst trinken, und dann hören. In einem prächtigen Schlosse nicht einmal Kaffee zu bekommen! Wie gut würde der Kaffee mit solcher Milch, wie Amtmanns Kühe geben, geschmeckt haben, den meine lieben Wirthe mit mir in der großen Geißblattlaube trinken wollten! Indem ich diesem Selbstgespräche nachhing, bemerkte ich an allen, die umher waren, eine mir unverständliche Bewegung. Mit einem Male stand der Fürst mit einer Verwandten, und ein Prinz mit der Gemahlinn des Fürsten im Saale, und ich vertrat, indem ich, wie ich sonst pflege, zu einer Verbeugung ein wenig vorwärts schritt, dem Fürsten beinahe den Weg. Will der Mann etwas? sagte die von demselben Ge-

Digitized by Google

führte leise, doch so, daß ichs hören konnte. Ich blickte erstaunt, wie wenn ich aus einem Traume erwachte, umher; Viele lächelten, und ich kam, ich wußte nicht recht wie, beschämt auf meinen Platz zurück. Das war vorzüglich dumm! dachte ich, und rieb mir voller Aerger die Stirn, daß ich so ungeschickt war, bei dem ungewohnten Schweben zwischen meinem alten und diesem neuen Wirkungskreise mich immer in dem alten zu verwickeln und darüber ohne Unterlaß mit dem Kopfe anzustoßen.

Will der Mann etwas? schien mir noch ein paarmal zu tönen, und es war mir sehr gegenwärtig, welche Rolle man spielt, wenn man etwas zu wollen scheint, und nichts will. Aber die wirklich treffliche Musik, die Hinheftung aller Augen, — nicht auf mich, wie ich gefürchtet hatte, sondern auf die Spielenden, die lauschende Stille umher, die Ruhe auf allen Gesichtern, gegen welche der lebhafte Ausdruck von Entzücken in den Gebärden des Kapellmeisters angenehm abstach, und die herrliche Verzierung des Saals, deren Betrachtung mich zerstreute, besänftigte mein

Digitized by Google

Inneres diesesmal über meinen Fehlschritt schneller als vorher.

Nur ein paarmal, als der Fürst etwas ernst, wie es mir schien, nach mir herüber sah, fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, daß er wol noch über die Langeweile, die ich ihm machte, unwillig seyn möge. Ohne zu überlegen, daß der Fürst wahrscheinlich über wichtigere Angelegenheiten meine Ungeschicktheit eben so vergessen hatte, als ihm auch die geschmeidigste Feinheit nicht mehr gegenwärtig gewesen seyn würde, musterte ich mein ganzes Benehmen, und konnte nicht begreifen, wie ich zu einer solchen Ungelenkigkeit in Worten und Werken gekommen war. Wenn ich die verflossene Zeit zurück hätte, meinte ich, sollte mir Alles ganz anders gelingen. Es war ja mit Händen zu greifen, daß ich den einen Lobspruch mit dieser Artigkeit, die andre Rede mit jener Antwort erwiedern, daß ich diese und jene geistreiche Bemerkung machen, diesen und jenen witzigen Einfall haben konnte, und wenn ich ruhig genug gewesen wäre, die Gelegenheit bei ihrem Haar zu ergreifen, so hätte ich, das

Digitized by Google

war augenscheinlich, nicht einmal nöthig gehabt, die mehrerwähnte, so weislich veranstaltete Gedankenreihe umkommen zu lassen.

Unter solchen Beherzigungen, über welche ich mich durch die heitre Aussicht auf Amtmanns Abendgespräch und Abendessen tröstete, und unter bald mehr bald minder aufmerksamen Horchen auf das Rauschen der Saiten, und hernach auch auf das Rauschen des Regens, der sich nicht sowol nach meinen, als nach des Amtmanns Wünschen ergoß, hatte ich, als es ohngefähr acht Uhr war, das Ende des Concerts erlebt. Alles verließ den Saal, und wohin Alles ging, folgte ich langsam nach. Zum Unglücke war der geschäftige Secretair nicht zugegen gewesen, sonst hätte er sich meiner vielleicht angenommen. Die meisten Zuhörer zerstreuten sich in dem Schlosse, die übrigen eilten, mit Regenschirmen gerüstet, ohne mich in Erwägung zu ziehn, nach verschiednen Seiten ab, und ich stand allein schon wieder unberathen am großen Eingange des Schlosses. Wer weiß, wie lange es noch regnet? Mache, daß du in die Arme und an den Tisch der

Digitized by Google

Gastfreundschaft kommst, dich hungert ja nach freier Mittheilung und nach Speise! dachte ich, drückte meinen Hut auf den Kopf, nahm mich zusammen, that einen Ausfall, und lief, wie vielleicht lange nicht über den Schloßplatz gelaufen worden war, immer nach der Wache zu.

War es dieß ungewohnte, anstößige Laufen, oder was war es sonst, das mir zuletzt das schlimmste Unheil zuzog? Noch ehe ich die Wache ganz erreicht hatte, stürzte ein fürchterlich großes und schweres Thier von Hunde auf mich zu, sprang an mir empor, stemmte mir die Tatzen auf die Brust, und bellte und heulte mir mit einer Löwenstimme ins Gesicht. O wehe, mein Leben, oder meine heile Haut! dachte ich, und schrie, wie ein Mensch mit heiler Lunge schreien kann. Die Wache schlug ein schallendes Gelächter auf. Ich freute mich und ärgerte mich über das Lachen, und kreischte um Hülfe. Der Hund beißt nicht, rief mir einer zu. Hülfe, Hülfe! rief ich zurück. Endlich ward ich befreit; ich zitterte an allen Gliedern, nahm meinen Hut halb dankbar, halb verdrießlich ab, und eilte,

Digitized by Google

ohne mich umzusehn, oder zur Seite zu blicken, immer vorwärts, als flöhe ich noch vor dem Hunde. Das ist, dachte ich, ein trauriges Leben am Hofe, und ich bin ein armer, schwerfälliger Tropf, der sich nicht zu rathen und zu helfen weiß; ich glaube, ich bin gar nicht mehr, was ich war. In diesen Gedanken hatte ich den Weg, auf welchem mich des Amtmanns Sohn geführt hatte, verfehlt, und sah mich zu meiner Verwundrung plötzlich auf einem einsamen Platze, den wenige niedre Hütten begränzten.

Ich eilte der nächsten zu, mich zurechtweisen zu lassen; aber die Scene, die sich meinen Augen hier darbot, hielt mich in der Thür zurück. Vor einem sehr schön gekleideten Jünglinge stand eine ältliche Frau mit in-einander gerungnen Händen, mit gen Himmel gerichtetem Haupte und in Thränen schwimmenden Augen. Sie machen, stammelte sie, daß ich meinen guten Sohn, der mich ernährte, weniger vermisse. Gott segne Sie für das, was Sie an mir thun. Aber, edler junger Herr, berauben Sie sich wol nicht selbst? Sie haben keine Eltern, und ein

Digitized by Google

Herr von Adel am Hofe braucht doch so viel. Seyd unbekümmert, Mütterchen, erwiederte der junge Mann, was ihr bekommt und ferner haben sollt, erhaltet ihr von meinem Ueberflusse. Ich mache mir nichts aus starken Getränken, da kann ich denn das, was mir an Weine bestimmt ist, wie ich sonst will, verwenden. — Gott belohne Sie und unsern gütigen Fürsten, der mich Arme auch unterstützt! rief ihm die Frau zu. Meine Augen gingen über, und mir war wieder, wie mir gewöhnlich ist. Wohl mir, sagte ich mir selbst, daß ich am Hofe war! Der Hof ist unschuldig daran, daß ich seine Art und Sitte nicht kannte; am Hofe giebts gute Menschen, überall giebts gute Menschen, nur im Aeußern verschieden nach dem Kreise, in welchem sie sich drehen. In meinem Kreise bin ich auch wol leidlich, ich bin noch, was ich war, und wohl mir, daß ich in meinem Kreise bin.

Indem näherte sich der Jüngling dem Ausgange der Hütte, und erbot sich, als er mein Anliegen gehört hatte, gefällig, mich zu leiten. Ich gehe gern ein wenig um, es regnet nicht mehr, und der Abend ist so an-

Digitized by Google

genehm geworden, sagte er, kürzte mir durch freundliches, verständiges Gespräch den Weg, und zeigte mir dann, ehe ichs dachte, und fast ehe ichs wünschte, Kronaus lieben Ackerhof. Ich hätte dem Edlen, als er mich verließ, die Hände drücken und ihn umarmen mögen, und sahe ihm, so lange ich konnte, nach.

Sanft beleuchtet glänzte meine friedliche Herberge. Die Sonne sank im nun entwölkten Abende nieder und am Himmel prangte ein wunderschöner Regenbogen, dessen einer Schenkel auf dem Landhause zu ruhen schien. Vor demselben sprang mir ein holder Knabe entgegen und jauchzte: Geschwind, geschwind! das Essen ist fertig. Am Thore des Hofes reichte mir der Wirth mit einem unbeschreiblich treuherzigen Gesichte die Hand zu einem festen Drucke. Wiederkäuende Rinder lagen vor dem Hause umher, gierige Enten drängten sich an einem Troge, und ein zottiger Hund schmiegte sich wedelnd vor mir. In der Hausthür empfing mich das blühende Weib meines Freundes mit einem lächelnden Kinde an der Brust, und mit den Worten:

Digitized by Google

Willkommen, willkommen vom Hofe zu unserm ländlichen Mahle, herein! es ist Alles bereit.

Freudig trat ich in das Zimmer. Da dampfte eine große Schüssel voll weißen Spargels lieblichen Duft umher, da lockte geräucherter Lachs in Streifen zerschnitten mit frischer Röthe, da zischte eine Pfanne voll brätelnder Tauben auf Kohlen, und eine Flasche Weins blinkte funkelnd auf dem Tische. Ich vergaß mein Ungemach, verschlief ein paar Stunden nachher alle Gedanken an dasselbe, die sich den Abend hindurch noch einigemal regten, — und bin jetzt, wie immer, Ihr mit der Welt zufriedner Freund.

Digitized by Google

II.

Die armen Alten.

Lieblich tönte aus der Ferne der Glockenhall von manchem ländlichen Thurme, eben war das Nachmittagsgeläut des nahen Dörfchens verhallt, und herzrührend hob der Gesang der versammelten Gemeine an, als der alte Müller mit nassen Augen am Fenster seines Hüttchens sorgte. Einsam stand sein Haus, gleichsam verloren von den Gehöften der Landleute, vor dem Dorfe, wie ein einzelner Halm vor dem Acker am harten Wege.

Mit herzlichem Kummer, aber ohne eine Regung von Neide, hatte der Greis mit seinem betagten Weibe wohlgekleidete Männer

Digitized by Google

und Frauen aus nachbarlichen Örtern zur Kirche vorbeiwandeln gesehn, und sich bei ihrem Anblicke in demüthigende Erinnerungen an die gewesenen guten Tage vertieft. Müllern hätte jetzt Niemand wieder erkannt, wer vor zehn Jahren mit ihm umging. Damals glühte täglich sein Heerd, dampften volle Schüsseln auf seinem Tische, waren die Kasten mit Kleidern gefüllt, damals reichte er dem bittenden Dürftigen ein großes Stück Brot an der Thür, und seine Gattinn gab der nackten Armuth manches noch nicht vertragne Hemde.

Wer mag deine Fügungen, die Absichten deiner erziehenden Weisheit durchschauen, himmlischer Vater? wie war Alles anders geworden! In einem Kriege, der allenthalben durch erhöhete Abgaben aussog, hatten die Großen der Erde seine kleinen Güter mit verbraucht, er war in Schulden versunken, und nach der Wiederkehr des Friedens hatte eine Feuersbrunst, die bei einem Nachbar ausbrach, alle Ueberbleibsel seines Wohlstandes verzehrt. Ein reicher Mann hatte mit der Bebauung seiner Brandstätte seine Schul-

Digitized by Google

den übernommen, und ein Freund ihm einen Stab gegeben, von welchem gestützt er an der Hand seines Weibes vor sechs Jahren als ein neuer Siedler in die Hütte wanderte, in welcher man ihn, wie es manchem Anbauer ging, mehr erwarten, als finden ließ. Die armen Alten brachten außer dem, womit ein paar wohlthätige Menschen ihre Hände gefüllt hatten, nichts mit unter ihr Strohdach, als erschöpfte Glieder, die es ihnen wehrten, in den umliegenden Ortschaften als Bettler zu sammeln. Sie wären verhungert, hätten nicht die Begüterten des Dorfs, ohne daß sie etwas forderten, sie von Zeit zu Zeit mit Lebensmitteln versorgt.

Aber gerade jetzt fehlte es ihnen, wie noch nie, an Allem, darum weinten sie auch heute herzlicher, als jemals. Als sie das Läuten zur Sonntagsandacht hörten, als sie einige dazu hingehn sahen, jammerten sie laut, daß sie nicht in der Kirche seyn konnten, weil sie keine saubere Kleider hatten. Das Haupt der Frau ruhte in den Händen, welche auf die Knie sich stützten, in der vorgehaltnen Schürze

Digitized by Google

barg sie ihr Schluchzen, und der Greis stand sinnend am Fenster.

Er starrte ein Weilchen ins Feld hinaus, dann hob sich sein Blick schmachtend gen Himmel, dann senkte sein Kopf sich vorwärts, daß sein silberweißes Haar in das blasse Gesicht wallte, und auf seinen naß geweinten Wangen sich netzte; ein langer Seufzer drängte sich aus seiner Brust, und seine bebende Hand blätterte in einem geliehenen Gesangbuche nach einem Liede, in welchem, wie er sich erinnerte, es hieß, daß Gott die Vögel unter dem Himmel speise, und die Haare auf unserm Haupte zähle, als ein gutgekleideter junger Mann auf dem allmälig zu einem kleinen Hügel anschwellenden Rasen vor seinem Hause sich zu einer kurzen Ruhe niederließ. Der Jüngling öffnete seine Reisetasche, zog etwas Zeug, und dann einige Papiere hervor, fügte jenes dichter in einander, übersah diese, faltete sie zusammen, barg sie wieder, blickte vorwärts, warf seine Tasche auf den Rücken, bog um den Hügel, und ging dann auf der Landstraße fort.

Digitized by Google

Man weiß, wie Unglückliche, die, ohne Kraft sich zu helfen, ganz ihrem Kummer hingegeben, sich nur leidend verhalten, jedem Eindrucke folgen, wie sie einen Gegenstand nach dem andern beachten, als könne er ihren Harm zerstreuen, wie sie, was ihnen vorfällt, in den Händen herumdrehen mit der flüchtigen Erwartung, ihre Noth darüber zu vergessen, und bald hiehin, bald dahin schleichen, als werde ihnen am andern Orte anders zu Sinne werden. So ging es jetzt Müllern. Ein dunkler Gedanke vom stärkenden Anhauche der frischen Luft, und wo ein anderer ruhete, werde er Ruhe finden, trieb ihn zu dem Rasen. Und siehe, auf der Seite des Rasens, die sich vom Wege abwärts senkte, schimmert ihm etwas Weißes entgegen. Er hebt es auf, es däucht ihm schwer, er entwickelt das Papier, und — wie erstaunt er! — zwei große Goldstücke blitzen ihm in die Augen.

Mutter, Mutter! rief er hastig, komm einmal heraus. Mutter, fuhr er fort, als sie nun vor ihm stand, schau, was ein Wan-

Digitized by Google

derer jetzt eben hier verloren hat. Kennst du so etwas noch?

Die Frau. Guter Himmel! — siehst du, Vater, Gott verläßt uns nicht! wenn die Noth am größten ist, dann hilft er. Mich hungerte recht, ich wollte nur nichts sagen, und dich gewiß auch, und sieh nur deinen Rock. — Aber hier ist mehr als genug zu einem neuen, und für mich zu einem Mieder, dann können wir in die Kirche gehen. Gott hilft!

Müller. Er hilft, Mutter, ja, er hilft, aber nicht durch dieses Geld. Ich sage dir ja, es gehört einem Wandrer. Er muß noch dicht dort hinter dem Busche seyn.

Die Frau. Oh! — der brauchts vielleicht nicht.

Müller. Freilich wohl! (er besinnt sich) Aber Mutter, es gehört ihm.

Die Frau. Er achtets gewiß nicht, sonst wär er vorsichtiger damit gewesen; weiß nicht, wo er es verloren hat.

Müller. Mutter, aber Gott weiß es. Fasse dich, und laß dich durch das Gold nicht blenden.

Digitized by Google

Die Frau. Aber Vater! unsre Noth, — unsre große Noth!

Müller. Ja wohl. — Meinst du? (besinnt sich wieder) Nein, nein! — Siehe nur, wie schön das Getreide stehet, vor uns des Richters Weizen, da des Schulzen Gerste, dort des Pfarrers Roggen; sie könnens wahrlich nicht allein verzehren, sie werden uns davon bedenken. Und sieh nur, hier wehet der Wind schon über Stoppeln, und treibt mir die Wolle von den dürren Distelköpfen ins Gesicht; der Herbst ist nahe, und dieser Herbst könnte uns wol mitnehmen von der Welt. Bald geht der Wind über unser Grab, und so dicht am Grabe sollten wir etwas veruntreuen? Mir wird bange, Mutter, mir wird sehr bange. Weg, weg mit dem Golde! Ists mir doch, als wär' ich schon todt, und als stände ich vor dem Weltrichter, und er sagte zu mir: du trugst deine weißen Haare mit Ehren, und um ein paar Goldstücke hast du dein graues Haupt geschändet, schäme dich!

Die Frau. Herr Jesus Christus, wir wollen lieber verhungern. Du hast Recht,

Digitized by Google

Vater, das ist das Gewissen. Du machst mir angst und bange, ich friere und bebe, als hätte ich schon gestohlen; lauf, lauf, daß du des Goldes los wirst, was deine alten Füße können, ich will dir deinen Stock bringen; — Herr Gott, wenn du den Wandrer nur wieder einholst?

Zitternd eilte die Frau in das Haus, und zitternd und ungeduldig schritt der Greis bald vorwärts, bald rückwärts, und raffte sich ängstlich nach dem Wege hin. Wohl denen, welche zittern und streben, um Unrecht zu verhüten! — Da, Vater, sagte die Greisinn, und reichte ihm den Stab, und nun so schnell, als du kannst! Der Wandrer ist den Weg um den Busch gegangen, sagtest du; die Landstraße krümmt sich da gar sehr; wenn du hier den Fußsteig durch des Richters Hafer gehst, so kommst du so viel näher, als er, so mußt du ihn noch am Ende des Busches treffen; eile, eile! Gott im Himmel, wenn du ihn nur trifft!

Sie rief ihm das nach, denn schon war er auf dem Fußsteige. — Vorwärts gebeugt strengte sein wankender Leib sich an; so hastig,

Digitized by Google

als jetzt, hatten seine Füße nicht gearbeitet, seitdem sein Haus abbrannte, sein schneeweißes Haar schwamm in der Luft, und der Wind bewegte die zerrissenen Stellen seines Gewandes. Wenn er ihn nur trifft, dachte die Frau, und wandte sich erst nach der Hütte, und dann wieder nach dem Gatten, und ihr däuchte, er gehe zu langsam, und sie folgte beklommen ihm nach, und erreichte ihn, und faßte seinen Arm. Ich bin doch noch etwas rüstiger, als du, sagte sie, ich kann dich stützen, halte dich nur an mich. Arm in Arm keuchten nun die Alten geschwinder, als zuvor, des Weges weiter, und wäre Jemand Zeuge des Auftritts gewesen, so hätte er eine Thräne aus den Augen wischen, und seine Hände falten und denken müssen: Dank dir, Gott, daß du deinem Menschen Kraft gabst, auf der Höhe sittlicher Würde so fest zu stehn, daß ihn der Glanz des Goldes nicht niederziehen, der Drang des Hungers ihn nicht herabstoßen kann!

Bald hatten die Gatten den Fußsteig zurückgelegt, bald standen sie am Ende des Busches, und sahen mit Freuden, daß sie dem

Digitized by Google

Jünglinge so weit zuvorgekommen waren, daß er sich ihnen erst näherte, als sie schon wieder Athem und etwas Kraft geschöpft hatten.

Mein Herr, sagte der Greis, hier sind zwei Goldstücke, die Sie dort auf dem Rasen vor der letzten Hütte des Dorfs aus Ihrer Reisetasche zogen.

Verwundert sah der Jüngling die Alten an, und innig und achtungsvoll ruhten seine Augen auf ihren mitleiderweckenden Kleidern. Ihr scheint arm zu seyn, begann er nach einigem Nachsinnen.

Müller. Sehr arm, mein Herr.

Die Frau. Aber wir möchten gern ehrlich bleiben: da haben Sie Ihr Geld.

Der Jüngling (bedenkt sich eine Weile mit allen Zeichen der Unentschlossenheit im Gesichte, und nimmt es). Ich nehme es wieder, weil ichs da, wohin ich will, gebrauchen könnte. Für heute will ich euch geben, was ich jetzt erübrigen kann, und bald komme ich zurück, dann sollt ihr sehen, daß es Menschen giebt, welche die redliche Dürftigkeit schätzen. Hört, gute Leute, wo ich die Goldstücke,

Digitized by Google

deren ihr vielmal werth seyd, nöthig haben möchte. Zwölf Jahre sind es nun, daß ich meine Eltern als ein junger Handwerker verließ, und nur ein Jahr weniger ists, daß ich nichts mehr von ihnen gehört habe.

Müller. Mutter, hörst du? — —

Der Jüngling. Damals ließ ich mich bereden, ein paar Seereisen mitzumachen. Auf mehrere Briefe habe ich keine Antwort gesehn, vielleicht, weil meine Eltern sie nicht empfingen. Zuletzt lebte ich einige Jahre in Batavia. Der himmlische Vater hat mich reichlich gesegnet. Vor sechs Wochen bin ich in Hamburg wieder angekommen. Die Tochter des Meisters, bei welchem ich ein Jahr gearbeitet hatte, war indeß aus einem zarten Kinde eine blühend schöne und recht gute Jungfrau geworden. Der Vater kannte mich, ich habe zu leben, die Tochter gewann mich lieb, und in zwei Monaten wird sie mein Weib. Zum Glücke fehlt mir nun nichts, als daß ich weiß, wie's meinem Vater und meiner Mutter geht.

Die Frau. Vater! — —

Der Jüngling. Auf einen Brief von

Digitized by Google

Hamburg habe ich wieder keine Nachricht erhalten, darum bin ich auf dem Wege, meine liebe Heimath zum letzten Male zu grüßen, und Gott gebe, daß ich meine Eltern noch treffe, und daß sie sich entschließen, mit mir zu ziehen, und mit mir zu theilen, was Gott mir beschеert hat. Auf der Rückreise komme ich wieder hier durch, und — —

Müller (der seine Gattinn schon mehrmals bedeutend angesehn und ihr zugewinkt hat). Mutter, kommts dir denn auch so vor? — (zu dem Fremden) Und wenn man fragen darf, mein Herr, wie weit ist's noch zu Ihrer Heimath.

Der Jüngling. Vier Meilen, hat man mir dort im Dorfe gesagt, seys noch bis Brockstädt.

Die Alten (mit ausgebreiteten Armen). Ach Brockstädt, Brockstädt!

Der Jüngling. Gott, was ist euch? solltet ihr da bekannt seyn? Mein Vater heißt Müller.

Die Alten (von beiden Seiten taumelnd um seinen Hals stürzend). Ach Wilhelm, mein Sohn, mein wiedergefundner Wilhelm!

Digitized by Google

Mehr vermochten sie nicht. Der Jüngling sank, wie berauscht, von einer Brust an die andre, und auf lange erlag die Rede der Entzückten unter der Gewalt ihrer seligen Gefühle. Den Wandrer überzeugten mehr die zutreffenden und innigen Antworten auf einige Fragen, als die durch den Kummer gänzlich geänderten Gesichtszüge, und die Töne der durch das Alter geschwächten Stimmen, daß er in den Armen seiner Eltern hange. Mein Vater! meine Mutter! stammelte er, stürzte auf seine Kniee, heftete den Blick gen Himmel, rang die Hände empor, und betete mit zitternden Lippen: O Gott, wie gut machst du's mit mir, Gott sey gelobt!

Müller. Mutter, falle auf die Kniee. Wir sind ja wol im Paradiese und sehen da unsern Sohn wieder? Auf Erden hoffte ich solche Seligkeit nicht mehr.

Die Frau. Ich kanns auch gar noch nicht glauben. — Wenn es Wilhelm nicht wäre! So groß, und so stark, und so schön war Wilhelm nicht; und doch ist ers. — O mein Wilhelm! —

Der Jüngling. Ich war kaum acht-

Digitized by Google

zehn Jahre alt, als ich euch verließ, und habe mich in der Fremde geändert. Ach, meine Mutter! ach, mein Vater!

Müller. Mutter, Wilhelm, danket, preiset! mir ist, als wären wir im Paradiese.

Der Jüngling. Wir sinds. Wer fromm und redlich ist, wie ihr, der ist im Paradiese.

Digitized by Google

III.

Briefe von Luisen.

Luise, deren Schilderung in der vorigen Sammlung meiner häuslichen Gemälde *) steht, hat Freunde und Freundinnen gefunden. Diesen hoffe ich nicht mißfällig zu werden, wenn ich hier die wenigen Briefe des guten Weibes, die ich erhalten konnte, mittheile. Einer Erläuterung bedarf keiner derselben.

---

*) S. Gemälde aus dem häuslichen Leben, 2te Samml. S. 224.

Digitized by Google

I.

Luiſe an ihren Bräutigam.

Verberg' ein Mann vor der Geliebten nur,
Was er beſchließt, ſie kömmt ihm auf die Spur,
Und wandelt ihm, auf ſeiner Liebe Wegen,
Bald nach, bald vor, und manchmal auch entgegen.
So weiß auch ich ſchon von der goldnen Uhr,
Die du mir kaufen willſt. O Dank dem guten Willen!
Und nun die Bitt', ihn ja nicht zu erfüllen.
Warum? — o Theurer, kränk' ich dich?
Das wär' mir leid; vergieb, und höre mich:
Mein Vater kann zum Putz mir wenig ſpenden.
So hatt' ich nur die gute Reinlichkeit,
Und feines Garn, gedreht von meinen Händen,
Und was der Fleiß und die Natur verleiht,
Das kleine Werk der Schmückung zu vollenden.
Ein Röschen von dem Stock, ein leicht bezahltes Band,
Das ich vielleicht ſo ſo zu fügen wußte,

Digitized by Google

War mir genug, und nimmer wünscht' ich Tand,
Den mancher Vater gab, und still beseufzen mußte.
Drum wär' ich mehr verlegen, als erfreut,
Wenn ungewohnte Zier mich schmückte,
Und eine Uhr an meiner Seite pickte.
Du meinst, ich sprächʼ zu viel von einer Kleinigkeit;
Was uns bald mehr, bald minder glänzend kleidet,
Wie sehr es uns von Andern unterscheidet,
Ist freilich niemals groß — und weckt doch oft den Neid.
Wie würde mir, wenn von den Kleinen,
Die fremden Putz belachen und beweinen,
Und deren jeder Ort und jedes Örtchen hat,
So Mancher dein Geschenk beredte,
Und klug bespräch', was ich anstatt
Der goldnen Uhr wol nöthig hätte?
Auch würde man, und das ertrüg' ich nicht,
Des Vaters Hab' und Amt nicht schweigend übergehen:
Denn wer in neuer Pracht erscheinet, trägt ein Licht,

Digitized by Google

Wobei die Leute Stand und Armuth heller sehen.
Und dann: Wie zu der Uhr ein Kettchen fein,
Ein Schlüsselchen, ein Perlchen, ein Gestein,
Und manches Andere gehöret,
So muß bei dem, was man gar leicht entbehret,
Noch dies und das, was vieles kostet, seyn.
Ein Pred'ger ist nicht reich besoldet,
Und rings um ihn ist selten mehr,
Als seiner Bibel Schnitt vergoldet:
O sprich, wo nähmen wir das Ueberflüss'ge her?
Verlangtest du, wenn ich einst viel bedürfen wollte,
Daß manches arme Paar die Traugebühr,
Zu deines Weibes eitler Zier,
Vielleicht mit Thränen geben sollte?
Ach, wolltest du des Armen Sarg
Nicht unbezahlt begleiten? den nicht speisen,
Der hungrig ist, und, gegen Kranke karg,
Mit Seufzen sie zu mildern Leuten weisen?
Ach, möchtest du nur stets auf größern Vortheil sehn,
Vor denen, die dazu verhelfen können,

Digitized by Google

Nach ihrem Wunsch nicht wohl dich fügend
stehn,
Und manches Grade krumm, und Krummes
grade nennen?
Ach, wolltest du den guten alten Mann,
In dessen Stelle du zu rücken
Erwartest, gern an seinem Ziel erblicken?
O nein, das willst du nicht. Wohlan!
Empfange meinen Dank für deinen guten
Willen
Mit meiner Bitt', ihn ja nicht zu erfüllen,
Und sende, wenn du mich beschenken willst,
Ein Blümchen mir, von deiner Hand ge-
pflücket,
Und komm dann bald, und sieh, wie mich das
Blümchen schmücket,
Und sink' an meine Brust, die du mit Wonne
füllst.

2.

Luise an ihren Bräutigam.

Sie machten mir neulich eine große Freude, und erhielten meinen innigen Dank, als Sie meine Bitte erfüllten, mich mit der

Digitized by Google

Uhr, die Sie mir zugedacht hatten, nicht zu beschenken. Sie sollen dafür der herzlichsten Küsse noch viele empfangen. O ich kann an die Liebe, mit welcher Sie auf meine Freude und Ruhe bedacht sind, nicht ohne den Wunsch denken, daß ich Ihnen Freuden geben, und Ihnen die Ruhe in das Haus bringen könnte; ich kann die Freundlichkeit, mit welcher Sie auf meine Vorstellungen achten, nicht ohne den festen Vorsatz beherzigen, immer Ihre Gedanken und Entwürfe zu ehren, und Ihren Belehrungen offen zu seyn. In diesem Sinne schreibe ich Ihnen jetzt, weil Sie heute erst spät am Abende, und bis dahin müssen noch zehn lange Stunden vergehn, zu uns kommen können. Eine Viertelstunde, um mein Geschreibe zu lesen und zu überlegen, haben Sie gewiß übrig.

Vor einem Weilchen ist der Tischler, der Verschiedenes für mich verfertigt, von uns gegangen, nachdem er beiläufig erzählt hatte, daß er für Sie viel zu thun bekommen werde, weil Sie Willens wären, alles alte Geräth mit neuem zu vertauschen. Lassen Sie mich darüber immer ein wenig plaudern.

Digitized by Google

Ich weiß eine passende Schmückung der Zimmer- und häusliches Geräth, welches im Innern und Äußern seiner Bestimmung entspricht, und mit dieser Zweckmäßigkeit Verzierungen, die seine Art und sein Gebrauch vertragen, verbindet, recht sehr zu schätzen. Ja ich verdenke es reichen Leuten, wenn sie den unschuldigen Genuß, der daraus entspringt, und der selbst den Geist nicht unbeschäftigt läßt, aus Gleichgültigkeit verachten, oder aus Kargheit sich versagen; und ich wenigstens würde dem feinern Vergnügen, welches der Anblick von Ordnung und Annehmlichkeit, auch in Nebendingen, gewährt, gern die bloß sinnlichen Genüsse aufopfern. Dabei gestehe ich bereitwillig, daß ich an dem Krame, den unsre Vorfahren auch für uns anschafften, manches seltsam gedacht und seltsam ausgeführt finde, wie die Nachkommen dieses und jenes für uns Verfertigte belächeln werden.

So enthält die Stube, in welche ich aus unserm Wohnzimmer, an Sie zu schreiben, gegangen bin, neben einigem alten Geräthe, das bei weitem verständiger, fleißiger und

Digitized by Google

zierlicher gearbeitet ist, als vieles jetzt Beliebte, gar Verschiednes, dessen Musterung mich in einer müßigen Stunde recht belustigen kann. Auf der Tapete stehen Gegenstände, die in der Natur weit von einander geschieden sind, nahe beisammen. Eine ganze Jagd geht so dicht an einem Bauerngelage vorbei, daß das Geweih eines Hirsches an die Gläser der Trinkenden streift. Über denselben schlürft eine Gesellschaft Chineser Thee, und neben diesen hält ein schwarzer Sklave seinem schwarzen Herrn den Schirm.

Auffallend ist Jedem das riesenmäßige Bette, von welchem Sie beim ersten Anblicke sagten: Da haben sie ja in der kleinen Stube noch eine recht große Stube. Es ward freilich nicht für dies Zimmer gemacht, und sein Himmel klemmt sich unter den Balken. Hinter den Vorhängen mit wunderlichen Blumen erblickt man auf dem Überzuge die zwei israelitischen Männer mit der großen Weintraube, und Simsons ganze Geschichte. Als Kind konnte ich das schön finden, und es für ein beneidenswerthes Loos halten, unter der Simsonsdecke, wie ich sie nannte, zu

Digitized by Google

schlafen; jetzt scheinen mir die Gebilde sonderbar. Gegen mir über erhebt ein Lehnstuhl die Vorderfüße so weit ausgreifend, als ob er sich in Galopp setzte, und diese Füße sind mit geschnitzten Rebenblättern umwunden. Die Stühle, die dazu gehören, sind ihm ganz ähnlich, und es ist etwas schwer, schnell von ihnen aufzustehen, ohne sie an ihren Schweifungen mit fortzuziehn. Die Tische mit ihren leichten Rehfüßen sehen aus, als ob sie von beiden Seiten davon laufen wollten, und man darf nicht jede Last, die ein Tisch zu tragen bestimmt ist, den schwachen Stützen zumuthen. Der zu gleicher Zeit entstandene Schrank ist an allen Ecken und Leisten auf das Krauseste verschnörkelt, und der kleine Spiegel scheint nur um des breiten bunten Rahmens willen da zu seyn. Ich kann das Alles nicht belobend betrachten, und billige also die Anschaffung neuen Geräths, oder die allmälige Vertauschung des schlechten mit besserm, wenn die Umstände und Einkünfte sie gestatten.

Aber freilich, mein Theuerster, Rücksicht auf die Umstände scheint mir nöthiger, als

Digitized by Google

auf den neuesten Geschmack, Eintracht mit den Einkünften befriedigender als Verzierungen, und Ruhe süßer als Glanz. Daß wir Beide nicht reich sind, daß kein Verständiger von Leuten des Mittelstandes die ekelste Auswahl in dem, was sie an sich und um sich haben, erwartet, daß Mancher eine solche uns verargen würde, daß ein auch nur etwas übertriebener Aufwand, den ein Bräutigam aus der zärtlichsten Liebe für seine künftige Gattinn machte, schon oft, ich will nicht sagen Zwist, aber doch Unruhe in die Ehe brachte, daß ein alter Schrank nicht so lästig ist, als eine neue Schuld, und daß man den unfeinsten Tisch noch immer lieber im Zimmer sieht, als den feinsten Mahner, daran brauche ich Sie nur zu erinnern. Aber erinnern mußte ich Sie daran, weil Sie, lieber Guter, es über dem Wunsche, mich zu vergnügen, und mir den Aufenthalt in Ihrem Hause selbst durch das Äußere desselben recht angenehm zu machen, vergessen möchten. Sie haben sich selbst ja schon oft meinetwegen vergessen. Haben Sie dafür tausendfachen Dank, aber bedenken Sie auch, daß meine Freude

Digitized by Google

nur in Ihrer Freude, meine Heiterkeit nur in Ihrer Sicherheit vor Sorgen ruhen kann. Laden Sie um meinetwillen keine Sorgen auf sich, und leben Sie immer und bis auf den heutigen schönen Abend recht wohl.

3.

Luise an Johanne B.

Sie werden, meine Beste, diese paar Zeilen gewiß freundlich aufnehmen und beherzigen, nicht weil ich Gattinn und Mutter und einige Jahre älter bin, als Sie, auch nicht, weil Sie mir als einer Verwandten eine kleine Warnung gestatten, sondern weil Ihr Herz für mich spricht, und weil ich Sie so lieb habe. Sie sind ein gutes Mädchen, und ich möchte Sie gern auch immer in Ihren Äußerungen gut und durchaus glücklich sehn. Alles, was Ihrem Herzen und Ihrem Frieden nur von fern Gefahr droht, muß mich also besorgt machen, wie Staub, der auf eine Blume fällt, den ärgert, dem die Blume werth ist, auch wenn er weiß, daß der Staub seinen Liebling nicht grade erdrückt.

Digitized by Google

Sie haben einigemal, und besonders gestern, die Fragen und Höflichkeiten eines rechtschaffnen Mannes, der Achtung und vielleicht Zärtlichkeit für Sie fühlt, mit einer vernachlässigenden Kälte, mit kurz abbrechenden, wenn nicht gar schneidenden Worten erwiedert, die mancher Sprödigkeit nennen würde. Zuverlässig konnte Sie bloß ein kleines Mißverständniß der Wahrheit, daß man seine Würde behaupten solle, dazu verleiten. Ihr Herz hatte gewiß keinen Theil daran, und Ihr gesunder und gebildeter Verstand, meine junge Freundinn, bedarf nur weniger Fingerzeige. Bloß den Zudringlichkeiten eines Gecken wird ein edles Mädchen zurückschreckenden Ernst, und, wenn es seyn muß, Verachtung, die ihn an seine Kleinheit erinnert, entgegensetzen; aber die redlichen Gefühle eines Gutgesinnten wird es, auch wenn es sie nicht erwiedern kann, mit Schonung behandeln. Wenn ein Wohlwollender Jemandem ein Geschenk anbietet, wovon dieser keinen Gebrauch machen kann, oder welches er nicht nehmen darf, so wird er es gewiß dem Geber nicht kränkend vor die Füße wer-

Digitized by Google

fen, sondern es ihm so leise und sanft als möglich in die Hände zurückschieben, und ihm für seinen guten Willen durch einen milden Blick, durch ein beruhigendes Wort, durch einen Druck der Hand, wol gar durch eine Thräne im Auge danken. Ein Mann, der einem Weibe sich selbst anträgt, meint doch gewöhnlich eben sowohl nichts Schlechtes anzubieten, als er der Geliebten seine Hochschätzung unverkennlich erklärt. Da kann nun seine Gabe zwar abgelehnt, aber nicht weggestoßen, da darf ihm Achtung nicht mit Demüthigungen vergolten werden.

Auch habe ich nicht Wenige, die solche Demüthigungen ausspendeten, Vernachlässigung für Vernachlässigung ernten, und Seufzer, die sie Andern abpreßten, beseufzen sehn Gutes Hannchen, ein paar Jahre können Vieles ändern. Der starre Distelkopf überzieht sich mit der weichsten Seide, wenn er verblüht ist, und die stolze Spröde wird mild und geschmeidig, wenn ihre schönste Zeit zu Ende geht. So hart und laut und zurückweisend sie erst sprach, so sanft und leise und lockend redet sie oft hernach, und wird nicht gehört.

Digitized by Google

In dieſer Gefahr ſind Sie nicht, meine Liebe, das weiß ich wol. Aber ich wollte von einer Blume, die mir werth iſt, auch das Stäubchen nehmen, das nicht darauf gehört. Warum ſollte man an Ihnen etwas ſehn, was Sie nicht ſelbſt ſind? Ihr Herz iſt ſo rein, ſo gut, ſo frei von aller Härte, ſo müſſen Sie ſich überall und Jedem zeigen. O ſeyn Sie gegen Jeden wohlthuend und wahr, wie Sie es in der Liebe gegen ihre Luiſe ſind.

Digitized by Google

IV

Die Geduldige.

Ach ja! beste Mutter, ja das will ich thun, wenn der liebe Vater von seiner Stube herunter gekommen, und ein Weilchen hier gewesen ist. Nicht wahr, dann meinten Sie? — So sagte die achtjährige Emilie mit dem lebendigsten Ausdrucke kindlicher Anmuth und Vollherzigkeit, und blickte mit ihren unschuldigen braunen Augen in das liebevolle Gesicht der vor ihr sitzenden Mutter, welche die in einander gelaufenen langen Locken auf der Schulter der Tochter aus einander streichelte und ordnete. Wenn doch der Vater wieder so vergnügt würde, wie neulich, fuhr Emilie fort, als ich ihm den Teller mit schönen Birnen brachte, die Sie für ihn aufgespart hatten, bis die Johannisbeeren schon reif

Digitized by Google

waren; oder wie vorher einmal, als ich ihm einen Strauß von Rosen gab, da die Rosen noch so einzeln blühten. Sie hatten mir das auch geheißen, so wie Sie mich jetzt in den Garten schicken; und gleich wurde der gute Vater freundlicher, und sah nicht mehr so trautig aus, als vorher.

Vielleicht gelingt es heute eben so, Emilchen, antwortete die Mutter, vielleicht wird dein Vater etwas heiter.

Emilie. Aber warum ist er denn wieder so betrübt? er ist doch oft so lustig; was hat er denn davon, daß er nicht immer heiter ist?

Die Mutter. Ja, liebes Kind, das kann er nicht ändern, er ist krank.

Emilie. Krank? Er liegt doch niemals im Bette, er ist doch eben nicht sehr blaß. So gesund sieht er zwar nicht aus, als Sie, aber auch nicht so, wie wenn man ordentlich krank ist; er geht ja immer herum, er arbeitet ja alle Tage.

Die Mutter. Bei der Krankheit, die dein Vater hat, ist das so, und sie ist doch ein großes Übel.

Digitized by Google

Emilie. Was ist denn das für eine Krankheit, wobei die Menschen gesund sind, und auch nicht gesund sind?

Die Mutter. Du kannst das doch nicht recht verstehn, mein Kind, man nennt die Krankheit Hypochondrie.

Emilie. Das klingt fürchterlich, das kann ich nicht aussprechen; es muß schlimm seyn, das an sich zu haben.

Die Mutter. Ja wohl. Dein Vater ist ein so edler, rechtschaffener, fleißiger Mann, er ist, wenn er sich wohl befindet, so fröhlich, er hat mich und dich und deinen kleinen Bruder so lieb. O wenn ich ihn ganz gesund machen könnte, wie gern wollte ich lebenslang Salz und Brot mit ihm essen.

Emilie. Aber was fehlt einem denn, wo thuts einem denn weh, wenn man die Krankheit hat, die ich nicht aussprechen kann?

Die Mutter. Sieh, wer daran leidet, empfindet bald hier, bald da Beschwerden, hat oft Angst, ist niedergeschlagen und voller Furcht, und kann sich über nichts recht freuen. Bisweilen bildet sich ein solcher Kranker auch etwas ein.

Digitized by Google

Emilie. Er bildet sich etwas ein? was bildet er sich denn ein?

Die Mutter. Allerlei Widriges; daß ihm dieses oder jenes Unglück bevorstehe, oder daß er bald sterben werde, und dergleichen.

Emilie. Warum bildet er sich denn aber nicht etwas Gutes ein, wenn er sich einmal etwas einbilden muß? Wenn ich da wie der Vater wäre, so stellte ich mir vor, daß ich recht gesund sey, daß ich immer tanzen und springen müsse.

Die Mutter. Darin besteht gerade die Krankheit, Emilchen, daß er das nicht kann. Aber ich höre deinen Vater oben mit dem Stuhle rücken; er wird herunter kommen. Nun magst du nur gehn.

Leicht wie die Freude, und bereitwillig wie die Hoffnung enthüpfte das lächelnde Kind, und ließ die Thür offen stehn, so daß das gute Weib um so deutlicher den langsamen Tritt des Mannes von der Treppe vernehmen und belauschen konnte. Die öftere Hemmung seines Ganges auf den Stufen, wie das Weilen eines Nachsinnenden, ließ die zärt-

Digitized by Google

liche Frau im Voraus befürchten, daß er nicht minder trübe und mit nicht minder quälenden Bedenklichkeiten als gestern gegen Abend in das Zimmer treten würde. Und so trat er auch wirklich herein, mit gefalteter Stirn, mit emporgezogenen Augenbraunen, mit einer sorglich auf die Brust gelegten Hand, und mit einer Gebärde, welche innere Beklemmung verkündigte.

Wie befindest du dich jetzt, lieber Mann? rief die Gattinn ihm von weiten zu.

Der Mann (hastig). Ach schlimm, sehr schlimm. Ich bin so unruhig, so schwermüthig, du kannst es dir nicht vorstellen. Es treibt mich immer hin und her. Ich habe vor Angst kaum meine Geschäfte vollenden können. Und als ich auf der Treppe dich husten hörte, da überfiel es mich mit einem Male gar sonderbar, da fühlte ichs so recht lebhaft, daß auch meine Brust nichts taugt, daß ich einen Ansatz zur Lungensucht habe. Du wirst sehn, ich werde heute Abend und in der folgenden Nacht erschrecklich husten müssen; mir ist Alles in der Brust so gespannt, vermuthlich wird ein Blutsturz kom-

Digitized by Google

men. Je nun, wenn du nur leben bleibst, Liebe. Aber du hast gehustet, hörst du wol, liebes Weib, du hast recht stark, recht schwindsüchtig gehustet. Ach, was sollte aus unsrer Emilie, aus unserm Fritz werden, wenn du sie auch verließest! Die armen Kinder können dich noch weniger entbehren, als mich; o stirb ja nicht. Sag, meine Beste, sag, wie ists denn jetzt mit deiner Brust?

Die Frau. Mit meiner Brust? Lieber, Guter, wie jagen sich deine Besorgnisse, daß man nicht einmal mit ein paar Worten dazwischen kommen kann! Du hast mich in Verwunderung gesetzt; was sollte meiner Brust denn fehlen? Ob ich gehustet habe, weiß ich wahrhaftig nicht, aber daß meine Brust frisch und heil ist, Gottlob das fühle ich.

Der Mann. Ja, wenn du das nicht bloß sagtest, mich zu trösten — —

Die Frau. Nein, gewiß, so wahr ich dich lieb habe, so wahr halte ich meine Brust für gesund und unverletzt, und so fest ich das glaube, so zuversichtlich hoffe ich, daß auch

Digitized by Google

deine jetzigen Beschwerden vorübergehn, daß wir noch beisammen bleiben, und unsre Emilie und unsern Fritz gemeinsam erziehen werden. Denk' nur, welche Freude das seyn wird, wenn du unsre Emilie zum Brautaltare begleiten wirst, wenn wir Beide, ein altes ehrbares Pärchen, bei Fritzens Hochzeit noch einmal zusammen tanzen. Getrost, Lieber, getrost, deine Brust ist unverbesserlich; eine so starke, reine Stimme, ein so langer, freier Athem, als du hast, verträgt sich nicht mit der Lungensucht. Du wirst wieder etwas Magendrücken haben, und das beklemmt dir denn die Brust mit. Sey ruhig.

Der Mann. Freilich, freilich, mein Magen! — — Ach, jetzt eben regt sich von neuem der Schmerz recht. Du kannst dirs nicht denken.

Die Frau. Das kann ich wol. Ich weiß ja längst, daß dein Magen bei weitem nicht so gut ist, als dein Herz. Aber was wetten wir? in einigen Tagen bist du wieder munter und froh.

Ein Schimmer von Heiterkeit gleitete bei

Digitized by Google

diesen Worten über das bange Gesicht des bekümmerten Mannes, wie ein Strahl der Sonne durch die Düsterheit eines regnerischen Tages. Gefaßter setzte er sich nieder, und hörte mit geschwächtem Entgegensträuben seines Innern alle Tröstungen, die seine Gattinn mit strömender Beredsamkeit auf die mannigfaltigen Vorzüge, die sie seinem ganzen Baue zuschrieb, auf die Ordnung und Bedächtlichkeit in seiner Lebensart, und auf verschiedne Anzeigen einer baldigen Genesung gründete. Er ließ sich zu seiner Erleichterung bald dieses, bald jenes Mittel, und zu seiner Herstellung das Spazierengehn, das Reiten, das Fahren, eine kleine Landreise, und jede Art der Bewegung und Zerstreuung, die ihr einfallen wollte, vorschlagen, und begann die Bande, die ihn an das Leben knüpften, bestimmter zu fühlen, als sie ihm erzählte, wie Fritz vorhin, ehe sie ihn in die Wiege legte, lachte und vor Freuden kreischte, und deutlicher als je Vater lallte, und unter diesem Lallen einschlief.

Fast glaubte sie schon, durch den Geist

Digitized by Google

der mitempfindenden Liebe den Geist des Hypochonders ausgetrieben zu haben, als sie die unwillkommne Bemerkung machte, daß der Kranke sich musterte, und mit mißtrauischer Aufmerksamkeit vorzüglich seine Hände unabläßig betrachtete.

Was beschäftigt dich denn so? hob sie an.

Der Mann. Ja sieh, es wird mir immer ausgemachter, daß ich die Abzehrung habe. Bin ich nicht so schwach, so verfallen und ausgetrocknet; ich glaube, ich bin der magerste Mensch in der Stadt. Und meine Muskeln haben gar keine Spannkraft mehr. Wenn ich den Daumen fest an den Zeigefinger halte, so kann ichs recht sehn, wie schlaff der Muskel zwischen beiden ist.

Die Frau. Da quälst du dich nun wieder selbst. Du wärst schwach und kraftlos? Wohl mir, daß du so sanft, so friedlich bist. So gesund ich bin, das Recht des Stärkern möchte ich zwischen mir und dir nicht entscheiden lassen, wie würde ich armes Weib zu kurz kommen. Und daß du so mager seyst, fürwahr, das ist nur Einbildung. Soll ich dir einen Spiegel bringen, oder dir in einem

Digitized by Google

Athem zwanzig Menschen nennen, die um vieles hagrer, als du, und dennoch kernfest sind? Wie Mancher, der stärker ist, würde von Herzen gern mit dir tauschen. Bedenke nur, welcher großen Last und Unbeholfenheit du überhoben, wie viel gesicherter, als Hunderte, du vor manchem schlimmen Zufalle bist, zum Beispiel vor einem Schlagflusse, vor der Wassersucht, und was weiß ich Alles?

Von neuem versank er, zu ihrer herzlichen Bestürzung, in unverkennlichem Nachgrübeln, und betastete und drückte allenthalben mit Schulterzücken seine Hände. Vor der Wassersucht? begann er einige Minuten nachher. O die kann auch ein Magrer bekommen, und wer weiß, ob die Schwere, die ich seit verschiedenen Tagen in allen Gliedern, und besonders in den Füßen fühle, nicht schon der Anfang dieser Krankheit ist. Denn wenn ich die Muskeln meiner Hände drücke, sieh nur, so hält sich die Vertiefung von dem Drucke eine ganze Weile; das soll vor der Wassersucht hergehn. Böser, böser Mann, rief jetzt die Frau, sprang auf ihn zu, und

Digitized by Google

streichelte ihm mild die Wangen. Du bist gegen Jeden gut, fuhr sie fort, und wolltest nur gegen dich hart seyn? Nein, nein, ein so treuer Gatte und Vater, ein so redlicher Arbeiter in seinem Amte soll auch froh seyn, so weit es möglich ist, das will der liebe Gott selbst haben, hörst du wol, Mann? Du hast mich ja so lieb, und bist mir so werth, hörst du wol? Du sollst froh seyn, und mir heute einmal hübsch folgen. Du sollst etwas Wein trinken; wer ihn so selten trinkt, als du, dem ist er Arznei; und dann gehn wir im Garten auf und ab, du wirsts mir danken, wie leicht, wie wohl dir danach werden wird.

Er wollte Einwendungen machen, aber sie entschlüpfte, und nach wenigen Augenblicken war sie wieder da, und reichte ihm, sanft bittend, mit einer Flasche in der Hand, ein Glas voll perlenden Weins entgegen. Weißt du noch, was ich vorhin sagte, lispelte sie dann freundlich, dies magst du auf Emiliens, und dann noch eins auf Fritzens Wohlseyn leeren. Er konnte die wohlgemeinte Gabe der Liebevollen nicht zurück-

Digitized by Google

weisen. Diese sprang in die Kammer, holte den Knaben, der wachend und lächelnd in der Wiege lag, heraus, und hielt ihn auf dem Arme dem überraschten Manne hin. Fritz, sage einmal Vater, redete sie dem Kinde zu, und Vater lallte der Kleine einmal über das andre, und streckte beide Händchen nach ihm aus.

Schon ward dem Vater warm um das Herz, als Emilie in die Stube trat, auf den Vater zu sprang, und ihm einen großen Kranz von frischem Laube und bunten Blumen überreichte. Diesen Kranz, sprach das Mädchen, habe ich für Sie gewunden; o wenn Sie sich doch darüber freuen könnten, alle Tage Ihres Lebens wollte ich Ihnen einen Blumenkranz flechten. Nehmen Sie das Kränzchen, sehen Sie nur: lauter schöne Blumen, und junger Majoran und Lavendel; man wird recht stark davon, wenn man es riecht. Oder ich will Sie mit dem Kranze umschlingen, er ist lang genug, soll ich? Und so schnell diese Blumen verblühen, bester Vater, so schnell mag Ihre Krankheit vergehn. Darum will ich zu dem lieben Gott beten.

Digitized by Google

Die Frau. Ich auch, Emilchen, und du, lieber Fritz, auch; nicht wahr? sag einmal ja, holder Junge!

Ja, stammelte das Kind; dem Vater stürzten die Thränen aus den Augen, trunken umarmte er seine drei Lieben, nahm das zweite Glas aus den Händen der beruhigenden Pflegerinn, und folgte ihr dann willig in den Garten zu einem Spaziergange. Absichtlich verlängerte diesen die Gattinn, und wußte den Mann durch ihr unermüdliches Gespräch, ich weiß nicht ob ich sagen soll, so künstlich, oder so kunstlos in die zerstreuenden Sorgen der Häuslichkeit zu verstricken, daß er sich fast mit jedem Schritte freier und froher fühlte, und, wenigstens für diesen Tag erheitert, bald darauf fröhlich zu dem erquickenden Mahle, und hernach mit leichtem Sinne in die Arme des stärkenden Schlafes ging.

Sie werden den eben geschilderten Auftritt sehr einfach finden, meine Leser und Leserinnen, und da haben Sie Recht. Aber was die treffliche Frau sprach und that, ist dennoch mehr werth, als manche vielgerühmte

Digitized by Google

Handlung, als manche verwickelte Begebenheit, von deren Verschlingung und Auflösung sich Tage lang erzählen läßt. Denn in einer Zeit von zwölf Jahren, so lange war sie verheirathet, der ihr zugetheilten Rolle der Trösterinn nie überdrüssig zu werden, für die Mißtöne der Klage stets ein aufmerksames Ohr, für die seltsamsten Grillen, die der minder Gefühlvolle belachen würde, unablässige Nachsicht, für die trübe Sorge freundliche Bilder der Hoffnung, für den Kummer lindernde Theilnehmung, für die Unruhe besänftigende Zärtlichkeit, für den Schmerz heilende Liebe in Bereitschaft zu haben, und den Werth und die Krankheit des Kranken nimmer über seiner Lästigkeit zu vergessen, wahrlich, das war ein Meisterstück der Geduld.

Und Geduld ist ja eben so gewiß eine der schönsten, als oft verkannten Tugenden. Sie waltet hin und wieder in dem Dunkel des häuslichen Lebens, und wird nicht bemerkt, wie ein wohlthätiges Kraut in dem Schatten eines Gesträuchs. Aber wenn immer die Gerechtigkeit die Preise des Ver-

Digitized by Google

dienſtes vertheilte, ſo erhielte ſie für ihre innere Feſtigkeit, Ordnung und Würde oft einen herrlichern Kranz, als die angeſtaunte Tapferkeit manches Helden.

Digitized by Google

V.

Die Rothkehlchen.

Abgeärntet waren ringsumher die Felder, durch deren knisternde Stoppeln hin und wieder ein Hirt seine Heerde trieb, die Geschäftigkeit hatte sich in die Obstbüsche und in die Gärten gewandt, in welchen die Pflaumen von den geschüttelten Bäumen rasselnd herabstürzten, und rothwangige Äpfel und gelbe Birnen die Tücher der Sammler füllten, als der arme Knabe Anton, reich wie ein König, und vergnügt, wie nur sorglose Knaben seyn können, auf dem halb verwachsenen Schlupfwege eines verbleichenden Gebüsches stand. Arm war Anton, wie ein Kind der bloßen Natur. Auch blickte die bloße Natur durch sein schlechtes Gewand. Aus dem röthlichen Hute schimmerte hier

Digitized by Google

und da sein weißes Haar, zwischen den neulich erst aufgesetzten Flicken drängten sich die Ellenbogen schon wieder rüstig ins Freie hinaus, und an Strümpfe dachte der derbe Junge in dieser Jahrszeit so wenig, als an Uhren und Ringe. Nichts fehlte ihm zum Bettelknaben, als daß er nicht bettelte.

Dieß ließ seine gute Mutter nicht zu. So kränklich die Dürftige war, seit dem Tode ihres Gatten, so spann sie doch täglich, so lange sie es vermochte, und hielt ihren Knaben zu kleinem Fleiße und kleinem Erwerbe sorgsam an. Ein paar Stunden des Tages mußte er die Schule besuchen, und dann das Wollrad drehen. Doch sagte sie oft auch dem Kinde: „Laß nun die Arbeit, damit du nicht krank wirst; geh ein wenig hinaus, und lauf und springe und spiele, damit du armer Schelm auch weißt, wie einem Knaben zu Muthe ist."

Wie einem Knaben zu Muthe ist, empfand Anton jetzt ganz in dem herbstlichen Gebüsche. Es war die den Kindern holde Zeit, in welcher die Schwalben zum Abzuge sich sammeln, die Meisen mit gellendem

Digitized by Google

Pfeifen sich locken, und die Rothkehlchen in die Schlingen der Knaben fallen. Da hatte Anton am vorigen Abende eine Reihe Sprenkel im Busche aufgestellt, und siehe, zwei schöne Rothkehlchen flatterten ihm jetzt, als er sich näherte, entgegen. Begüterte Leute, ihr könnt unvermuthet Tausende gewinnen, ohne daß ihr so reich werdet, als Anton sich bei diesem Anblick fühlte. Behutsam löste er die Vögel aus dem Garne, und trug sie dann auf beiden Händen mit einer Miene voll Triumphes hinweg.

Ihr lieben, kleinen, niedlichen, weichen Thierchen, sagte er bei sich selbst, mit euren grünlich-grauen Rücken, und mit euren Brüstchen, so gelbröthlich, wie ein Eidotter, und mit euren hellen schwarzen Äuglein, wie habe ich euch so lieb, und welches Glück, daß keins von euch ein Beinchen brach. Dich, lispelte er vor sich weiter, und drückte das eine an seine Lippen, dich soll Hofraths Wilhelm haben, der immer so viel Geld in der Tasche hat. Zwei Groschen hat er mir für ein Rothkehlchen versprochen. Zwei Groschen! ei wie vieles Geld! Dafür muß ich

Digitized by Google

lange spinnen, davon können wir mehr als einen Tag leben. Wie wird die Mutter sich freuen über den unerwarteten Gewinn! Sie hatte so nicht einen Pfennig mehr. Zwei Groschen! und die giebt er mir gleich: hat er mir doch im Frühjahre den ersten Maikäfer für einen Groschen abgekauft. Und du sollst mein bleiben, ich will von meinem Brote schon die Brocken, die du bedarfst, erübrigen. Mit diesen Worten küßte er das andre noch länger und herzlicher, und eilte wie ein Mensch, der Heil und Frieden zu verkündigen hat, der Stadt entgegen. Aus voller Brust sang er auf dem Wege ein Liedchen, das er in der Schule gelernt hatte:

Wie das Vöglein flink und leicht,
Sing' ich meine Jugendlieder,
Kommt auch Sorge, — willig weicht
Sie mit flatterndem Gefieder
Aus dem frohen Knabensinn:
Wohl mir, daß ich Knabe bin!

Digitized by Google

In des Frühlings Herrlichkeit
Find' ich Nester in Gesträuchen,
Nester in der Sommerszeit.
Vögel lieb' ich, Vögel gleichen
Meinem frohen Knabensinn:
Wohl mir, daß ich Knabe bin!

Mit dem Herbste kommt die Luft,
Bunte Vögelein zu fangen;
O wie klopft des Knaben Bruft,
Wenn nun viel' in Schlingen hangen!
Leicht erfreut ist Knabensinn:
Wohl mir, daß ich Knabe bin!

In dem Winter ist's gar schön,
Vögel durch die Stube fliegen,
Oder zahm und traut zu sehn,
Vögel auf der Hand zu wiegen!
Leicht erfreut ist Knabensinn:
Wohl mir, daß ich Knabe bin!

Digitized by Google

So trillerte er mehrmals, als er plötzlich nicht weit von sich den Fürsten vorüber reiten sah. Von der ungewohnten Nähe und von Ehrfurcht ergriffen, fuhr er hastig mit der Hand nach dem Hütchen, und, o wehe! dahin flog das eine Rothkehlchen. Vor jähem Schrecken starr und seiner nicht mächtig, vergaß er, daß er noch eine Hand hatte, und o wehe! dahin flog auch das andre Vöglein. Da stand der arme Schelm wie aus dem Paradiese gefallen. Die herrliche Welt schien ihm nun öde, der Frohmuth in seinem Gesichte verdüsterte sich in die Gebärde des Weinens, und Thränen stürzten ihm perlend über die Wangen. Ach, meine Rothkehlchen! ach, meine Mutter! ach, der Fürst! schrie er einmal über das andre, staunte in die weite Luft hinaus, beschaute und rang mit Achselzucken seine leeren Hände, und ergoß sich dann in lange Klagen, unter welchen immer wieder die Worte: ach, meine Rothkehlchen, ach, meine Mutter! ach, der Fürst! herzrührend hervortönten.

Fragt das Kind, und fragt es besonders nach seiner Mutter! befahl der menschen-

Digitized by Google

freundliche Herrscher dem ihm folgenden Diener. Und dieser brachte augenblicklich so vollständige Nachrichten, als der betäubte Knabe geben konnte, zu seinem Herrn zurück, und war bald darauf mit ihm in der Stadt.

Anton aber schlich tief bekümmert und schluchzend hinterher, und nach dem Hüttchen seiner Mutter. Wie verwunderte er sich, als er von weitem schon den Diener des Fürsten aus der Hütte treten, sein angebundenes Pferd lösen, und auf demselben hinwegeilen sah. Wie wunderte und wie freute er sich, als die Mutter ihm zurief: Was er denn mit dem Landesherrn gesprochen habe? Da sey jetzt eben ein Bote von diesem da gewesen, der sich nach ihren Umständen erkundigt, von ihrer Armuth überzeugt, ihr eine Gabe gebracht, und ihr, bis sie wieder ganz gesund sey, ein Wochengeld versichert habe. Und, setzte sie hastig hinzu, stelle dir vor, der Fürst will dich, wenn du gut und fleißig bist, etwas lernen lassen. Anton war augenblicklich wieder wie im Paradiese, schlug, mit einem Blicke gen

Digitized by Google

Himmel, die Händchen zusammen, sprang mit ungestümer Freude hin und her, und konnte nicht aufhören, von den Rothkehlchen zu erzählen, und seinen Wohlthäter zu preisen.

Digitized by Google

VI.

Morgengedanken
eines Landmanns in seinem Garten

Schöner Morgen! alle Kräuter blitzen,
Morgenroth erhellt der Bäume Spitzen,
Ringsum hebet Lust und Arbeit an:
Wie die Spinne hier so fleißig webet,
Dort die Schwalbe flink am Dache schwebet!
Ach, ich bin ein hochbeglückter Mann,
Daß ich alles das empfinden kann!

Diese Malve, die so stolz sich brüstet,
Und das Vöglein, das dort friedlich nistet,
Feld und Garten, Wiese, Berg und Hain, —
Alles, Schöpfer, kam aus deinen Händen,
Ich, mein Gott, kann wenig nur vollenden,
Und mich des Vollbrachten dennoch freun;
O wie selig mußt du, Vater, seyn!

Digitized by Google

Wirkend kann der Mensch dir ähnlich werden:
Sey mir theuer, reges Thun auf Erden,
Sey willkommen, Schweiß im Angesicht!
Auf denn, weil noch alle Fluren thauen,
Will ich gleich den Steg des Baches bauen,
Daß in seinen weiten Lücken nicht
Noch ein Mensch den Fuß verdreht und bricht.

Wenn ich dann mein Korn vom Hügel fahre,
Wo die Binderinn in diesem Jahre
Nicht, wie vormals, schwere Garben band,
O so laß mit deiner Huld Geschenken
Inniglich zufrieden mich bedenken,
Wie gefüllt von deiner Segenhand
Mein Getreid' auf andern Äckern stand.

Gieb, o Gott, bis an des Lebens Ende
Jedem Landmann Tugend, rasche Hände,
Und ein Herz sich selbst genug und gleich.
Mög' euch, meine Schnitter, bei dem Mähen
Linde Luft und sanfte Kühl' umwehen!
Und der Baum dort pranget früchtereich:
Seine Birnen reiften auch für euch.

Digitized by Google

Labt mich nach der Arbeit dann mein Essen,
O so will ich Schmidten nicht vergessen:
Schon um Pfingsten hob sein Kränkeln an.
Laß mich, Vater, meiner Kraft mich freuen,
Laß ihm meine Speisen wohl gedeihen,
Und gewähre, daß der arme Mann,
Wenn's ihm nützt, bald wieder mähen kann.

Auch mein Thier genieße deinen Segen:
Sorglich will ich meinen Hund verpflegen,
Der in langem Dienste kraftlos ward;
Ach, und könnt' ich allen Menschen sagen,
Die, nicht menschlich, ihre Pferde plagen:
Brüder, seyd dem edlen Roß nicht hart,
Das gequält im stummen Schmerze starrt.

Gieb mir, milder Gott, ein Herz zum Dulden,
Andern zu verzeihn, was sie verschulden,
Und vor bösem Zorn bewahre mich;
Gestern konnt' ich's eifernd kaum ertragen,
Daß ein Fuhrmann mit dem leeren Wagen
Nicht sogleich vor meinem Fuder wich;
Heute schwieg' ich, und beherrschte mich.

Digitized by Google

Kinder sind zur Wonne mir geblieben:
Sie so weis', als inniglich zu lieben,
Gieb mir meines Weibes Sinn und Herz;
Ach! und wenn ich ernst am Kirchhof gehe,
Und das Grab der Tochter grünen sehe,
So besiege meinen Vaterschmerz,
Gott, ein rasches Aufschaun himmelwärts.

Denk' ich manchmal, wie so hold sie blickte,
Andern Kindern freundlich Blumen pflückte,
Und für sich die minder schönen nahm,
Wie sie mir entgegen sprang und lachte,
Und ihr Spielzeug zum Bewundern brachte,
Wenn ich Abends von der Arbeit kam, —
O dann übermannt mich oft der Gram.

Stärket mich, ihr tröstenden Gedanken:
Wie die Gärtner in der Pflanzung Schranken
Jeden Baum für bessern Boden ziehn,
Also hält der Herr, in dem wir leben,
Liebreich uns, und will uns einst erheben,
Daß wir, für ein höh'res Land gediehn,
Gut und kräftig zur Vollendung blühn.

Digitized by Google

VII.

Lied eines Landmanns zum Lobe seines Weibes.

Freudig sink' ich hier in Blumen nieder;
Sing', o Lerche, sing' in meine Lieder,
Wie du jubelst, liebes, heitres Thier!
Hast wol auch ein treues Weib im Neste?
Sieh, mir ward der guten Frauen Beste,
Steig' empor und singe froh mit mir.

Müde war ich von des Tages Fleiße,
Und die Wangen trieften mir von Schweiße;
Aber nun bin ich schon wieder frisch:
Eilte doch mein ganzer Ehesegen
Mit der Gattinn freundlich mir entgegen,
Und umhüpfte mich bis an den Tisch.

Digitized by Google

„Nach der Arbeit magst du dich nun laben,
Komm, genieß' das Gute, was wir haben,
Nimm für deine Mühe großen Dank!"
Sprach mein Weib, und küßte mich und brachte,
Daß das Kind am Busen nicht erwachte,
Flüsternd mich an meine Gartenbank.

Siehe, meinen Platz am Tische schmückte
Manches Blümlein, das die Gute pflückte,
Und mir in ein buntes Sträußchen band,
Und die Landmannskost in irdner Schaale
Würzte mir zum schönsten Festtagsmahle
Ihre Red', ein Druck von ihrer Hand.

Juble, Lerche, lauter nach mir nieder,
Ist mir's doch, als priesen deine Lieder,
Wie beglückt ich durch mein Weibchen bin:
Solche schmucke Frauen giebt es wenig,
Wie mein Hannchen ist, und mancher König
Hat nicht solche schöne Königinn.

Aber nehmt der Augen, nehmt der Haare,
Und der frischen Wangen Reiz, ihr Jahre,
Raubt ihr doch ihr schönes Herz ihr nicht,

Digitized by Google

Nicht den Fleiß, die Lieb' und fromme Sitte,
Nicht die Tugend, welch' um meine Hütte
Täglich neue Blumenkränze flicht.

Bei der Schwalbe Morgengruß' am Dache
Eilt sie flink aus unserm Schlafgemache,
Kein Geschäft im Hauf' ist ihr zu klein;
Und wenn Manche nicht gar sauber gehen,
Daß es einen schmerzet, sie zu sehen,
Steht sie selbst am Heerde nett und rein.

Wenn sich andre Weiber reicher schmücken,
Wird sie nimmer scheel nach ihnen blicken,
Und bespottet und beschwatzt sie nicht;
Nimmer gleicht ihr Antlitz trübem Molken:
Des Verdrusses und des Unmuths Wolken
Haften nicht auf ihrem Angesicht.

Meine Kinder lehrt sie, straft nur selten:
Vor Geschrei, vor Zank' und wildem Schelten
Flieht aus meiner Hütte nie die Ruh,
Und — ich bin vor manchem Mann gesegnet! —
Wenn es bei dem Wäschetrocknen regnet,
Rechnet sie das Wetter mir nicht zu.

Digitized by Google

Rühmen möcht' ich, wie sie hilft und liebet,
Eifrig, was der Pfarrer predigt, übet:
Neulich lag ein armer Alter krank,
Täglich labte sie den Mann mit Speisen,
Gab ihm Linnen; — hört' er mich sie preisen,
Mit mir lobte sie sein Herzensdank! —

Schau, jetzt wallt die Sonn' in Gluthen nieder.
Schon verstummen, Lerche, deine Lieder,
Alles sinket in der Dämm'rung Ruh:
Horch! da rauschet meines Gärtchens Pforte,
Horch! ich höre milde, liebe Worte,
Sieh, mein Hannchen winkt und eilt mir zu.

Digitized by Google

VIII.

Der Gebrechliche.

Die sanfte Albertine gab ihrem Seewald einen freundlichen Wink, und entfernte sich dann in einen entlegenern Theil des Gartens von der Gesellschaft, welche in größere und kleinere Haufen gesondert in der Nähe des Gartenhauses stand oder herumging, sprach und scherzte. Seewald verstand Albertinen, und wandelte neben Blumenbeeten und Hecken der Schönen nach, bis er unter einem überwölbenden Schneeballgebüsch, dessen Blüthenkugeln auf ihren Locken und Schultern sich wiegten, vor ihr stand.

Seewald. Sie schienen mir etwas sagen zu wollen, meine Gute?

Albertine. Ja, Bester! Würden Sie mir nicht zürnen, wenn ich hernach nicht

Digitized by Google

Ihnen, sondern Wollburgen meinen Arm gäbe, und mich von ihm führen ließe?

Seewald. Ich Ihnen zürnen, Liebe? Ich habe Sie noch nie ohne Gründe handeln gesehen. Aber wie kommen Sie darauf?

Albertine. Sehn Sie, wir Mädchen standen vorhin bei einander auf dem Rasen dort unter dem großen Birnbaume. Da ward von Wollburgen gesprochen, wie er so kränklich von Ansehn, so auffallend klein, und so verwachsen und gebrechlich sey. Einige zeigten dabei einen gefühlvollen Ernst, Andre aber waren leichtsinnig und gedankenlos genug, über Wollburgs Gestalt spotten, einander mit seiner Liebe, deren sich doch wahrlich kein Mädchen zu schämen haben würde, schrauben, und damit necken zu können, welche von ihnen er hernach bei dem beschlossenen Spaziergange führen werde. Mehrere erklärten sich gegen diese Führung so entscheidend und höhnisch, daß ich Kränkungen für den trefflichen Mann fürchte, — und die möchte ich ihm doch gern ersparen.

Seewald. Sehr gut, meine biederherzige Albertine, bieten Sie Wollburgen

Digitized by Google

Ihren Arm; die treueste Liebe und Freundschaft mag Ihnen dafür in einer bangen Stunde die Hand reichen. Gern will ich neben Ihnen Beiden, oder an Ihrer andern Seite gehn, und ich denke, wir wollen durch Wollburgs ausgebreitete Kenntnisse besser unterhalten werden, als manche von jenen Mädchen durch das hohle Geschwätz ihrer Begleiter. Daß doch manchen Mädchen der Verstand und die Tugend in schlechter Hülle so wenig, und die Leerheit und der Unwerth in angenehmer Gestalt so gar vieles gilt! Uebrigens glaube ich alle die herzählen zu können, die Wollburgen nicht zu schätzen verstehn.

Albertine. Wer weiß auch. Wenigstens würden Sie auf eine, welcher ich darüber freundschaftlich meine Meinung sagen will, gewiß nicht fallen. Stellen Sie sich vor, auch Luise ließ sich durch das Gerede anstecken und fortreißen, und Luise ist doch sonst so herzensgut.

Seewald. Wahrlich, das ist sie, und ich dächte, es sollte mir nur ein paar Worte kosten, sie zu Thränen zu rühren. Zuverlässig

Digitized by Google

ließ sie vorhin weder ihr Herz, noch ihren gesunden Verstand reden, und ihre Vernunft ward durch den Wahn Andrer, der im Spotte Witz zu seyn schien, oder durch Vorurtheile überlistet, die nicht selten selbst im Umgange mit gebildeten Menschen genährt und empfohlen, oder durch die Erziehung unauslöschlich eingeprägt wurden. Denn ziehen nicht viele Ältern und Erzieher das Äußere dem Innern vor? Setzt man nicht oft die guten Kinder den schönen Kindern nach? Sagt man nicht hier und da einem Zöglinge unzähligemal: Gehe gerade! ehe man ihm einmal zuruft: Denke gerade! Hören manche Kleinen nicht häufiger die Worte: das läßt hübsch, das kleidet schön, als das Urtheil: das ist recht und edel? Und wird diesen nicht hernach die Unvollkommenheit der Gesichtszüge und des Wuchses anstößig und widrig werden?

Albertine. Wie gesagt, Lieber, ich will mit Luisen sprechen, und Ihnen dann sagen, wie sehr sie ihre Unbesonnenheit bereuet hat.

Seewald. Thun Sie das, meine Theure. Luise ist der Belehrung einer be-

Digitized by Google

dächtlichern Freundinn werth. Wie würdest du erschrocken seyn, milde Luise, wenn dir in dem Augenblicke deines Leichtsinns eingefallen wäre, welche wohlgebaute Leute Wollburgs beide Ältern waren, und daß einst, wenn du Gattinn bist, magst du auch noch so schlank und schön seyn, dein Sohn ein Krüppel, und deine Tochter eine Gebrechliche seyn kann, und wie es dann an deinem Mutterherzen wühlen, und dir brennende Thränen aus den Augen pressen würde, wenn ein Narr deine Tochter wegen ihrer schlechten Gestalt über die Schulter ansehn, oder ein eitles Mädchen deinem Sohne, der ein würdiger Mann wäre, ihren Arm für einen Spaziergang beleidigend verweigern wollte.

Albertine. Und ein sehr würdiger Mann ist Wollburg wahrhaftig.

Seewald. Ja, bei Gott, das ist er, der Edle! Ich habe ihm viel zu danken. Er war vor mir bei der Regierung angestellt, und mir an Gelehrsamkeit und Erfahrung bei weitem überlegen. Er hat mich geleitet, hat mich durch seine Einsicht, durch seinen Rath

Digitized by Google

und sein Urtheil zum Geschäftsmanne gebildet, hat für mich gearbeitet, und mich arbeiten gelehrt, und wenn ich jetzt zum Dienste des Staats Kraft und guten Willen habe, so habe ich beides einem guten Theile nach durch ihn. (lebhaft) Wer mir meinen Wollburg kränken wollte — —

Mit einem innigen Händedrucke erwiederte Albertine ihrem Geliebten seinen freundschaftlichen Eifer, machte ihn darauf aufmerksam, daß an dem Gartenhause Hüte und Sonnenschirme zusammengeholt wurden, und eilte mit ihm Hand in Hand zur Gesellschaft zurück.

Diese stand fast durchaus schon so gestellt, daß Wollburg einzeln blieb, und daß der, welcher die erzählten Äußerungen einiger Mädchen wußte, an ihrem Wegtreten und an einem gewissen leichtfertigen Lächeln, mit welchem sich von Zeit zu Zeit Aufmerksamkeit auf den edlen Gebrechlichen vermischte, die Folgen derselben augenblicklich erkannte. Wie von ohngefähr nahm Albertine ihren Platz zu Wollburgs Rechten, und blickte ihn, als mehrere nach dem Thore, das ins Freie

Digitized by Google

führte, zuwandelten, so achtungsvoll, und zugleich so freundlich auffordernd an, daß dieser ihr seinen Arm bot, indeß Seewald nach der andern Seite hinüber trat. Vorsichtiglich senkte Albertine ihren Arm so tief als möglich herab, gleichsam als wollte sie ihren Begleiter über seine Kleinheit täuschen, und ihm seinen äußern Abstand von einem schlanken blühenden Mädchen verbergen. Hastig, mit seitwärts schielenden Augen, wie wenn man etwas Lächerliches hinter sich weiß, gingen Manche voran, und ein Paar Leichtsinnige lächelten und blinzten zurück, als triumphirten sie über Albertinens Loos. Eben trat diese, indeß die Uebrigen schon im Freien waren, mit ihren Begleitern aus dem Gitterthore, als ein Ruf von Wollburgs Namen sie aufhielt.

Ein Secretair des Geheimraths näherte sich, zog Wollburgen durch einen Wink zur Seite, und sagte ihm ziemlich verständlich für Albertinen und Seewalden: Ich habe Sie in Ihrem Hause gesucht; da dieser Garten so nahe vor dem Thore ist, so bin ich Ihnen nachgegangen. Mein Herr hat

Digitized by Google

dem Fürsten Ihre Erklärung bekannt gemacht. Der Fürst versichert Sie dafür seiner herzlichsten Achtung, und genehmigt Ihren Wunsch, wenn Sie sich nicht anders entschließen sollten. Der Herr Geheimrath hat Ihnen Bedenkzeit gelassen, und Sie haben ihm versprochen, wenn Sie Ihren Vorsatz änderten, ihm heute Nachricht zu geben. Und gerade der Umstand, antwortete Wollburg, daß ich das nicht that, beweist, daß ich noch desselben Sinnes bin, und bleiben werde. So eben aber fällt mir noch etwas ein, ich gehe also mit Ihnen. Verzeihen Sie, meine Lieben, ein Geschäft ruft mich hinweg. Mit diesen Worten empfahl er sich den Beiden, die der Gesellschaft nun allein aus der Ferne nachwandelten. Diese hatte den Secretair und Wollburgs Hinweggehn bemerkt, und wunderte sich nicht, daß Seewald und Albertine zurückblieben, weil sie es wußte, daß Beide vor beinahe einem Jahre sich in der Stille verlobt hatten. Den Liebenden wirds an Stoffe zu Gesprächen nicht fehlen, dachte man, und störte sie um so weniger, je mehr man selbst frei und zerstreut herumwallte.

Digitized by Google

Traulich an einander geschmiegt gingen die Verlobten auf dem Fußsteige hin, der über eine Wiese nach einem Büschchen führte, durch welches in den Garten zurück zu kehren die Gesellschaft verabredet hatte. Rein und erquickend hauchte die Frühlingsluft, und zu den Füßen der Wandelnden blähte sich und senkte sich in kaum merklichen Wellen das junge Gras von vielfarbigen Blumen durchleuchtet. Froh des lauen Abends schwirrten Grillen den Kommenden entgegen, und schwiegen dann vor dem nähern Halle der Füße, oder sprangen gescheucht über den Weg. Das Schilf eines nahen Teiches flüsterte so lieblich, wie das Zischen eines Kessels auf dem häuslichen Heerde; eine einzelne Nachtigall sang vom Busche her, und hinter demselben rauschte der Fluß. Freundliche Ruhe herrschte in der Natur, wie in den Herzen der Edlen, und längst durch Erfahrung überzeugt, daß die wahre Liebe nicht bloß tändelt und spielt, und daß die Umarmungen in den Stunden des heitern Ernstes am innigsten und süßesten werden, hingen sie gern den in ihnen erweckten Gedanken nach.

Digitized by Google

Sie haben mich, meine Albertine, hob Seewald an, und drückte ihre Linke feurig an seine Brust, seit einer Stunde von Neuem sehen lassen, was ich an Ihnen besitze. Haben Sie Dank für Ihr Betragen gegen Wollburgen.

Albertine. Könnte denn ein Empfindender einen Gebrechlichen, wenn dieser auch kein Wollburg wäre, anders behandeln? Geziemt es uns nicht, Andern das, was ihnen unter Gottes Leitung das Schicksal versagte oder raubte, durch Liebe zu ersetzen, oder sie über dessen Mangel zu trösten? Sollen wir nicht Verschlimmerung der Gesinnungen Andrer nach unserm Vermögen verhüten? Kann aber nicht ein Mensch, der immer ohne seine Schuld übersehen, oder gar verschmäht wird, leicht mißtrauisch gegen Jeden, zweifelhaft an aller Güte und Tugend, kann nicht in ihm Groll und Bitterkeit, Neid und Schadenfreude und Menschenverachtung erregt werden? Ich erinnere mich, einmal die Behauptung gehört zu haben, daß man eines oder das andre davon bei den meisten Gebrechlichen finden werde. Bestätigte sich

Digitized by Google

dieß, da Wollburg gewiß eine Ausnahme macht, an Andern, so ließe es sich wol aus der Behandlung, die sie leiden mußten, erklären.

Seewald. Ganz gewiß, meine Beste, gerade so, wie die traurige Erscheinung, daß Kinder, die sich unverschuldet zurückgesetzt fühlen, gewöhnlich hartherzig und boshaft werden. Und dadurch wird denn Verlachung eines Mißgestalteten ein Vergehn gegen die Menschheit und gegen ihre heiligsten Güter; darum ist es Pflicht, ganz besonders einen solchen nach seinen innern Vorzügen zu schätzen, und Bemerkung und Musterung seiner äußern Gebrechen so wenig zu zeigen, als man ein Kleinod nach dem vielleicht schlechten Gefäße, in welchem es ruhet, beurtheilt. In einem verschobenen Leibe, sollte man sich sagen, kann der Geist eines großen Denkers, Dichters und Weisen, eines ehrwürdigen Wohlthäters des Menschengeschlechts walten. Ehrerbietig will ich mich vor dem höchsten Vater beugen, und wenn mir hin und wieder die Gestalten seiner Kinder auffallen, so will ich meine Hand an mein

Digitized by Google

Herz legen, und eine Thräne der Rührung aus meinen Augen wischen bei dem Gedanken: einer einzigen Krankheit, eines einzigen Falles, eines plumpen, verrenkenden Griffes, einer ungeschickten Haltung meiner Wärterinn, wogegen ich in meiner Kindheit mich nicht verwahren konnte, hätte es bedurft, so wäre ich, wie sie.

Albertine. Guter Seewald, (sie küßt seine Wange) sagen Sie das, und lassen Sie es uns sagen mit Worten und durch unser Verhalten, wo sich nur Gelegenheit dazu findet. Rufen Sie, o ich bitte Sie innigst, rufen Sie die Männer auf zum Schutze der armen Gebrechlichen meines Geschlechts, gegen den Aberwitz verstandloser Gecken, gegen den kindischen Sinn unmündiger Knaben, die sich mitunter in die Gesellschaften drängen. Ein mißgestaltetes Mädchen ist in so mancher Rücksicht noch mehr zu bedauern, als ein verwachsener Mann. Wenn ich an Schmidts gutes Lottchen denke — (mit Schluchzen und immer stärker hervordringenden Thränen) — das Herz möchte mir bluten. So elend zu seyn, — o Gott, so elend zu seyn!

Digitized by Google

Seewald. Sie weinen, meine Theuerste! Wohl dem Manne, der seine Braut nicht bloß lachen und tanzen, sondern auch Thränen der Wehmuth und des Mitleids vergießen sieht! Nur scheinen Sie mir doch zu heftig bekümmert, liebes Mädchen. Und das ist nicht gut. Die Vorstellung des Unvollkommenen in der Welt, das Gefühl alles dessen, was hienieden unsern Wünschen nicht gemäß ist, dürfen wir doch nicht zu lebhaft werden lassen, sonst entsteht daraus eine gewisse Leere im Herzen, ein Mangel innerer Befriedigung, wodurch die für die Geschäfte des Lebens nöthige Wärme und Munterkeit erstickt wird.

Albertine. So sagen Sie mir etwas zur Beruhigung.

Seewald. So gut ich es vermag. Es ist uns Bedürfniß, und es ist uns möglich, Uebereinstimmung, Zweckmäßigkeit, Hinwirken nach einem Ziele einzusehen, und darum können wir die Betrachtungen über die Anordnung und über die Uebel der Welt nicht vermeiden. Wohl uns, daß wir bei solchem Forschen Harmonie mit weisen Absichten, und die Erreichbarkeit gewisser Zwecke

Digitized by Google

bemerken können, wenn es uns auch gehen sollte, wie dem Kinde, welches seinen Vater ein Kunstwerk zusammensetzen sieht, und, ob es auch die Bestimmung einzelner Theile erkennt, doch die Verbindung derselben zu einem Ganzen nicht völlig begreift. — Auch Gebrechlichkeit und Mißgestalt mag Gutes stiften.

Albertine. Und welches meinen Sie?

Seewald. Schon die Möglichkeit, daß ein Kind durch Verwahrlosung zum Krüppel werde, ist für die Ältern ein Bewegungsgrund mehr zur Sorgfalt in der Behandlung der ihnen anvertrauten Kleinen. Ist diese Achtsamkeit nun zunächst auch nur auf das Äußere eingeschränkt, so ist sie doch als Übung in der Erfüllung der Älternpflicht sehr heilsam, und durch diese Übung selbst wird sie sich allmälig bis dahin erweitern und veredlen, daß die Ältern die ganze Bildung ihrer Kinder mit Überlegung und Innigkeit betreiben, so wie ein Mann, der sein Haus oft untersucht, um zu wissen, ob es fest gegen das Wetter sey, auch wol Anderes, das in demselben zu verbessern ist, wahrnimmt. Ich will mich indeß hierbei eben so

Digitized by Google

wenig aufhalten, als bei dem Gewinne, welcher aus der Erforschung der Mißgestalteten in Absicht ihres Äußern und Innern, und aus der Vergleichung derselben mit wohlgebauten Menschen für den Zergliederer und Arzt, für den Künstler und für die Menschenkunde entspringen kann. Jeder Gebrechliche scheint mir höchst lehrreich in einer Rücksicht, die mich mit einem Male in das Gebiet des Großen und Feierlichen versetzt, als ob ich unter den ernsten Gewölben einer Kirche neben lauter Betenden andächtig und weinend stände.

Albertine. Und diese Rücksicht ist —?

Seewald. Mißgestalt verkündigt es, und versinnlicht es gleichsam, daß in dem Geiste und in dem Herzen die Menschheit und ihre Würde ruht, die sich Mancher wol zu sehr auf die sichtbare Form eingeschränkt denken möchte, wenn er nicht auch innere, und bisweilen hohe Trefflichkeit mit äußerer Gebrechlichkeit verbunden sähe. Diese befördert also reine, und nicht bloß auf Vergnügen gegründete Menschenschätzung, und erhebt über die Bewunderung

Digitized by Google

der Schönheit zur Achtung des Guten, über die Welt zu ihrem Regierer, und über alle Anmaßungen bei der Beurtheilung der menschlichen Schuld zu der frommen Innigkeit, die Jesus hervorrief, als er von einem Blindgebornen erklärte, daß an diesem die Werke Gottes offenbar werden sollten.

Albertine. Darin, mein Bester, liegt aber vorzüglich nur Beruhigung für die, welche den Mißgestalteten sehn, was tröstet den Armen selbst?

Seewald. Vielleicht, meine Mitleidige, stellen Sie sich doch den Gebrechlichen des Trostes bedürftiger vor, als er ist. Mancher Wohlgestaltete möchte freilich verzweifeln, wenn er mit einem Male, wie durch einen Zauberschlag, in einen Krüppel umgewandelt würde. Mit diesem ist es ganz anders. Sein Übel kommt allmälig, beginnt meistens schon in der frühern sorglosen Kindheit, und wächst mit ihm so wenig auffallend, daß es durch die langsame Gewöhnung daran sehr gemildert wird, und daß er es am Ende als eine unvermeidliche Bestimmung seines besondern Wesens betrachtet. Es verhält sich

Digitized by Google

mit allen Kranken auf eine ähnliche Art, wovon ich Ihnen einen merkwürdigen Fall erzählen muß. Ich kenne einen Mann, der bei einer anhaltenden, oft drückenden Kränklichkeit eine sehr lebhafte Einbildungskraft hat. Stundenlang kann er dieser nachhangen, und sich auf einsamen Spaziergängen, oder in der Zeit der Muße damit vergnügen, daß er in Gedanken verschiedene menschliche Lagen und Verhältnisse auf das Genaueste und bis in das Kleinste hin ausmalt. Daß er sich und seinen Zustand dabei nicht vergißt, werden Sie leicht denken. Wirklich hat er sich unzähligemal ein Geschick ganz nach seinen Wünschen erträumt; aber sonderbar, stets träumte er sich seine Kränklichkeit, wenn gleich sehr gemildert, hinzu, als vermöchte er nicht, ohne diese glücklich zu seyn. Eine innere Stimme sagte ihm, daß er sich geruhig beugen müsse unter des Schicksals Hand, die von dem stärkeren Arme der höchsten, ewigen Liebe gelenkt und weicher gemacht wird. So ohngefähr wird fast jeder Gebrechliche sein Loos betrachten und empfinden.

Digitized by Google

Albertine. Wenn es nun aber doch Mancher schmerzlicher fühlte?

Seewald. Diesen, liebes Mädchen, würde ich dann erinnern, daß seine äußere Gestalt vielleicht das einzige mögliche Mittel zur Verhütung mancher sittlichen Verderbungen und Verunstaltungen war, welchen schöne Menschen immer mehr, als andre ausgesetzt sind. Ich würde ihm sagen, daß seine Gebrechlichkeit selbst, und die Verachtung, die sie ihm dann und wann von einem kindischen Thoren zuzieht, ihm ein Sporn werden kann zur Übung und Stärkung seiner Kräfte, zur Erwerbung von Einsichten, Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, und daß er im Besitze und Gebrauche dieser ein aufrichtendes und entschädigendes Selbstgefühl genießen könne. Das Daseyn vieler Mißgestalten mit großen geistigen Vorzügen, und ihre ungekränkte Selbstschätzung, die nach der menschlichen Schwäche freilich bisweilen in Dünkel, Trotz und Eigensinn ausarten mag, wird für meine Behauptung reden. Ich würde ihm endlich sagen, daß seine Gebrechlichkeit, wenn sie zumal mit kränklicher Schwäche verbunden

Digitized by Google

ist, ihm das Erhabenste, was der Mensch hat, seine Bestimmung für unaufhörliches Fortschreiten in der Veredlung näher bringen, und lieber und wichtiger machen soll. In seinem Geiste können die Begriffe von Übereinstimmung und vollendeter Schönheit walten. Je weniger er diese in dem Anschauen seines äußern Wesens nähren kann, desto feuriger wird sein Blick sich dahin richten, wo Alles Harmonie ist, wo es für das Gute, das Große und Schöne keine Hemmung und keinen Kampf mehr giebt. So ist es mit Wollburgen. In dem Besitze seines edlen, rechtschaffnen Sinnes, in der Übung seiner uneigennützigen Tugend fühlt er sich so glücklich, daß der Fehler seiner Gestalt ihn nicht viel mehr bekümmert, als eine Falte im Kleide, — und sein Geist und sein Herz hausen schon da, wo Friede und Gewährung der edelsten Sehnsucht winkt.

Bei den letzten Worten wurden Albertine und Seewald so wehmüthig, daß sie einander schweigend die Hände drückten, indeß bei einem Kusse ihre Thränen in einander flossen, und daß ihr Ernst noch sichtbar

Digitized by Google

war, als sie auf dem Rückwege, nahe bei dem Gartenthore, wieder mit der Gesellschaft zusammentrafen. Sehen Sie, sagte eine Braut leise zu dem Geliebten, mit welchem sie in wenigen Monaten sich verbinden wollte, wie niedergeschlagen die Guten scheinen. Freilich sind sie ihrem Glücke noch nicht so nahe, als wir. Von seinem Amte kann Seewald selbst nur kärglich leben, und bei jeder vorkommenden Beförderung ist doch immer Wollburg vor ihm. Und wenn er denn auch in dessen Stelle rückt, so möchte die doch schwerlich ihn und eine Gattinn nähren.

Schon waren Alle wieder in dem Garten, und die sinnenden Verlobten wandelten ihnen langsam nach, als am Eingange der Secretair des Geheimraths mit diesen Worten Seewalds Hand ergriff: Fast eine Viertelstunde, Freund, habe ich auf Sie gewartet; ich habe Ihnen etwas zu bringen. Bescheiden zog Albertine ihre Hand von Seewalds Arme, und wollte sich entfernen. Bleiben Sie, sagte jener, vielleicht geht es Sie auch an. Die erledigte Beamtenstelle in Silbdorf

Digitized by Google

ward, was Sie vielleicht nicht wissen, vor einer Woche Wollburgen angetragen als eine kleine Belohnung seines Fleißes und seiner Verdienste. Er hat sich aber darüber mehrmals, und erst heute noch ganz entscheidend so erklärt: Mein Amt und mein kleines Vermögen nähren mich reichlich. Dem Staate kann ich in meiner gegenwärtigen Lage so gut, als in jeder andern dienen, ich habe ja jetzt noch mehr Geschäfte, als ich in Sildorf haben würde. Darf ich aber um eine Beglückung bitten, so ist es die, daß Seewald Beamter wird. Er hat alles, was dazu erforderlich ist, und er liebt ein würdiges Mädchen, so wäre einem trefflichen Paar Menschen geholfen. — — Die einträgliche Stelle ist also Ihnen zugetheilt.

O Wollburg, Wollburg! rief Seewald, und Thränen stürzten aus seinen Augen, indeß Albertine ihr Weinen und Schluchzen unter dem Tuche verbarg.

Er ist dort im Gartenhause, ich will ihn herschicken, sagte der Secretair, und ging.

Seewald. Edler, wohlthätiger Mann! —

Digitized by Google

Albertine. Ich weiß nicht, was ich ihm sagen soll, so voll ist mir das Herz. O dank dir, Guter, und Gottes reichen Segen über dich, lieber, ehrwürdiger Wollburg!

Digitized by Google

IX.

Der Schatz.

Noch eine halbe Stunde hatte ich zu warten, ehe ich weiter fahren konnte. Voller Sehnsucht nach dem Ziele meiner Reise saß ich vor dem Gasthofe am Ende eines Dorfes, und blickte bald in die blaue Ferne hinaus, bald in das Thal und den Busch vor mir nieder, ob ich nicht irgendwo eine Ähnlichkeit mit einer schon gesehenen Gegend fände, und schaute alle vorüber wandelnden Männer und Frauen und Kinder aufmerksam an, ob mir nicht ein Gesicht begegnen wollte, dessen Züge ich schon an einem oder dem andern mir theuren Menschen liebte.

Es war mir nicht gelungen, die neuen Eindrücke mit alten vereinigen und mich an irgend etwas anschließen zu können, als ein

Digitized by Google

holdes weißhaariges Kind froh und rege aus dem Gasthofe sprang und auf dem freien Platze herum hüpfte. Der Junge trug die allenthalben erkennbaren und anziehenden Züge von Unschuld und Gutmüthigkeit so in seinem heitern Antlitz, daß er mir augenblicklich bekannt und werth war, wie der Sohn eines Bruders. Es bedurfte einer einzigen freundlichen Anrede, um den Knaben an meiner Seite zu sehn, und einer flüchtigen Frage, um von ihm zu hören, wie er hieß, wohin er wolle, und daß er erst in ein paar Stunden mit seiner Mutter wieder abreisen werde, die oben in einem Zimmer des Gasthofes sey, und die er gar lieb habe.

Erzähle mir doch noch etwas, lieber Fritz, sagte ich, als er wenige Augenblicke geschwiegen hatte. Erzählen? erwiederte der Kleine, o das kann ich, recht viel. Meine Mutter giebt mir oft eine Lehre, und dann erzählt sie ein Geschichtchen hinterher. So ein Geschichtchen vergesse ich nie wieder, und da behalte ich denn die Lehre mit. Erst heute unterwegs habe ich etwas erfahren, was ich

Digitized by Google

noch von Wort zu Wort weiß. Ein alter armer Mann mit schneeweißen Haaren ging vor der Kutsche vorbei, und nahm seine Mütze ab, und meine Mutter dankte ihm, und sah recht ehrerbietig dabei aus. Wenn dir einmal wieder ein solcher Greis begegnet, sagte die Mutter, so nimm deinen Hut ab; so schlecht sein Rock ist, so hat der Mann doch mehr Erfahrung, als ich und du. Selbst den Dürftigsten soll man nicht gering schätzen, und — nun kam das Geschichtchen. Höre einmal: Was ich erzählen will, hat sich in meiner Vaterstadt, im dreißigjährigen Kriege, zugetragen. Gar traurig hat mir die Mutter die Zeit beschrieben. Die Thränen kamen mir in die Augen, und ich rief einmal über das andre: Mutter, es soll kein dreißigjähriger Krieg wieder seyn. Denke nur: da kamen immer Soldaten mit Flinten, mit Degen, mit Spießen, schlugen die Thüren ein, drangen den Leuten in die Häuser, fuhren sie an, schlugen sie wol gar, und drängten sich in die Stuben, in die Keller und in die Speisekammern, und nahmen alles weg, was ihnen gefiel, und was doch gar

Digitized by Google

nicht für sie hingesetzt war. Warum sie das thaten, und wer es ihnen geheißen hatte, weiß ich nicht; aber die Mutter sagte, so ginge es im Kriege her. Nicht wahr, es soll kein Krieg wieder seyn? Ach, die Leute in meiner Vaterstadt scheuten sich recht vor den Soldaten.

Ganz besonders aber ängstigte sich eine reiche Frau, die schwach und kränklich war, und also glaubte, daß sie bald sterben werde. Über eine einzige noch sehr junge Tochter hatte die gute Mutter viele Sorgen, denn sie dachte, wenn sie stürbe, und die Feinde kämen und nähmen Alles weg, so wäre ihr Kind doch recht übel dran. Sie kam also auf den Gedanken, einen großen Haufen Geld zu vergraben. Sonst soll man öfters Geld verscharrt haben, jetzt ists aber nicht mehr gewöhnlich, und ich habe auch noch nichts vergraben.

Die Mutter ließ einen armen, aber recht frommen und ehrlichen Tagelöhner, der fast täglich in ihrem Hause war, kommen, damit er ihr eine Grube in die Erde machen, und diese ordentlich mit Steinen ausmauern

Digitized by Google

möchte. Mit diesem Manne schleppte nun die Mutter in finstrer Nacht die ganze Grube voll Geld und Silbersachen, und als der Tagelöhner Alles wieder recht dicht und fest bedeckt hatte, so mußte er der Frau heilig versprechen, daß er den verborgenen Schatz ihrer Tochter, wenn diese groß und verständig geworden wäre, entdecken wolle.

Kurz darauf starb die Mutter, und als die Tochter schon ziemlich groß, aber noch nicht ziemlich verständig war, ward auch der fromme Mann krank, und schon am zweiten Tage war seine Krankheit sehr gefährlich. Da schickte er zu der Jungfer, sie möchte doch einmal zu ihm kommen, weil er ihr etwas zu sagen hätte. Die Jungfer aber that, als ob es ein Schimpf wäre, wenn man arme Leute besucht, oder als ob man sich schmutzig machte, wenn man in ein niedriges Haus geht, und ließ ihm antworten: Was sie denn in seiner Hütte solle? Lauft geschwind, stammelte der entkräftete Mann mit schwacher Stimme, und sagt ihr, sie möchte eilen, ihre Mutter hätte Geld für sie vergraben, ich wollte ihr bekannt machen, wo es liegt. Nun

Digitized by Google

stürzte die Jungfer außer Athem herbei, aber als sie in das Haus kam, war der arme Mann eben gestorben. Vor Schrecken kam sie fast von Sinnen, und hätte auch sterben mögen vor Ärger, daß sie so dumm und so hochmüthig gewesen war. Aber nun halfs ihr nichts mehr, und so viel sie auch suchte, so hat sie das Geld doch nicht gefunden. Ach! der Hochmuth — —

Bei diesen Worten unterbrach meinen kleinen Erzähler der Fuhrmann, welcher mir meldete, daß ich in einem Weilchen abreisen könne. Mit einer herzlichen Umarmung verließ ich den holden Knaben, eilte in die Stube, berichtigte, was zu berichtigen war, und trat dann, bis vollends angeschirrt seyn würde, an das Fenster, um den lieben Jungen noch zu sehen. Siehe, da stand eine schöne Frau voller Milde und Würde neben ihm. Komm, mein Sohn, sagte sie, da habe ich eben von der Wirthinn gehört, daß hier im Dorfe ein armer, sehr geschickter Weber wohnt, der eine Art Zeug machen kann, wie es in unsrer ganzen Stadt Keiner zu verfertigen weiß. Ich will etwas bei ihm bestellen,

Digitized by Google

und du sollst mich begleiten. Sieh, das ist schon wieder ein Mann, der mehr versteht, als man nach seinem äußern Zustande vermuthen möchte. Indem kam das Mädchen, welches die Frau zurecht weisen wollte, und sie wandelte mit ihrem Knaben Hand in Hand dahin.

Es ist Alles fertig, rief jetzt mein Fuhrmann, und ich stieg in den Wagen. Aber mein Herz hing an dem lieben Kinde, und lange unterhielt ich den Gedanken, wie viel eine Mutter durch ihre Geschichtchen bei solcher Erziehung ausrichten könne.

Digitized by Google

X.

Die zu späte Entdeckung.

Der achtzigjährige Justizrath Hilberg, einer der rechtschaffensten Hagestolzen der Stadt, saß mit auf den Arm gestütztem Haupte und erwartete seinen Neffen, der ihn als Amtssecretair begleiten sollte, um den Nachlaß einer kürzlich verstorbenen alten Jungfer gerichtlich zu verzeichnen. Ernst sprach von seiner gerunzelten Stirn und aus allen Gebärden, und Ernst war in seiner Seele. Er überblickte sein langes Leben, und mit dem Gefühle, welches Jeden faßt, der zu spät entdeckte, daß er etwas Wichtiges versäumt hat, hielt er sich vor, wie er mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch für ein erschlaffendes Einerlei beschäftigende Abwechselung, für öde Einsamkeit erheiternde Gesellschaft, und für

Digitized by Google

die Kälte, die ihn oft starr machte, erquickende Wärme hätte haben können; und wie er noch jetzt der von Herzen geleisteten Pflege der Zärtlichkeit entbehren müsse. Der Gedanke, daß er sich alle Bequemlichkeiten zu erkaufen und durch seinen Reichthum vielerlei Genuß zu verschaffen vermöge, gewährte ihm wenig Trost. Ach! ein Weib hat mir gefehlt, ich bin von Jahre zu Jahre reicher geworden an Gelde, und ärmer an Liebe, sagte er bei sich selbst, und wischte sich eine Thräne von den Augen.

Kurz darauf trat der Neffe auch mit trübem Gesichte in das Zimmer, und hegte, indeß der Oheim trauerte, weil er nie eine Gattinn hatte, Kummer darüber, daß er noch keine habe. Der edle Jüngling war am vorigen Tage bei dem Justizrath, den er wegen seiner Gesinnung und Erfahrung und als künftiger Erbe schätzte, gewesen, um sich seinen Rath, statt dessen er Einwilligung wünschte, für die Liebe zu erbitten, die er gegen ein schönes, tugendhaftes, aber sehr armes Mädchen fühlte. Der Alte hatte gegen eine so frühe Heirath allerlei Einwendungen

Digitized by Google

gemacht, und war zuletzt in der Vertheidigung seiner Gründe ziemlich heftig geworden. Ueberhaupt ward der sonst sanftmüthige Greis gegen Niemanden leichter hitzig, als gegen seinen Neffen, vermuthlich weil er, ohne sich dessen deutlich bewußt zu seyn, den Gedanken, daß er zum Vortheile des Jünglings nicht geheirathet hatte, mit dem andern Gedanken verwechselte, daß er um desselben willen ehelos geblieben sey. Indeß war sein Unwille immer augenblicklich vorüber; er ehrte und liebte den jungen Mann wegen seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit, wegen seiner Ordnungsliebe, seines Fleißes und seines biedern Sinnes, und kam ihm gewöhnlich selbst bald wieder mit Freundlichkeit und Güte entgegen. So rief er ihm denn auch jetzt mit milder Stimme zu: Neffe, du siehst finster aus, bist du böse? ich habe es wahrlich treu gemeint, meine Absicht war gut.

Der Neffe. O das weiß ich, bester Oheim, und ich danke Ihnen herzlich.

Der Oheim. Siehst du, dein Amt bringt dir zweihundert Thaler ein, nicht mehr. Du bist nicht reich, und das Mädchen

Digitized by Google

hat, wie du selbst gestehst, nicht einen Pfennig. Wie soll das gehen? Das junge Volk spricht immer nur von Liebe. Nun ja, die Liebe ist für das Herz; für alles Übrige aber, was nicht das Herz ist, und was man auch hat, sind zweihundert Thaler heutiges Tages nicht genug. Ein Amtssecretair kann doch nicht wie ein Amtsdiener leben. Ihr werdet nicht auskommen, meine ich, und weiter habe ich gestern nichts sagen wollen.

Der Neffe. Ich verehre Ihre väterliche Gesinnung für mich, mein Oheim, und Ihren Rath. Aber ich habe Ihnen auch erwiedert, daß ich in den Stunden, die mir mein Amt frei läßt, im Französischen und Englischen unterrichten will, daß meine gute Lotte in feinern weiblichen Arbeiten sehr geschickt ist, und daß sie schon geäußert hat, sie werde sich nicht schämen, täglich in ein paar Nachmittagsstunden die Töchter vermögender Eltern in solchen Geschicklichkeiten zu unterweisen. Das brächte uns doch auch etwas ein. Lottchen ist sparsam und häuslich, ich habe nicht viele Bedürfnisse, wir würden eingeschränkt, aber froh leben, mein Oheim.

Digitized by Google

Bei diesen Worten versank der Greis wieder in seinen vorigen Ernst, welcher Betrübniß, aber keinen Unwillen verrieth. Sie sehen nicht heiter aus, gerade wie bei meiner Ankunft, fuhr der Jüngling fort. Ich wollte Sie gleich fragen, aber Ihre gütigen Reden hielten mich davon ab. Wahrlich, Sie scheinen Kummer zu haben.

Der Oheim. Den habe ich, und — stelle dir vor — um Henrietten.

Der Neffe. Um Henrietten?

Der Oheim. Nun ja, um die alte Jungfer, deren' Verlassenschaft uns heute noch ein Stündchen beschäftigen wird. Du staunst? — Kurz und gut, sie war das Mädchen, das ich in meinem ganzen Leben am liebsten gehabt habe.

Der Neffe. Und was konnte diese Liebe stören?

Der Oheim. Stören? Weiß ich doch nicht gewiß, ob sie mich liebte. — Aber die Sache hat mich die Zeit her vielfältig beschäftigt, mich lebhafter als irgend etwas in die Zeit meiner Jugend zurückversetzt. Ich muß dir Alles ausführlich erzählen. Ich hatte

Digitized by Google

dein Amt, und noch ein ziemlich einträgliches Nebengeschäft, und mein kleines väterliches Vermögen. Aber der Aufwand in einigen glänzenden Häusern, in welche ich als muntrer Gesellschafter fast täglich gezogen ward, schien mir zur Haushaltung zu gehören, und die Erwartung einer baldigen bessern Versorgung, wozu ein paar Väter in diesen Häusern mitzuwirken mir versprochen hatten, der Umgang mit den hübschen Töchtern dieser Männer, unter welchen ich nicht ungern, aber ohne bestimmte Gefühle herumflatterte, und besonders der Mangel an näherer Bekanntschaft mit Henrietten, hielt mich ab, an eine Heirath zu denken. Ich hatte sie verschiedentlich auf der Straße gesehen, und ihre milde Schönheit, ihr eben so bescheidner, als edler Anstand hatten mich gerührt. Dann traf ich sie einmal in einem Hause, in welchem ich hörte, daß sie die Tochter einer armen Predigerwittwe sey, mit welcher sie sich von weiblichen Arbeiten in der strengsten Eingezogenheit kümmerlich ernähre. Das Wenige, was sie noch sprach, denn sie entfernte sich bald, verstärkte meine Achtung für sie, und die holde

Digitized by Google

Freundlichkeit, mit welcher sie meine innigen Blicke belohnte, schwebte mir immer vor der Seele. Bald darauf hatte ich das Glück, in einer Gesellschaft, in die sie zufällig gekommen war, einen ganzen Abend zuzubringen und Manches mit ihr zu sprechen. Welche frische, gesunde, im Verborgenen aufgeblühte Reize, welche Unschuld und Güte, und welcher gesunde Verstand in ihren Reden, welche ehrwürdige Zutraulichkeit in allen ihren Aeußerungen gegen mich! Ich sah sie ein paarmal von fern an, ihr Auge ruhte auf mir, und der Blick schien mir bedeutend, und mir war, als müsse ich ihn in die Worte übersetzen: ich könnte dich wol leiden, ich bin arm, aber fleißig und häuslich, ich wollte dir schon so wirthschaften, daß wir mit Wenigem auskämen. In diesen Gedanken vertieft, ging ich am folgenden Tage einsam spazieren, und pflückte in süßen Träumereien ein Wiesenblümchen nach dem andern zu einem Strauße zusammen. Als ich zurückging, begegnete mir Henriette auf einem einsamen Spaziergange. Ich war entzückt, und bebte bei dem Anblicke. Der vorige Abend machte mich so

Digitized by Google

dreist, sie anzureden, und ihr nach einigen Fragen und Antworten mein Sträußchen anzubieten. Sie nahm es mit zitternder Hand, und dankte — und der schönste Augenblick eines achtzigjährigen Lebens war vorüber. Das war am 12ten des Julius 1744. Ich habe sie nie wieder gesprochen. Länger als einen Monat ging ich täglich denselben Weg; ich traf sie nicht, sie saß vermuthlich bei kleinen, wenig lohnenden Arbeiten. Einige Monate wandelte ich oft vor ihrer Wohnung vorüber; ich sah sie nie, sie hauste mit ihren Tugenden in einem Stübchen im Hofe. Allmälig kühlte meine Neigung sich ab, oder ich täuschte mich durch die oft wiederholte Überlegung, daß ich noch keine Gattinn ernähren könne, und trieb mich in den gewohnten Kreisen meiner Bekanntschaft, wie sonst, herum. Oft erwachten noch die Gedanken an Henrietten, bis folgender Umstand sie zurückdrängte. Es öffneten sich Aussichten zu einer sehr vortheilhaften Beförderung. Einer von den Männern, bei welchen ich häufig war, verwandte sich für mich, und die einträgliche Stelle ward mir

Digitized by Google

zu Theile. Dankbarkeit fesselte mich an sein Haus, und das Wohlgefallen an der angenehmen Gestalt, an dem Witze, wofür ich damals freilich auch manches Andre hielt, und an dem ganzen Benehmen seiner ältesten Tochter gegen mich, das Zärtlichkeit auszudrücken schien, wiegte mich in den Wahn, daß ich sie liebte. Diesem gemäß fing ich an zu handeln, als ich beiläufig erfuhr, daß Henriettens Mutter gestorben sey, und daß Henriette als die Gesellschafterinn und Dienerinn einer weit entfernten vornehmen Frau die Stadt verlassen habe. Erst erschrak ich, dann war mir Verblendeten wieder, als sey es mir lieb, daß ich auch nicht einmal mehr durch einen flüchtigen Gedanken an sie in meiner neuen Liebe irre gemacht werden könne, und meine Bewerbung nahm einen raschern Gang. Schon hieß ich allgemein Bräutigam, als wir uns Beide zum Glücke durch einen besondern Vorfall überzeugten, daß wir schlechterdings nicht für einander wären, und mit kalten Höflichkeiten auseinander gingen. In neue Wirbel gezogen, glaubte ich mehrmals wieder zu lieben, fand mich mehrmals ge-

Digitized by Google

täuscht, und faßte endlich, als ich einmal wirklich unedel hintergangen war, in der traurigen Meinung, daß ich keine Liebe finden könne, den Entschluß, ehelos zu bleiben. Als Henriette nach vielen Jahren in die Stadt zurückkam, war ich kränklich und schon zu kalt, und im Innersten des Herzens schon zu sehr versauert, — kurz, sie ist als alte Jungfer gestorben, und ich sterbe als Hagestolz.

In einer Stimmung, wie eine solche Erzählung sie geben mußte, trat der Greis mit dem Jünglinge bald nachher in das Stübchen der Verstorbenen. Die tiefe Stille an einer Stätte, auf welcher sonst ein Mensch waltete und fühlte, hat für einen Empfindenden allemal etwas Ergreifendes; hier ward der Eindruck durch die vorhergegangenen Erinnerungen und durch die ganze Beschaffenheit dessen, was sich den Augen darbot, bis zu einer erschütternden Wirkung verstärkt. Alles umher verkündigte den Fleiß, die haushälterische Sparsamkeit, die Ordnungsliebe und Genügsamkeit, und ach, die äußerste Armuth einer Einsamen. Das Rad, das sie genährt hatte,

Digitized by Google

und ein Bündlein zum Verkaufe gesponnenes Garn, das sorgsam erhaltene alterthümliche Geräth, der Ziegelstein unter des Tisches einem Fuße, das leicht überzählte Linnen, das reinlich und wohlgefügt überall die bessernde Hand verrieth, und die bedachtsam verschlossene Baarschaft von wenigen Groschen machte die Betrachtenden in jedem Augenblicke ernster, und als sie das kleine Überbleibsel von dem letzten Mittagsessen vor dem plötzlichen Tode der Guten erblickten, ach! ein Stücklein trocknen Brots mit Salze berieben, da stürzten die lange verhaltnen Thränen unaufhaltsam hervor. Feierlich legte der Jüngling das Stückchen Brot, als wär' es ein Heiligthum, wieder an seinen Ort, und der Greis wandte sich abwärts, stand mit tiefem Seufzen, und mit dem immer wieder kommenden Gedanken, ich habe im Ueberflusse gelebt, indeß Henriette darbte, lange am Fenster, blätterte in Gellerts Liedern, und weinte manches Blatt naß.

Ein Schränkchen, das noch zu öffnen war, gab zuletzt einen Auftritt, den der junge Mann immer für einen der ernstesten in sei-

Digitized by Google

nem ganzen Leben erklärte. In einem Kasten lag ein Strauß von längst unkenntlichen Blumen, dürr wie am Feuer getrocknet, und schon zur Hälfte in Staub zerfallen. Neben demselben standen auf einem Blatte die Worte: Am 12ten Julius 1744. Hilberg hat mir auf einem Spaziergange diese Blumen gegeben, ach, und er war so freundlich, — wenn er mich liebte! Weiter unten war zu lesen: Am 12ten des Julius 1794. O Gott, schon funfzig Jahre! — es war mein süßester Traum; — aber es sollte nicht seyn. Der Vater im Himmel hat es gewiß gut gemacht.

Dem jungen Manne entfiel das Blatt, er erblaßte, als wandelte ihn eine Ohnmacht an, und der Alte taumelte auf einen Stuhl zurück. Nach einer langen Stille rief er: Zu späte Entdeckung! so hat sie mich geliebt! So haben wir uns nicht für diese Welt geliebt! Henriette, Henriette, wohl mir, daß ich alt bin, bald komme ich dir nach. Menschen, ach, Menschen, schauet um euch her auf der Wandrung durch das Leben, ob etwa ein Herz für euch schlägt, erhellet eure Augen, um zu sehen, ob ihr Liebe finden mögt, und ver-

Digitized by Google

schmähet sie nicht, wenn sie aus dem Schatten der Verborgenheit und aus der Hütte der Armuth euch entgegen lächelt. Neffe, Lottchen soll dein Weib werden, und bald, bald! Ich gebe euch, bis du ein einträglicheres Amt hast, oder mich beerbst, jährlich ein paar hundert Thaler zu Hülfe. Lottchen soll dein Weib werden? — Der Jüngling sank an seines Oheims Brust, netzte die Wangen und Hände des Greises mit Thränen, und hing lange mit unaussprechlichen Gefühlen in seinen Armen.

Digitized by Google

XI.

Das Kleid der Mutter.

In einer Gesellschaft von ältern und jüngern Frauen und Mädchen, deren Putz von Pracht und Neuheit glänzte, befand sich die schöne Mariane Meyer. Aber ihre ganze Tracht war so fern von Prunke, als das hauptsächlichste Stück derselben von der Neuheit. Sie war höchst reizend durch Reinlichkeit und Anstand, durch eignen Fleiß und eigne Kunst, aber einfach und wohlfeil geschmückt, und so gut auch ihr dunkelbraunes seidnes Gewand sie kleidete, gegen welches die zarte Farbe ihres Antlitzes und ihr blondes Lockenhaar so anziehend abstach, wie der silberweiße Kelch einer Aurikel gegen den schwärzlichen Sammet ihrer Blätter, so bestand doch eben dies Kleid

Digitized by Google

aus einem Zeuge, das vor mehr als vierzig Jahren Mode war. Wer da wußte, was neueſter Geſchmack iſt — und das wiſſen Viele beſſer, als was richtiger Geſchmack iſt — konnte leicht auf den Gedanken kommen, daß Marianens Gewand ein umgeſchaffnes Kleid ihrer Mutter ſeyn möge. Und anders war es auch nichts.

Mariane war die längſt, ach! auch mutterloſe Waiſe eines vor zwölf Jahren verſtorbenen verdienten Schullehrers. Nun weiß Jeder, daß ſich zwiſchen den Bänken und Tafeln der ſtaubigen Schulſtuben, und in dem vertrauten Umgange mit den Weiſen der vergangenen, und mit den Unerfahrnen der gegenwärtigen Zeit zwar manches ſtille Verdienſt um die Mitwelt und Nachwelt, mancher Dank aus überſtrömenden Seelen, mancher Segen für die anſpruchloſe Beförderung des Wahren, Schönen und Guten, und wahrlich manche Herzensfreude, aber — kein Vermögen erwerben läßt. Mariane war arm an äußern Gütern, aber reich und befriedigt, wie ein dürftiger Lehrer bei ſeinen höhern Schätzen, durch ihr reines, frohes

Digitized by Google

Herz. Wenn ein treuer Führer der Jugend überlegt, wie er ausreichen wolle mit seinen sparsamen Einkünften, so möchte ich ihm den Segen zurufen: Sey arm, wie Marianens Vater, und habe eine Tochter, wie sie. Wenn ein Führer der Jugend früher, als er meinte, am Ziele seiner mühevollen Laufbahn steht, wenn die Gattinn mit verhülltem Angesichte an seinem Lager schluchzt, wenn seine Kindlein in ihrem Kummer umher zagen, wenn das eine denkt, nun wird der Vater am Abende mich nicht mehr auf dem Schooße schaukeln, ein andres, nun wird er uns bald keine Geschichtchen mehr erzählen, und ein drittes, nun wird er nicht mehr in die Schule gehn und Brot verdienen; wenn dem Sterbenden dann die Augen übergehn bei dem Gedanken, wie der Vater, der die Raben speist, seine Kleinen nähren werde, wenn er bei einem Blicke auf seine Tochter sorgt, was wird dein Loos seyn, mein Liebling, wenn du nun der Dürftigkeit und der Verführung entgegen blühest? — so fasse ein Tröster mit einem Blicke zum Himmel seine Hand, und rufe ihm die Worte zu:

Digitized by Google

deine Tochter wird seyn, wie Mariane Meyer!

In bescheidener Zurückgezogenheit, in den Armen der Einfalt und Unschuld lebte Mariane auf einem kleinen reinlichen Stübchen, und nährte sich durch feinere weibliche Arbeiten, besonders durch Sticken, worin sie eine Meisterinn war. Da gings ihr nun aber, wie Vielen, die schöne Werke hervorbringen. Die guten Leute pflegen dabei der Bewunderung und des Mangels so viel zu haben, daß sie von beiden gern etwas weniger nähmen. Mariane hatte den edlen Künstlersinn, immer vortrefflich arbeiten zu wollen. Sie konnte also nicht viel vollenden, und ob sie gleich nur ein paar Stunden des Abends der Lesung bildender Bücher widmete, womit ein Amtsgehülfe ihres verstorbenen Vaters sie versah, so hatte sie doch bei der unablässigsten Geschäftigkeit von der frühen bis zur späten Dämmerung, bei aller Mühe, und Kunst und Anstrengung ihrer milden blauen Augen nicht mehr, als ihr kärgliches Auskommen, und war in den Kreisen der Mädchen, in welche sie gezogen ward, zwar

Digitized by Google

oft schöner, aber allemal spärlicher geschmückt, als die übrigen.

Genügsam musterte sie von Zeit zu Zeit, um einen Ankauf zu vermeiden, den Vorrath der mütterlichen Kleider, überließ nur das sehr Bunte, welches gewöhnlich in der Folge seltsam erscheint, seinem Orte, und verschmähte das nicht, was sich mit der neueren Sitte in Harmonie stutzen lassen wollte. So trug sie denn auch an dem Tage, dessen Ereignisse ich beschreibe, ein Kleid ihrer Mutter.

Sie war darum von den Meisten in der Gesellschaft nicht weniger geachtet, als die Andern, wenn gleich in dem äußern Betragen gegen sie eine gewisse Unterscheidung und Herabstimmung des Tons bemerklich seyn mochte. Eine solche lassen sich auch wol verständige und gut gesinnte Menschen entwischen. So innig und von Rechtswegen man also Marianen schätzte, so nannte und behandelte Mancher sie doch nicht ganz so, wie die übrigen Genossen der Gesellschaft, ich weiß nicht, ob aus Mitleiden und Besorgniß über die nicht glänzenden Aussichten des Mädchens, oder aus der Absicht, durch

Digitized by Google

verstärkte Vertraulichkeit sie ihren Abstand weniger fühlen zu lassen. Kurz, die Worte, gutes Mädchen, oder, mein Kind, womit Einige sie gewöhnlich anredeten, hatten doch etwas von dem Geiste, mit welchem ein Vornehmerer zu einem Geringern, guter Mann, oder lieber Freund, sagt.

Wenigstens kam es dem wackern Seefeld so vor, der sich unter den hier versammelten Männern, die fast alle im Spiele vertieft waren, vorzüglich zu den Frauen und Mädchen hielt, und Marianen und alle übrigen in Beziehung auf sie unablässig beobachtet hatte. Dieser junge Mann war seit zwei Jahren in Marianens Vaterstadt als der rechtschaffene Führer eines jungen Grafen, der sich in Geschäften zu üben anfangen sollte, und er hatte, seitdem er die Liebenswürdige kennen lernte, so oft er sie in Gesellschaften traf, immer nur sie bemerkt. Er fühlte es sehr bestimmt, daß ihn Mariane jedesmal stärker anzog, wenn gleich über dieser Angelegenheit seines Herzens noch dichte Dunkelheit ruhte. Natürlich lag das Dunkel nur in seinen Erwartungen, da er in seiner ge-

Digitized by Google

genwärtigen Lage den Wunsch, daß Mariane sein Weib werden möchte, nicht laut werden lassen durfte; denn sonst ist freilich nichts begreiflicher, als daß ein junger Mann ein schönes gutes Mädchen, oder ein gutes Mädchen, wenn es auch nicht so schön ist, als Mariane, mit jedem neuen Male lieber sieht.

Kurz, er hatte die Holde mit allem, was ihr gesagt und bezeigt ward, nicht eine Minute aus den Augen verloren, und da glaubte er denn die vorhin angeführte Bemerkung gemacht zu haben. Er ward in der Ueberzeugung von der Richtigkeit derselben durch einen Umstand befestigt, der sein ganzes Inneres noch stärker band, als es vorher gefesselt war. Mariane hatte in ihrer Arbeitstasche ein Stammbuch mitgebracht, das sie der Freundinn, welcher es gehörte, in vertraulichem Gespräche bescheiden und halb verheimlichend zurückgab. Hastig schlug es die Freundinn auf, die längst nach dem Schönen, womit es Mariane geziert haben würde, neugierig gewesen war, und beschaute mit dem freudigen Erstaunen übertroffner Hoff-

Digitized by Google

nung die meisterhafte Stickerei. Wahrhaftig, wie mit dem feinsten Pinsel gemalt! rief sie aus, reichte es ganz entzückt der Nachbarinn, — und wenige Minuten, so ging das Buch unter den feurigsten Lobsprüchen einer ungeheuchelten Bewunderung im ganzen Kreise herum. Wirklich war die Arbeit unübertrefflich wahr und schön. Eine weiße Rose mit einem Paar Vergißmeinnicht durch ein rothes Bändchen zusammengebunden, schien zu leben, das Vergißmeinnicht war so frisch, und der innere Theil der Rose mit einem zarten röthlichen Schimmer so schier unmerklich behaucht, wie die Blumen, die Mariane vor dem Busen trug. Auf dem Blatte gegenüber stand der kurze Satz: Unschuld und Freundschaft verschmähen auch die Hütte der Armuth nicht.

Schön! hob endlich, als der vermischtere Preis ein wenig verhallt war, eine reiche Greisinn an, sehr schön, mein Kind, das muß Ihnen lebenslang zu Statten kommen. Seefeld dachte, daß dieser Zuruf herzlich gut gemeint seyn möge, aber feiner ausgedrückt seyn könne, und auf Marianens Inneres

Digitized by Google

wol ohngefähr so wirken müsse, wie ein Distelstrauß, mit einem seidnen Bändchen umschlungen, auf das äußere Gefühl. Er glaubte dies um so mehr, da Mariane hoch erröthend erst flüchtig rings umher auf die Mädchen blickte, denen keine Kunst zu ihrem Unterhalte zu Statten zu kommen brauchte, dann ein Weilchen vor sich niedersah, und sich plötzlich rückwärts drehte, um eine Thräne, die wie ein Thautropfen auf einem Vergißmeinnicht in ihrem Auge schwamm, zu verdrängen.

Unschuld und Freundschaft verschmähen auch die Hütte der Armuth nicht! — wiederholte Seefeld eben bei sich selbst, ich weiß nicht zum wievielsten Male, als ein Bedienter mit der unwillkommnen Botschaft hereintrat, daß der Herr Hofmeister sogleich nach Hause kommen möge, weil ihn ein Fremder sprechen wolle. Mit dem unmuthigen Gedanken, daß der Fremde wol ein andres Mal habe kommen können, und mit dem ernstlichen Versprechen und Vorsatze, recht bald zurückzukehren, eilte er hinweg.

Der Fremde ist jetzt eben mit dem Grafen

Digitized by Google

ausgegangen, nach einer Viertelstunde werden Beide wieder da seyn, sagte man ihm, als er in seiner Wohnung ankam. Zerstreut und unruhig — denn seine Ruhe hauste, wo Mariane war — mit hastigem Blicke auf die Uhr, und mit der dunkel gedachten Frage, noch eine Viertelstunde? ging er ein paar Male im Zimmer auf und ab, und blieb dann vor des Grafen offnem Schreibepulte stehn. Hier erblickte er an einer, vermuthlich für unbemerklich gehaltnen Stelle, zwischen andre Sachen eingeschoben und zusammengedrückt ein Papier, dessen äußerster Rand mit der Unterschrift „Mariane Meyer" hervorragte.

Marianens Handschrift war Seefelden seit der Betrachtung des Stammbuchs auf seine ganze Lebenszeit unverkennlich geworden. Mariane Meyer! Kennt mein Graf sie, und was hat sie ihm geschrieben? dachte er, und starrte wie von einem elektrischen Schlage durchschüttert zurück, erschrocken, und außer sich. Augenblicklich sprang er wieder vorwärts, und hielt den Brief schon in den Händen, als ihm kaum eingefallen war, daß er als Auf-

Digitized by Google

seher des Grafen über den Briefwechsel desselben zu wachen allerdings berechtigt sey. Unbeschreiblich, aber sehr denkbar, sind die Gefühle, mit welchen er folgendes las:

„Herr Graf!

Es versteht sich, daß Ihr Brief unerbrochen an Sie zurückgekommen wäre, wenn mich nicht das Vorgeben des Überbringers, daß er etwas über die Stickerei enthalte, welche Sie vor einigen Tagen bei mir bestellten, und dann Ihr damaliges Betragen irre geführt hätte, in welchem ich Bescheidenheit und Achtung, deren ich mich nicht unwürdig fühle, zu bemerken glaubte. Ich sehe nun wol, daß ich mich geirrt habe. Sie bekommen also Ihren Brief mit der Nachricht zurück, daß ich jene Stickerei einem Kaufmanne, für welchen ich gewöhnlich arbeite, schon zugesagt habe, und daß folglich aller mündliche und schriftliche Verkehr zwischen uns abgebrochen ist. Sie schienen mir nicht unedel zu seyn, also nur ein paar Worte: Was wollten Sie von einem armen, harmlosen, in seiner unbemerkten Geschäftigkeit

Digitized by Google

glücklichen Mädchen? Wollten Sie den kleinen Kreis, in welchem es sich zufrieden drehet, verwirren, und seine Ruhe tödten?

Sie sprechen von Ihren Gefühlen für mich, und fordern eine Liebe, die ich wahrlich für keinen Mann, als für einen künftigen Gatten empfinden darf. Daß Sie das nicht seyn können, und nicht seyn wollen, werden sie sich wohl gestehn. Oder vielmehr, Sie haben es gewiß bei einer Stelle Ihres Briefs gefühlt, die ich am wenigsten verschmerzen kann. Sie erwähnen mit sehr unnöthigem Preise eines braunen Kleides, in welchem Sie mich vor einiger Zeit sahen, und fügen hinzu, daß ich mir ein ähnliches von einem Zeuge, wie es jetzt getragen werde, auf Ihre Kosten ausnehmen möge. Denn das will doch jene Stelle, wie fein und künstlich ihr Sinn versteckt seyn mag, eigentlich sagen. Herr Graf, ein Gedanke an meine Lust zu arbeiten, und an den Gott, der die ehrwürdige Mutter früh von mir gerufen hat, zu deren Andenken ich jenes Kleid trage, und die ich nimmer schänden will, läßt mich kühnlich erwiedern: Ich hoffe nie solcher Ge-

Digitized by Google

schenke zu bedürfen. Ob mein Kleid von der neuesten Art ist, oder nicht, kümmert mich sehr wenig. Was sind denn Kleider? O Herr Graf, von der schimmernden Pracht einer Fürstinn bis zu den flatternden Lumpen, welche die Dürftigste trägt, von den unschätzbaren Kostbarkeiten, die ein König seinen Erben, bis zu den Überbleibseln eines Kittels, die ein Bettler — an die Landstraße vermacht, ist Alles — doch nur Kleid. Bedenken Sie das, gehn Sie in sich, ehren Sie die Menschheit auch im schlechten Gewande, und nie werde von Ihnen wieder ein Mädchen gekränkt, wie

Mariane Meyer."

O Mariane, beleidigtes Mädchen! — O Graf, verblendeter Jüngling! habe ich nicht Wache gehalten, ängstlich wie der Aufseher eines Pulverthurms, daß du nicht fielest? So war denn mein Sorgen und Hüten mehrere Jahre hindurch dennoch vergebens, und du bist, ohne daß ich es fürchtete, schon so tief gestürzt, daß du die Unschuld zu verderben trachtest? O Redlichkeit und Gewissenhaftig-

Digitized by Google

keit, welche Kämpfe habt ihr zu kämpfen, wenn euch die Führung eines reichen Jünglings vertraut wird! So dachte Seefeld mit gen Himmel gerichteten Augen und mit fest in einander geschlungenen Armen, las wie in einem halb trüben, halb seligen Traume Marianens Brief mehrmals, und steckte ihn an seinen Ort nicht eher zurück, als bis er seinen jungen Freund und den Fremden sich nähern hörte. Wie erstaunte er, als ihm in dem Fremden ein Beamter des alten Grafen in die Arme eilte, und ihm mit einem Briefe desselben die wichtigsten Nachrichten überbrachte.

Der hauptsächlichste Inhalt jenes Briefes war, daß der junge Graf, weil sich gerade eine sehr günstige Gelegenheit dargeboten habe, früher, als zuvor gemeint wurde, bei einer Gesandtschaft angestellt werden sollte, daß Seefeld nun seiner väterlich treuen Führung des Jünglings, die man nimmer vergessen werde, entlassen, und daß ihm hiermit zugleich die eben erledigte, einträgliche Stelle eines Justizraths auf den gräflichen Gütern zugesichert sey, deren Verwaltung er, so bald er irgend könne, antreten möge.

Digitized by Google

Daß Mariane bei allem, was er las und hörte, der erste, daß Mariane bei allem, was sich in seinem Kopfe und Herzen durchkreuzte, der herrschende Gedanke war, daß sie ihm bei einigen Verfügungen, die er noch zu treffen hatte, wie lebendig vor der Seele stand, und daß er, sobald es jene Besorgungen gestatteten, zur Gesellschaft zurückeilte, wird Jeder sich denken. Ihm ward ordentlich bange, als er seine Holde so dicht umdrängt fand, daß er sich, ohne auffallend zu werden, ihr nicht gleich nähern konnte, und er harrte, wie ein Mensch, der die Entscheidung seines ganzen Glücks erwartet, wann sich der Kreis, der sie einschloß, trennen, und ihm den Zugang erlauben werde. Ehe ihm dieses Glück zu Theile ward, sollte er erst noch eine unaussprechlich große Freude genießen. Er ward herausgerufen, und ein Bedienter überreichte ihm folgendes Handschreiben seines jungen Grafen:

„Theuerster, bis ans Grab geliebter Freund!

Ich bin der Verzweiflung nahe, helfen Sie mir. Ich habe ausgekundschaftet, daß

Digitized by Google

die vortreffliche Mariane Meyer mit Ihnen in einer Gesellschaft ist. Diese Herrliche habe ich durch Zudringlichkeiten beleidigt, von welchen ich Ihnen heute Abends genauere Berichte erstatten will. Jetzt nur wenige Worte: Verurtheilen Sie mich nicht, halten Sie mich nicht für einen verächtlichen Wüstling. Wahrlich, ich habe nimmer ausgeschweift, das danke ich vorzüglich Ihren Lehren, — und mein erster Fehltritt soll auch mein letzter seyn. So will ich's zeigen, daß ich Ihre weise, gute Führung genoß, das betheure ich Ihnen. Sie hatten wohl recht, mich vor dem Baron Steinau zu warnen. Dieser lebt, wie Sie wissen, mit einem sehr schönen, aber frechen Mädchen in einem vertrauten Umgange, dessen Reize er mir so lange pries, bis er meine Sinnlichkeit weckte. Längst hatte ich Mariannens Schönheit gekannt und bewundert, und meine reine Ehrerbietung war noch nicht durch einen verwerflichen Gedanken entweiht. Aber Steinaus leichtsinniges Geschwätz, das mir alle weibliche Tugend zweifelhaft zu machen suchte, riß mich fort, vor einigen Tagen eine Stickerei bei ihr zu be-

Digitized by Google

stellen, und heute an sie zu schreiben. Gott sey gedankt, Mariane hat mich edel von sich und an die Hand der Tugend zurückgewiesen, an welcher ich nun unverbrüchlich wandeln will. Bei Gott, Freund, das will ich! Aber ruhig kann ich nicht werden, bis Mariane mir verziehen hat. Bitten Sie, beschwören Sie die Ehrwürdige in meinem Namen um Vergebung, lassen Sie nicht ab, bis Sie mir dieselbe errungen haben und zusichern können. Von meinem Vorsatze, ihr, wenn ich von hier entfernt bin, einmal in einem kostbaren Schmucke ein kleines Andenken an einen reuigen Beleidiger zu schicken, werden Sie wol nicht für gut finden, etwas zu erwähnen. Ich selbst fühle mich ja noch nicht würdig genug, von Marianen, durch Annehmung eines Geschenks von mir, geehrt zu werden. Bringen Sie auf den Abend ja Trost mit für Ihren

Friedrich, Grafen Walldorf."

Erst nach Tische, zu welchem man bald nachher ging, gelang es Seefelden, sich Marianen zu nähern, und sich mit ihr einem

Digitized by Google

ungestörten Gespräche zu überlassen. Von so mannigfaltigen Seligkeiten entzückt, sprach der Mann mit ihr so warm, so begeistert und herzrührend, daß es ihm schien, als ob er in des Mädchens Reden sich Zutrauen, wol gar einen Keim von beginnender Liebe entwickeln sähe. Und gewiß, er sah noch zu wenig. In der That war Seefeld der erste Mann, der schon bisweilen in der Seele der Guten leise, sanfte, schnell wieder gedämpfte Wünsche belebt hatte. Mit unschuldiger, süßer, ahnender Betroffenheit hörte sie also, wie er ihr allein, was er noch Keinem von den Gegenwärtigen gesagt hatte, die unvermuthete Änderung seiner Lage und die Gefühle mittheilte, mit welchen er in die ihm nun eröffneten Aussichten auf häusliche Glückseligkeit hinblickte, und das Herz pochte ihr gewaltsam, als er sie sehr bedeutend bat, sie hernach nach Hause begleiten zu dürfen.

Erst die Spuren von der Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sie, und die Anstalten einiger Gäste zum Abschiede, machten es den Glücklichen wahrscheinlich, daß sie lange mit einander gesprochen haben müßten. Seefeld

Digitized by Google

hatte gewähnt, der Genuß des Abends solle nun erst recht angehen, und siehe! der Abend mit seinen Scenen, mit seinen verschiedenen Eindrücken auf die verschiedenen Gemüther war vorüber. Das Zusammensuchen, das Durcheinandergehn, das Rauschen, das Reden, das Verbeugen, das Danken, das Wünschen hob an, und bald wandelte die Versammlung vereinzelt hierhin und dorthin ihres Weges, auf welchem Einige angelegentlich von den angelegentlichen Gesprächen der beiden Liebenden, — so nannte man sie, — redeten.

Mariane zitterte, als sich Seefeld vor ihrer Wohnung die Erlaubniß erbat, ihr noch eine Abbitte und eine Bitte vortragen zu dürfen, und bestürzt und beklommen, wie sie noch nie war, ließ sich die Gute von ihm auf ihr Stübchen begleiten. Mit Thränen sprach Seefeld für den Grafen, dessen Brief er größtentheils vorlas, und mit Thränen versicherte Mariane, daß sie keinen Unwillen mehr gegen ihn habe, daß sie seine Übereilung vergesse, daß sie ihn sogar achte.

Nun aber, meine Verehrte, hob Seefeld feierlich, ein wenig erblassend und mit be-

Digitized by Google

benden Lippen an, nun noch eine Bitte, von deren Aufnahme mein ganzes Erdenwohl abhangt, eine Bitte, mit welcher ich nicht so ohne vorläufige Erforschung der Wahrscheinlichkeit meines Glückes eilen würde, wenn ich mich noch länger als wenige Wochen hier aufhalten könnte. Haben Sie Ihre Hand noch keinem Beseligtern zur Leitung durch das Leben versprochen, so bitte ich, o so bitte ich Sie um diese Hand.

Mariane (mit sich nässenden Augen). Ach, Herr Justizrath, welche Überraschung!

Seefeld. Diese Überraschung erschreckt, beleidigt Sie doch nicht, meine Beste?

Mariane (mit gehemmter Stimme). O Gott! — Haben Sie auch wohl überlegt —? Ich kann Ihnen ja nichts in das Haus bringen, als Armuth.

Seefeld. Und dieses Kleid Ihrer Mutter, das mir ein Heiligthum seyn wird. — Ich habe Ihren Brief an den Grafen gelesen, meine Theuerste — Ihre Achtung für Ihre Mutter —

Mariane (mit Thränen). Ach, die verdient sie, die verdient sie so reichlich. Sehen

Digitized by Google

Sie, dort hangt ihr Bild, es ist nicht fein gemalt, aber gut getroffen, und daneben das Gemälde meines rechtschaffenen Vaters.

Seefeld (der näher hinzutritt). Ein paar edle Gesichter! — (Er reicht Marianen, die etwas zurücksteht, die Rechte, und hebt die Linke gen Himmel.) Wenn Ihr herabschauen könntet aus eurer Vollendung, Selige, wenn ihr in meiner Seele läset, wie innig ich eure Tochter ehre, und wie ich nichts sehnlicher wünsche, als etwas zu ihrem Glücke thun zu können, und wie ich in diesem Sinne um ihre Liebe bitte, gute Vollendete, ihr würdet mir euren Segen nicht versagen.

Mariane. O mein Seefeld! (stammelnd) o mein lieber Seefeld.

Digitized by Google

XII.

Der junge Schriftsteller.

Ein komisch-satyrisches Gemälde. *)

Jährlich verschickte die Hand des rüstiglich
schreibenden Willich
Bücher und Büchlein umher. Jedoch die
Gelahrtheit belohnte
Ihren Getreuen nur kärglich mit Nahrung und
Kleidung und Ehre.
Denn er bewohnte verborgen ein Kämmerlein,
ärmlich versehen
Mit gar altem Geräth, und gesegnet mit
hungrigen Mäusen,

---

*) Mit Beziehung auf manches Literarische um das Jahr 1785.

Digitized by Google

Welche, den Musen ein Gräuel, ihm jüngst viel Oden zernagten.
Aber den Mäusen zum Trotze, den Recensenten zum Ärger,
Blieb er den Musen geweiht, und weil er von Mädchen und Liebe
Dichtet' und schrieb, so beschloß er zu lieben, und wählte zur Holden
Eine der Schönsten der Stadt; allein die Verehrte versahe
Dessen sich nicht, und begann, sobald sie's hörte, zu zürnen,
Stolz verschmähend den Armen, den sterblich Verliebten. Er seufzte,
Härmte sich mager, und sang in nagendem Kummer dies Liedlein:
„Wunderlich ist mir zu Muth', o Musen, was werd' ich beginnen?
Denken, ach, kann ich nicht mehr, und kaum vermag ich zu schreiben;
Seht, ein Dintengefäß ist über und über beschimmelt,

Digitized by Google

Geht es so fort, so beschlägt auch sicher das andre, so muß ich
Endlich noch harken. Mich quält Charlotte, sie waltet mir immer
In den Gedanken und schwebt vor der Seele des Geistes, der Feder.
Lottchen, ach, Lottchen, ich nenne dich meine belebende Sonne,
Meinen bezauberten Geist vergleich' ich dem Sonnenuhrzeiger,
Welcher, der Sonne getreu, nichts zeiget, sobald sie verschwindet.
Lottchen, ach, Lottchen ist schön, es lieben sie Knaben und Greise.
Wankte doch neulich einmal ein siebenzigjähriger Kriegsrath
Vor ihr vorüber, und als er ihr nahte, vergaß der Betagte,
Daß er den Hut in der Hand trug: hastig, mit tiefer Verbeugung,
Nahm er, in Liebe verloren, den Schmuck der Perücke vom Kopfe.

Digitized by Google

Lottchen, ach, Lottchen iſt ſchön, wie glühen die Lippen und Wangen,
O wie bezaubert ihr Haar, wie glänzet das ſeidene Händchen,
Weiß wie Schweizerpapier, und ſchwärzer als Dinte das Auge!
Aber es kümmert fürwahr mein Dichten und Schmachten ſie wenig.
Manchem gewährt ſie den Arm, mir gönnet die Spröde kein Blickchen,
Oftmals krümmt ſie zum Hohne die Lippen, und wenn ich ſie grüße,
Dankt ſie ſo ſpitz und ſo kalt, dann erſchreck' ich, als würd' ich gekneipet.
Neulich begab ſich mein Ich vor ihrer Behauſung vorüber,
Glatt war unter dem Schnee der Boden, ich blickte zum Fenſter,
Ach, und verbeugte mich tief, traun, tiefer als meinem Verleger:
Plötzlich, o Muſen, gerieth mein Ich ins Gleiten und ſtürzte,

Digitized by Google

Raffte bestöbert sich auf, und schlich sich verlegen von dannen;
Denket, da lachte sie laut, von weitem noch hört' ich sie lachen.
Schönes Charlottchen, erführst du meine Gelehrtenverdienste,
Sicherlich lachtest du nicht; kaum bin ich älter als zwanzig
Jahre, doch hab' ich der Bücher wol mehr als zwanzig geschrieben,
Welche die lesende Welt lies't, deren mein Vater sich freuet.
Siehe, der Gute behalf sich sonst mit dem eigenen Haare,
Aber nun bin ich berühmt, nun trägt er eine Perücke.
Neulich verlas ich einmal in einer gelehrten Gesellschaft
Eine poetische Rede, da saß der zärtliche Vater,
Längst schon kann er nicht hören, und dennoch begann er zu weinen,

Digitized by Google

Als er so reden mich sah. Charlottchen, du
sollteſt nur kennen
Alles, was drucken ich ließ, und was ich im
Pulte verwahre.
Siehe, da liegen, wie Zunder im Zundergefäße
der Köchinn,
Licht zu verbreiten bestimmt, der Schriften und
Schriftchen gar viele.
Holde, was hab' ich da fertig! Ich könnte dir
zeigen: Romane,
Fabeln und Oden und Lieder, Komödien, tra-
gische Stücke,
Grillen, den Menschen geweiht, und politische
Reisen, und Etwas
Über alles, was ist, und über verschiedenes
Andre.
Läsest du's nur, viel Lust gäb' dir mein
neueſtes Lustspiel:
Lachen erwecket vor allem die Rolle der losen
Lisette:
Unter dem Mantel verbirgt sie zum Scherz ein
Töpfchen mit Wasser,

Digitized by Google

Damit begießt sie den Trauten, und macht auch andere Späße.
Schaudernd läsest du, traun, mein neuestes tragisches Drama:
Siehe, da liebt ein Mädchen, der Vater verbietet die Liebe,
Plötzlich verscheidet die Gute vor Ärger; in wilder Verzweiflung
Geht ihr Geliebter davon, und naht sich in seiner Betäubung
Einer belagerten Stadt; da trifft ihn, o klägliches Schicksal!
Eine Kanonenkugel, so schließt sich Alles entsetzlich.
Willst du mich kennen, so lies die Grillen, den Menschen geweihet,
Diese geliebte Geburt des glühenden Herzens und Kopfes:
Feurig ermahn' ich darin zur nöthigen Besserung, ich frage
Erstlich die Großen mit Muth, warum sie nicht stehenden Fußes

Digitized by Google

Ihre Gebiete beglücken, und zeige nach mancher Betrachtung,
Wie man die Bettler zu bilden vermöge; da rath' ich, die Leutchen,
Die sich dem Betteln widmen, im Vortrag üben zu lassen,
Daß sie den richtigen Ton erlernen und lieblicher betteln.
Kräftige Speise verleihn auch meine politischen Reisen:
Biedergesinnet belehr' ich die Völker, daß sie nicht klug sind. —
Wüßtest du, was ich im Geiste noch brüte, du solltest dich wundern!
Vieles verderbt der Verstand, da will ich nächstens beweisen,
Daß man ein gründlicher Denker nur ohne den armen Verstand wird.
Auch giebts mancherlei Schriften, die, voll von ermüdender Lehre,
Weder zum Lachen noch Weinen bewegen; ich habe beschlossen,

Digitized by Google

Fibeln in lyrischem Schwung', ein Metaphysikchen zum Lachen,
Und ein logisches Werk, das Thränen erpresset, zu schreiben. —
Ach, mein liebes Charlottchen, ich könnte noch Vieles dir sagen,
Müßt' ich heute nicht noch ein rührendes Drama vollenden.
Wärst du mir gütig, so läs' ich dir meine gepriesene Werke
Vielmals vor, und verfaßt' in deinem Namen ein Büchlein,
Das dir Unsterblichkeit gäb'. Erhöre mich, schöne Charlotte!
Aber du liebest den Strobel, den unbelesenen Kaufmann,
Der nur rechnet und Güter erwirbt, und verschmähest mich Armen.
Hat mir doch neulich ein Freund vertraut, du spottetest meiner;
Wär' das gewiß, dann, böse Geliebte, gerieth' ich in Zornwuth,

Digitized by Google

Tauchte die Feder in Gall' und schrieb' dir
zur Strafe Satyren."
Also zerstreute der Mann durch Schreiben den
nagenden Kummer,
Und ein Stündchen darauf war schon sein
Drama vollendet.

Digitized by Google

XIII.

Über die Bildung des Menschengeschlechts durch das häusliche Leben.

Eine Rede.

Erinnerung an die freundliche Aufnahme, welche meine Rede*) über die Erziehung zur Häuslichkeit fand, und das Ermunternde in dem Gedanken, daß eine Arbeit nicht ganz ohne Wirkung geblieben sey, treibt mich jetzt zur Wahl einer verwandten Betrachtung über die Bildung des Menschengeschlechts durch das häusliche Leben.

*) S. Gemälde aus dem häuslichen Leben, 2te Samml. S. 161.

Digitized by Google

Der Denkende unterscheidet sein inneres Wesen von den äußern Dingen, empfindet seine Erhöhung über das Sichtbare durch die Verehrung des unsichtbaren höchsten Gesetzgebers und Vaters, und erwägt, daß der Geist nach andern Gesetzen waltet, als nach welchen sich Sonnen und Erden bewegen, daß Tugenden auf andere Art entstehn, als sich Schönheit in den Gestalten bildet, und daß den Geist die Welt, an und in welcher er sich übt, für sich allein nicht befriedigt. Er hangt an dem Glauben, daß der Mensch nicht blos hier ist, zwischen den Erschütterungen sinnlicher Lust und sinnlichen Schmerzes zu schwanken und grau zu werden, und dann, in Gras und Kraut verwandelt, die Thiere des Feldes zu weiden; ihm ist die Erziehung des Menschengeschlechts nach Gottes Bestimmung so gewiß, als das Gedeihen der Blüthe zur Frucht, und ein theures Heiligthum. Und dieses Heiligthum wird besonders behütet im häuslichen Leben, durch die Selbstschätzung, durch innige Liebe zu Andern, und durch die Übung der Kräfte, die das häusliche Leben gewährt.

Digitized by Google

Wenn es wahr ist, daß sich Jeder großentheils danach schätzt, was er Andern gilt, daß sich Mancher danach ändert, wie er von Andern vorgezogen oder zurückgesetzt wird; wenn die Menschenbeobachter richtig sahen, daß schöne Menschen darum, weil ihnen fast Alles mit Zuneigung entgegenkommt, und Häßliche, weil sie so häufig verachtet werden, ihre eigenthümlichen Tugenden und Fehler haben, so ist das häusliche Leben mit seinen Verhältnissen schon deswegen höchst wichtig, weil es Selbstachtung erzeugt.

In seinem Hause wird jeder nicht ganz Unwürdige geliebt und werth gehalten. Wer bei einem Blicke in die bürgerliche Gesellschaft sich sagen muß: da achten die Meisten mich nur nach meiner Kraft, viel oder wenig zu heben und zu treiben; da gelte ich als Rad in der Maschine, an dessen Stelle, wenn es stockt, ein andres gesetzt wird, und der noch nicht eingefügten Räder und Gewichte stehn immer viele bereit; wer sich so in der bürgerlichen Gesellschaft verliert, der findet sich in der häuslichen wieder. Hier wird Jeder mehr um seiner selbst willen, und

Digitized by Google

uneigennütziger geschätzt; hier ist Jeder, auch der, welcher dem Nachbar entbehrlich scheint, wichtig. Er ist ein Glied einer Kette, es sind Herzen an ihn geschlossen, die sich nicht ohne Schmerz von ihm losreißen können. Es giebt, kann er bei sich denken, Augen, die sich an meinem Sarge nässen, Hände, die sich über meinem Grabe in einander ringen würden, ich bin geachtet und geliebt.

Und dieser Gedanke weckt leicht das Bestreben, sich selbst nicht verächtlich zu werden, und treibt mit dem Wunsche, auch Andern schätzbar zu bleiben, zum Wachsen an Trefflichkeit. Entarten nicht viele herrliche Jünglinge, wenn sie aus den Armen der Eltern geschieden sind, auch dadurch, daß sie nur ihr Geld geliebt sehn, daß sie, selten lebhaft an die Guten erinnert, welchen sie selbst werth sind, durch die Gleichgültigkeit, womit Alles sie empfängt, kaltherzig werden? Stürzten nicht Unzählige in Verworfenheit hinab weil sie, von Andern verachtet, sich selbst zu verachten begannen? Darum Preis dir, holde Wärme des häuslichen Lebens, in welcher sich die Blüthe der Selbstschätzung entfaltet!

Digitized by Google

Wer mit Gottesverehrung, die nicht ohne Demuth und Liebe seyn kann, sich selbst schätzt, veredelt sich denn auch zur Schätzung Andrer und zu wohlwollender Sinnesart. Liebe gab ihm den Maßstab, nach welchem er sich selbst messen soll, und mit diesem mißt er Andre wieder. Wie Jemand sich selbst als Mensch achtet, so achtet er zunächst die, welchen er das Gefühl seiner Würde dankt, und allmälig auch Andre als Menschen: zur allgemeinen Menschenliebe erzieht ihn nach und nach die Anhänglichkeit an die Seinigen. Diese trennt ein nicht schlecht Gesinnter in Gedanken nimmer von sich, was sie trifft, trifft ihn selbst, ihre Freude erquickt ihn, ihr Schmerz ist der seinige, er betrachtet sie als einen Theil von sich selbst, wie man über ein leidendes Glied alle übrigen vergißt, so vergißt er sich selbst über ihrer Pein, für sie dulden, heißt ihm nicht schwer, und Mühe hört auf, ihm Mühe zu seyn. Wie wird der Eigennutz da erstickt und die Gesinnung geläutert, wie erfreut die unbefangne, um keinen Lohn buhlende, in sich selbst belohnte Liebe! Wie manche That, die mehr Gehalt hatte, als tausende, welche die Geschichte

Digitized by Google

verewigt, ward in einer ärmlichen Stube vollbracht! Wie mancher schlichte Jüngling in einer Hütte hat für eine betagte Mutter rastloser gearbeitet, als ein Gewaltiger, der durch seine Thätigkeit Ländereien gewann! wie manche Mutter standhafter gehandelt, als ein angestaunter Held! Kehrst du, Menschenfreund, im Innersten bekümmert und mit Abscheu zurück von dem Anblicke des Vervortheilens, des Heuchelns, des Haschens nach fremdem Gute, des Raubens und Blutverschüttens auf dem Markte der Welt: so trit, um den Glauben an Menschenwürde zu stärken, zu dem Bette eines kranken Kindes, neben welchem eine Mutter wacht. Wie geht sie mit ganzer Seele in das leidende Geschöpf über, wie steht, und kniet, und läuft, und ängstet sie sich im Schweiße des Angesichts für den Liebling, wie giebt sie für seinen Eigensinn Freundlichkeit, für seine Klagen tröstende Worte, für seine Ruhe den süßen Schlaf der Nacht, — schon schwellen ihre Füße, und sie wacht fort, — wie spendet sie für die Erleichterung des Kleinen ihre Gesundheit, für den Ekel, den seine Krankheit erweckt, sich selbst überwindende Liebe und

Digitized by Google

linderndes Streicheln mit der weichen Hand, wie hat sie Thränen für Thränen, wie sinnt sie darauf, das abgezehrte Kind so behutsam als möglich zu fassen, wie seufzt sie bei seinen unmuthigen Gebärden mit dem Gedanken: wenn es nur nicht meint, ich sey an seinen Schmerzen Schuld.

Oder belausche einen Vater in der Wirksamkeit für die Seinigen, wie er von Dämmerung zu Dämmerung für sie sorgt und sich anstrengt. Er spricht, ich wünschte mir wol diese Bequemlichkeit, aber ich darf nicht auf mich allein denken, ich habe bisher dieses unschuldige Vergnügen genossen, aber ich entsage ihm, unsre Kinder müssen diesen oder jenen Unterricht empfangen, ich will mich nun mit minderer Bedienung als sonst begnügen, denn der Sohn muß außer unserm Hause gebildet werden. Noch auf dem Sterbebette spannt er alle Kräfte zu nützlichen Verfügungen, er sinnt und wünscht auf dem Scheidewege, und kämpft zwischen dem, was ihn vorwärts ruft, und dem, was ihn hier zurückhält, — und das Alles für die, welchen er immer nur gab, und von welchen er auch künftig nichts er-

Digitized by Google

halten kann, als Thränen auf seinen Aschenhügel. Hier ist uneigennütziger Sinn, mit der festen Überzeugung, daß das Handeln nach demselben Schuldigkeit sey. Hier winden Bedürfniß, Gewöhnung, Freude, und die Verehrung Gottes und seines Willens, ihre Fäden zu dem Leitbande, an welchem der Mensch geführt wird, so in einander, daß es nimmer reißt, daß der Zögling der Erde, ohne zu wanken, daran einhergeht. Hier wehet reine Luft von dem Gipfel, zu welchem sich der Mensch erheben soll, hier glänzt schon das Ziel, zu dessen Erreichung wir in der Welt erzogen werden, das Ziel der vereinigten Güte und Glückseligkeit.

Diese Erziehung der Menschheit wird denn dadurch unterstützt, daß die Arbeiten und Verhältnisse, die traurigen und die frohen Ereignisse des Hauses Übung der Kräfte zum Wirken, Übung und Reinigung des Vermögens zu empfinden und zu genießen, gewähren. Viele häusliche Geschäfte sind an sich unbedeutend, das ist wahr. Aber es kommt hier weniger auf sie selbst an, als auf die Art, wie der Mensch dadurch gebildet wird. Man kann

Digitized by Google

sich an Rechenpfennigen eben sowohl im Zählen üben, als an Goldstücken, und an der Stellung und Aufbewahrung von Kleinigkeiten eben sowohl, als an der Aufsicht über Perlen und Edelsteine unterscheiden und in Acht nehmen lernen. Wichtige Angelegenheiten können sehr geistlos, und kleine Geschäfte mit einer sehr ehrwürdigen Überlegung betrieben werden. Es hat Männer in einflußreichen Ämtern gegeben, die für sich allein nicht Kraft genug gehabt hätten, eine Gesindestube in Ruhe zu erhalten, nicht Gabe des Absonderns und Vergleichens genug, das Geräth einer Küche zu ordnen, und nicht Gewandtheit genug, eine Maus aus einer Speisekammer zu schaffen, indeß manche Frau mit so viel Scharfsicht und Überblick, mit so vielem Haushaltungsgenie zwischen Schüsseln, Töpfen und Kesseln, zwischen Rädern und Spindeln ihr Wesen trieb, daß es zu wünschen gewesen wäre, der Geist, der da in der kleinen Wirthschaft waltete, möchte manchen Leib belebt haben, der ein großes Fach ausfüllte.

Zeitungsschreiber und andre Schriftsteller können sich manchmal gar nicht zufrieden ge-

Digitized by Google

ben über den Reichthum von Beurtheilung, über die Überschwenglichkeit im Erfinden, über die Klugheit und Kraft, wodurch diese oder jene öffentliche Begebenheit zu Stande kam, bei welcher es entweder sehr gemein oder sehr unredlich herging; indeß es im tiefsten Dunkel bleibt, wie hin und wieder eine Witwe, die um sich nur Mangel und Verwirrung sah, mit reiferer Prüfung, mit größerer Anstrengung im Aufsuchen guter Mittel, und mit ächter Weisheit und Seelenstärke sann, und rang und kämpfte, um sich und ein Häuflein Kinder auf der Straße der Ehrlichkeit durch die Welt zu bringen.

Es ist auch gut, daß es so ist. Das Edelste muß hier im Verborgnen bleiben; aber einst, wenn die Schatten der irdischen Dämmerung weggeschwunden sind, wenn es ganz Tag geworden ist, wirds anders seyn. Da wird denn nicht danach entschieden werden, ob der Mann einen Kommandostab, oder einen Spaten führte, ob das Weib seine Brust mit einer Schleife von Diamanten, oder mit einem Veilchenstrauße schmückte. Da wird mehr darauf ankommen, wie, als wo wir

Digitized by Google

ſtanden, wie, als wo wir arbeiteten, und da wird Mancher, der ſich hienieden als unbemerkter Hebel verſteckt in dem Getriebe einer engen Wirthſchaft drehte, zu hoher Ehre gelangen, indeß manches gewaltige Schwungrad einer großen Staatsmaſchine, als vor dem alles Wägenden minder würdig, zurückgeſetzt wird.

Häusliche Thätigkeit kann alſo zur Erreichung der menſchlichen Beſtimmung erziehn, und nicht minder thun dieß häusliche Schickſale durch die Art, wie ſie wirken, wie gelitten und genoſſen, geduldet und überwunden, und wie dadurch das Empfindungsvermögen geübt und veredelt wird. Mag man jene Schickſale immerhin in wenig Worte zuſammenfaſſen können; ſie bieten darum doch oft die ganze Kraft deſſen auf, der ſie gerade erfährt. Es kann Gefahren geben, herzangreifender als die, in welchen der Seemann ſchwankt, in der Geborgenheit einer Hütte, ſeltſame Abenteuer und unbeſchreibliche Stürme zwiſchen den Wänden eines kleinen Zimmers. Aus dem Gebiete, das ſich mir hier eröffnet, erwähne ich nur eine einzige Scene. Ein Gatte

Digitized by Google

liegt krank, und die Nacht ist gekommen, welche nach dem Ausspruche des Arztes über sein Leben entscheiden soll. Die Gattinn harrt, die Kinder harren am Krankenlager, wie Menschen, die ein richterlicher Ausspruch in Freiheit, oder auf das Hochgericht bringen wird.

Welche Spannung aller Sinne, welches Hinblicken auf jede Bewegung des Geliebten, welches Spähen, ob sich seine Decke noch von seinem Athem regt! welches ängstliche Horchen auf jeden Zug desselben, welches leise Tasten nach dem Klopfen des Pulses, welche Hinheftung, um jeden Wunsch des Leidenden zu erlauschen, welche Sorglichkeit, ihn nicht durch zu hellen Schein des Lichts, ihn nicht durch Geräusch zu stören, welche Wirksamkeit der Einbildungskraft in der Entfaltung der möglichen Scenen des Todes oder der Genesung! welche Wehmuth, und Furcht, und Trauer beim düstern Glimmen der Lampe, bei jedem Glokkenschlage, bei jedem Rufe des Wächters, welche das Mark durchfröstelnde Schauer beim Vorüberschwirren eines nächtlichen Vogels, welche Besorgniß, daß dieß den Schlummernden

Digitized by Google

wecken und beunruhigen möge! welche Erfindungen der Dichtungskraft, wie die gegebene Arznei oder ein Stündchen Schlaf heilsam wirken, den Stoff der Krankheit zerstreuen, Kräfte und Gesundheit bringen könne, welche Vergleichung des Gegenwärtigen mit dem Vergangenen, welches Ergreifen und Deuten der Zukunft, welches Zählen aller Minuten, und welche Verlängerung jeder Minute durch so mannigfaltige einander jagende und verschlingende Gefühle! welche Nacht! Die Erfahrungen mehrerer Jahre sind in diese Nacht zusammengepreßt, der Wechsel eines langen Zeitraums wird in ihr durchgekämpft, ernst steht sie in der menschlichen Seele da, und unvergeßlich, wie die verschlungensten Begebenheiten.

Und nun die beiden einfachen Fälle, von welchen diese Nacht einen entwickeln muß. Der Gatte stirbt. Welche Sprache hat Worte für die Stürme, die niederstürzend gegen die Verwaisten toben? Da ist ihnen bald, als wären sie aus der Welt in einen bodenlosen Raum gestoßen, bald als läge eine Welt auf ihnen; da malen sie sich mit folternder Erin-

Digitized by Google

nerung Bilder auf Bilder aus den Gefilden der Vergangenheit, wie der Geschiedene sonst hier saß, da stand und wandelte, dort' froh war und scherzte, um alle diese Bilder in dem starren Gefühle der Leere umher und in dem Grauen beim Hinschweben des Sarges wie in ein schwarzes Grab zu versenken; da taumeln sie an der Gränze, wo der wildeste Schmerz mit der stumpfsten Abspannung zusammenfließt. Oder der Gatte genes't. Wer vermag es, über ein Gemälde dieses Glücks das begeisternde Licht zu gießen, das die Wirklichkeit erhellt? wer kann in der Rede darstellen jenes leichte Aufathmen nach der langen Beklemmung, jenes Schweben zwischen Hoffnung und Jubel, jenes frische Umfassen alles Vorhandenen, jene Wonne, welche das unbedeutendste Gut zu einem kostbaren Schatze, die dürftigste Stube zu einer Bühne, auf welcher sich eine liebliche Erscheinung nach der andern entwickelt, den dürrsten Raum zu einem schönen Garten, den trübsten Herbsttag zu einem blumenvollen Lenze zaubert?

O ihr mannigfaltigen Gefühle des häuslichen Lebens, wie seyd ihr so hehr und so

Digitized by Google

ehrwürdig! wie stärkt und härtet ihr, wenn ihr schmerzlich seyd, zum Muthe, zur Festigkeit, zur Größe der Seele, und wie gewöhnt und erzieht ihr für die reinsten und süßesten Genüsse, ihr stillen häuslichen Freuden! Wem brauchte ich, wenn ich Kraft und Zeit dazu hätte, die stillen häuslichen Freuden zu schildern? Wer wäre so bedauernswürdig, keinen Sinn für sie zu haben? Ersehnt sie nicht der Jüngling in seinen unschuldigsten Träumen? Erschmachtet sie nicht der Held, wenn er seinen Lorbeer mit einem Vergißmeinnicht von geliebter Hand, erseufzt sie nicht der König, wenn er seine Krone und seine Sorgen mit dem Stabe des Hirten zu vertauschen wünscht? Beurtheilt und schätzt nicht fast Jeder die Ereignisse der wirklichen Welt und im Gebiete der Dichtung nach ihren Verhältnissen zum häuslichen Leben? Findet man nicht im Homer den Helmbusch das Hektor da am schönsten, als sich beim Abschiede von seiner Gemahlinn der zarte Sohn an ihrem Busen vor diesem Helmbusche fürchtet? Wem brauchte ich durch die Schilderung der stillen häuslichen Freuden zu zeigen, wie sie am meisten zum

Digitized by Google

Genuſſe geläuterter, über Selbſtſucht erhöhter, und durch Mittheilung immer wachſender Seligkeiten erziehen?

Ach, wenn ſchon hienieden mancher gereifte und glückliche Mann angeben ſollte, wo und auf welche Art er ward, was er geworden iſt, wie raſch und wie kalt würde er vor manchem Prunkzimmer, vor manchem Hörſaale vorübergehn; und wie trunken und innig würde er bei ſeiner väterlichen Hütte und im Anſchaun ihres Strohdachs weilen! Hier würden Thränen der Wehmuth aus ſeinen Augen ſtrömen, hier würde er ſeine Hände falten, hier würde ihm ſeyn, als müſſe er auf ſeine Knie ſinken und beten. Hier, würde er ſagen, ward meine Kraft geweckt und gerichtet; wohin ich blicke, blüht mir eine Erinnerung an ein Spiel und ein Vergnügen, und an Belehrung und Bildung durch beide entgegen. In dieſem Gemache tändelte ich mit Blumen und Bildern! da lagen meine Bälle und die übrigen Reichthümer meiner Kindheit; da ſaß ich, und hörte meine Mutter erzählen, und meinen Vater unterrichten und ermahnen. Auf dieſem Platze trieb ich meinen Kreiſel, dort

Digitized by Google

im Garten war das kleine Beet, wo ich meiner Primeln und meiner Nelken wartete. Dort unter dem Birnbaume habe ich Veilchensträußer gebunden, und Johanniskränze geflochten, und mit dem gelblockigen Knaben des Nachbars gespielt, den ich so lieb hatte, — ich nannte ihn immer meinen Bruder, und konnte es, wenn man mich eines andern belehren wollte, nicht begreifen, warum der nicht mein Bruder wäre, den ich so liebte. Auf jenem Rasen habe ich meine Hände gerungen, als er gestorben war. Ich konnte es nicht vergessen, wie er im weißen Gewande im Sarge lag, und wie die Blüthenkrone mit Flittern um das Kreuz auf seinem Grabe flatterte. Mir war bis dahin in meiner Beschränktheit so wohl gewesen, Blumenhecken hatten mir die Zukunft verhüllt; aber seit dem Tage saß ich oft auf dem Rasen und weinte, und träumte und sann in die Zukunft hinaus. Da begann mein Blick weiter zu dringen, und meine Kraft sich ungeduldiger zu regen. Was ich hier sah, lehrte mich denken und forschen und fühlen, mich anschließen, und mit Wärme, was ich vermöchte, ver-

Digitized by Google

suchen. Allenthalben zeigst du mir meine Schule und mein Paradies, liebes, ewig theures Hüttchen! O Gott, wo ich stehe, ist heiliges Land. —

Warum ich mich in dieser Darstellung verlor, meine Verehrten? — Weil das Geschilderte unser Aller Loos ist. Es kommt die Zeit, in welcher wir Alle reifer, als hier, seyn werden, in welcher uns Allen die Erde seyn wird wie eine väterliche, nicht mehr von uns bewohnte, aber unvergeßliche Hütte. Wenn wir dann den Wechsel des irdischen Lebens überschauen; wenn wir an den Spielen und Übungen unsrer irdischen Kindheit hangen: so werden mit vorzüglicher Lieblichkeit die Gefühle, die Wirkungen, die Seligkeiten der Häuslichkeit vor unserm hellern Geiste vorübergehn. Oder vielmehr sie werden nicht vorübergehn, sie dauern schöner und himmlisch fort. Der reine Sinn, der durch sie erzogen ward, waltet dann ungehindert nach den Absichten Gottes, nach den Segnungen Jesu, der Millionen erlöst und das häusliche Leben erhöhet hat, und die lautere Flamme der

Digitized by Google

Herzlichkeit wird über die Gräber und über ihre stäubende Asche hinübergehoben, um fortzuglühen in der Heimath des Lichtes und der heiligen Liebe.

Digitized by Google

XIV.

Das Fest der Hausgötter.

An Fischer zu Halberstadt *).

Röthlich erhelltes Gewölk goß, seiner Gebilde sich freuend,
Segnend, gesegnet der Mai hold über die Bläue des Himmels,

*) Zur Beantwortung eines Gedichts, mit welchem der innigst Verehrte den Verfasser an seinem Hochzeitsfeste erfreuend überraschte, und welches in der deutschen Monatsschrift 1795. Mai. S. 35 abgedruckt ist. — Daß die Römer am ersten Tage des Mai das Fest der Hausgötter feierten, daß sie die Bilder derselben auf dem Herde neu bekränzten, und ihnen reichlicher als gewöhnlich Weihrauch und Korn verbrannten, ist bekannt.

Digitized by Google

Wie verloren in Träumen der Lieb' ein blühender Jüngling
Über dem spiegelnden Quelle der Heimath Rosen zerpflücket.
Blumen gewährte der Mai den beteppichten Wiesen und Gärten,
Ähren der steigenden Saat, kühl athmende Schatten den Wäldern,
Freudengesang dem Gevögel und üppige Sprünge den Heerden.
Aber dem frohen Bebauer der milden italischen Fluren
Gab er im Wonnegefühl beim Feste der häuslichen Götter
Mehr als Lenzesgenuß. Ach, reich ist der Häuslichkeit Füllhorn!
Siehe, von ihren Geschenken gedeihet und hebt sich die Menschheit,
Wie das Getreide der Flur vom erfrischenden Regen des Frühlings,
Süßer begeistert ihr Hauch, als die stärkenden Düfte der Blumen,

Digitized by Google

Sanfter umhüllet ihr Dach, als trauliche Schatten der Wälder,
Lieblicher wärmet ihr Feuer, als sonnige Tage des Maimonds.
Dieser Gewährungen froh, trat schimmernd vom röthenden Morgen
Tullius neben der jungen geliebten Gefährtinn zum Herde,
Dankte den Göttern und rief: Willkommen, beglückender Festtag!
Heute bestäube der Rechen und Spaten, der Rocken und Webstuhl.
Festlich und rein glänzt' Alles, die Bilder der häuslichen Götter
Standen in Dunkel gehüllt vom schwebenden Dampfe des Weihrauchs,
Und sich enthülsendes Korn sprang knatternd in glühenden Kohlen,
Friedliche Still' umwallte so lauschend die ländliche Hütte,
Daß von dem nahen Gefilde das Wirbeln der steigenden Lerchen,

Digitized by Google

Und vom Gebälke des Dachs aus irdnem Gebäude der Schwalbe
Zwitscherndes Liedergeschwirr helltönend die Gatten erfreute.
Neben dem Heerde vergnügte das Aug' ein Körbchen, aus welchem
Blumen mit mancherlei Kraut frisch duftend und prangend sich blähten,
Krokus und Rittersporn und Violen, Narcissen, Akanthus,
Iris und Lilienschnee, bei Rosen von Pästum und Myrthen.
Ämsig verknüpfte die Gattinn die Blumen und Zweige zum Schmucke
Für die Götter des Herds. Wie schimmert das Kränzchen so lieblich!
Rief mit Entzücken der Mann. Ach! Beste, so windest du freundlich
Mir zum Kranze die Blumen der irdischen Freuden zusammen,
Schaue die Thränen des Danks, und laß uns die Götter verehren!

Digitized by Google

Ihnen zerfloſſen vordem die geſegneten Väter in Andacht,
Ihnen entbieten dereinſt die Kinder Verehrung und Feſte.
Weihe den Göttern den Kranz, ſie beſchirmen die reifende Menſchheit,
Schirmen die Tugenden, welche zum Frieden die Sterblichen leiten.
Oftmals wird das Geleit im Gewimmel der Menſchen gedränget,
Sieh! dann flieht's zum Heerde der häuslichen Götter, und findet
Schutz und erhaltende Lieb' — o laß uns die Hüter verehren!
Laß uns bewahren die Schätze des Schönen und Guten der Vorwelt,
Laß uns mit Schätzen des Guten und Schönen verſorgen die Nachwelt.
Gütige Götter, und dann gewährt uns Gedeihen und Segen,
Gebt im genügſamen Sinne den Zauber des goldenen Alters,

Digitized by Google

Gebet in Wenigem viel. Laßt immer in eurer Beschirmung
Kräfte zum Wirken am Morgen und Ruhe des Abends uns schöpfen,
Spendet erquickende Kühlung in drückender Hitze des Mittags,
Schutz, wenn's stürmet, und Wärm' im Winter am glühenden Herde
Freundschaft, Frieden und Lieb' — ach! bis zu dem Kusse des Abschieds!
Redliche Gattinn, du weinst? Laß Küsse die Thränen dir trocknen!
Schreckt dich der Abschied? — Fürchte dich nicht vor Elysiums Auen!
Als er mit Wärme so sprach, vernahmen sie Beide den Fußtritt
Eines Mannes; ihm eilte der Gatt' entgegen, und kehrte
Bald mit Entzücken zurück. O sieh nur, rief er von weitem,
Unser Verehrter und Freund, der Sänger des Wahren und Guten,

Digitized by Google

Sendet uns einen Gesang zur Feier des häuslichen Festes.
Gütige Götter des Hauses, ihr seyd auch Götter der Freundschaft!
Schützet uns unsre Geliebten, erhaltet uns würdig der Freundschaft!
Inniglich lasen die Gatten das Lied, und freuten sich herzlich,
Drückten sich küssend die Händ' und lasen es oft noch von neuem.
Aber, seufzte das Weib, wie danken wir unserm Geliebten
Für sein freundliches Lied? Ach! laß uns ein Sträußchen ihm binden,
Hier sind Blumen genug, und wünsch' ihm, was wir uns wünschten.
Fröhlich erkiesten und banden sie nun die Blumen zum Strauße,
Küßten und sandten den Strauß mit den Worten der Liebe dem Freunde:
Heil und Gedeihen und Dank dir, Sänger des Wahren und Guten,

Digitized by Google

Für dein freundliches Lied! nimm, Edler, ein Sträußchen von Blumen,
Welche wir freudig zum Schmucke der häuslichen Götter erlasen.
Wandle noch lange mit Kraft, den Genossen des Tages die Schätze
Lehrender Alten zu spenden, o wandle hienieden noch lange,
Schätze des Wahren und Guten und Schönen zu sammeln der Nachwelt.
Und die gesegneten Götter des Hauses gewähren dir Freude,
Liebes und Gutes die Fülle! Geneuß in ihrer Beschirmung
Schöne begeisternde Morgen, und Ruhe des Abends, Erquickung,
Schutz, wenns stürmet, und Wärm' im Winter am glühenden Herde,
Freundschaft, Frieden und Lieb' — ach! bis zu dem Kusse des Abschieds,
Wandle ruhig, — und fürchte dich nicht vor Elysiums Auen.

Digitized by Google

XV.

Die Gesellschaft im Gasthofe.*)

Es treffen sich bisweilen Menschen auf der Wanderung durch das Leben, welche sich bei dem flüchtigsten Zusammenseyn auf dem Postwagen oder in der Herberge einander herzlich mittheilen, weil gerade ein Gegenstand da ist, der sie dazu erwärmt. Ein solcher Gegenstand für ein Häuflein guter Menschen in der Gaststube des alten ehrlichen Dorfwirths Jonas Schmidt war eine unglückliche Frau, die aus einem im Kriege abgebrannten Städtchen die Flucht genommen hatte.

*) Im Jahre 1795 kurz nach der Bekanntwerdung des zwischen Preußen und Frankreich geschlossenen Friedens geschrieben.

Digitized by Google

Vorwärts gebeugt saß die Arme da; ihr dürftiges Gewand erweckte das Mitleiden um so mehr, je sichtbarer es noch Spuren von einem Streben nach Anstand und Reinlichkeit an sich trug, welches Menschen, die der Ordnung im Wohlstande gewohnt waren, selbst im tiefsten Elende nicht zu verlassen pflegt. Ihre dürren Hände waren gefaltet, Gram waltete auf ihrem hagern Gesichte, und der trübe Blick ihrer blau umringelten Augen schien zu sagen, daß sie zu sterben wünschen würde, wenn sie nicht an ihren Lieben hinge. Ein freundlicher Junge stand schlecht bedeckt neben ihr, und lehnte seine Hand auf ihre Schulter, und an ihrer Brust schlief ein blasser Säugling von wenigen Wochen.

Noch voll von der Rede der leidenden Mutter, saßen der Wirth und sein gutmüthiges Weib in Gedanken; eine ländliche Frau, die neben einem Korbe zu ihrer weitern Wanderung ausruhte, hielt die Schürze noch erhoben, mit welcher sie ihre Zähren getrocknet hatte, und ein wohlgekleideter Reisender, bei dessen Eintritte die Unglückliche verstummt war, las sehr zerstreut, oder schien nur zu lesen. Denn seit-

Digitized by Google

dem er sie betrachtet hatte, blickte er immer über das Buch hinweg, und kämpfte mit dem Zweifel, ob er ihr etwas zur Unterstützung anbieten solle, oder ob sie seine Wohlthat zurückweisen werde.

Gute Frau, begann der Wirth, ihr Mann bleibt lange auf dem Amte. Das ist, denke ich, ein gutes Zeichen. Wenn er nur seine Sache recht beweglich vorstellt, vielleicht hilft's, der Amtmann hat ein weiches Herz. Es ist mir gar lieb, daß mir das einfiel. Einen Stellmacher brauchen sie wirklich auf dem Amte, wenn ihr Mann da ankäme — —

Die Frau. Ach, wenn ihm Gott Arbeit geben wollte, was uns nun auf einem Wege von mehr als dreißig Meilen nicht gelungen ist, nähren würde er uns wol. Freilich ist er jetzt schwach von Kummer und Krankheit, aber er versteht sein Handwerk. Wenn uns Gott Arbeit gäbe! — Lieber himmlischer Vater, was ist aus uns geworden! Ach, es wird Keinem bei der Wiege gesungen, was er leiden soll! Wir waren in so glücklichen Umständen, wir hatten was wir brauchten und wünschten, wir hatten keinen Reichthum, aber ein eignes Häus-

Digitized by Google

chen und Gesundheit, und mein Mann hatte Kraft und Lust und Holz und Werkzeuge zum Arbeiten, und erwarb uns Zufriedenheit und Brot. Wenn uns einer gesagt hätte, als wir so fröhlich zur Trauung gingen, daß wir zusammen betteln müßten. Wenn uns das einer nur noch vor einem Jahre gesagt hätte! — Ach, der Krieg! — Es ist mir noch wie ein Traum, wie unser Städtchen auf einmal in Flammen stand. Wir rafften zusammen, was wir tragen konnten, und alles Übrige und unser Haus — — (sie stockt vor Schluchzen eine Weile und seufzt) liegt nun in Asche und Schutt. In der Nachbarschaft wimmelte Alles von Flüchtlingen, da war keine Arbeit und kein Unterkommen zu finden, und was wir mitgenommen hatten, ging allmälig drauf. So sind wir immer weiter und weiter geschlichen, und sind nun hier Bettler, — nichts als Bettler, und wir haben es schon Manchem, den wir um eine Gabe ansprachen, angesehn, daß er bei sich dachte, wir möchten wol Gesindel seyn. Vor sechs Wochen bin ich fünf Meilen von hier niedergekommen; das kostete denn die paar Stückchen altes Geld, die wir für die höchste Noth aufgespart

Digitized by Google

hatten. Und nun, o Gott, kein Brot, und keine Kleidung, und kein linnenes Tüchlein, das Kindchen hinein zu wickeln, und kein Obdach, kein Haus!

Der Knabe. Und wir waren doch unschuldig daran, daß unser Haus verbrannte.

Über der Lebhaftigkeit, mit welcher der Knabe dieß ausstieß, erwachte der Säugling an der Brust mit einem schwachen Winseln. Augenblicklich ging in dem Antlitz der Mutter die Gebärde des Weinens in ein herzzerschneidendes Lächeln über, sie wiegte ihr Kind beruhigend hin und her, und flüsterte leise: Still, mein Würmchen! still, mein armes Würmchen! ich kann dir noch nichts geben, ich habe ja selbst den ganzen Vormittag gehungert. Gehungert? rief der Reisende, und stand plötzlich mitten in der Stube, gehungert, Frau? geben Sie ihr zur Erquickung, was sie bedarf und verlangt, Herr Wirth, auf meine Kosten.

Die Frau. Tausendfachen Dank, mein gütiger Herr. Der rechtschaffne Wirth hat uns schon vor einer Viertelstunde gespeist, ohne zu fragen, ob wir ihm einen Pfennig geben könnten. Aber wenn Sie ein Paar arme unschul-

Digitized by Google

dige Kinder bedenken wollen, so verdienen Sie einen Gotteslohn.

Der Knabe streckte sein Händchen aus. Dazu haben wir dich auch nicht angewiesen, sagte die Frau, das hat die Noth gethan; und sie wollte noch etwas hinzusetzen, als ein Abgehärmter mit edlem Gesichte hereineilte und ausrief: Freue dich, Christine! wir bleiben hier. Der gute Amtmann will mit meiner Schwäche Geduld haben, und giebt uns ein räumliches Stübchen und eine Streue.

Die Frau (mit aufwärtsblickenden Augen und sich erhebenden Händen). Versorger im Himmel! — Kinderchen, wir haben wieder ein Lager und ein Haus.

Der Knabe. Kommen wir denn wieder in unser abgebranntes Haus?

Der Vater sah unaussprechlich innig auf den Sohn, trocknete eine Thräne und schwieg. Der Reisende wandte sich abwärts und weinte, und Alle waren bewegt.

Indem schallte das Schmettern eines Horns.

Der Wirth. Mutter, da kommt ein Gast.

Die Wirthin. Nein, Vater, es kommt nicht näher, es ist dort auf dem freien Platze.

Digitized by Google

Es ist auch nicht wie von einer Post — und siehe nur, was ist das? da laufen die Leute so.

Ehe der Wirth an das Fenster kam, erschütterten dasselbe schon ein paar hastige Schläge, und als er es öffnete, jauchzten mehrere Stimmen: Es ist Friede! Vater Schmidt, ein reitender Bote verkündigt: es ist Friede! — Wie unter einer Schaar zagender Menschen der innig ausgesprochene Trost wirken könnte: Es ist ein Gott, es ist ein künftiges Leben! so erheiterte hier der Ruf: es ist Friede! Wie jene Schaar erwiedern würde: Getrost! wir wollen uns fassen, — so riefen hier Alle, wie aus einem Munde: Gott sey gedankt! der Herr sey gepriesen!

Die alte Frau an dem Korbe. Gottlob, so bekomme ich meinen Sohn wieder, so bekommt die gute Hanne, die so viel geächzt hat, ihren Bräutigam wieder!

Der Abgebrannte. So sieht Niemand mehr sein Haus und seine Habe in Flammen aufgehn.

Seine Gattinn. So muß keine Mutter mehr mit ihren Kindern von der Heimath fliehen.

Digitized by Google

Der Wirth. So sieht man keine fleißige Menschen mehr verlassen herumirren. Mutter, wir haben zwar keinen Schaden vom Kriege gehabt; aber — (er entblößt sein Haupt) der gute Gott sey gelobt für seine Gnade! Rufe doch gleich die Magd vom Hofe, und Christianen von der Tenne, damit sie sich auch freuen.

Als er so sprach, taumelte, von der Magd begleitet, Christian herein, und stammelte: Herr, wißt ihrs schon? es ist Friede! Nun kommt mein Vater wieder; nun nähren die Väter wieder ihre Kinder.

Der Wirth. Nun werden die zertretenen Äcker wieder gepflügt und besäet, die verwüsteten Gärten und Weinberge wieder bepflanzt.

Der Abgebrannte. Nun werden auf Schutt und Trümmern Häuser aufgeführt; nun lebt und webt Alles in den Werkstätten.

Sein Knabe. Nun können die Kinder wieder in die Schule gehn, und brauchen nicht mehr zu betteln.

Der Reisende. Nun werden Kerker geöffnet und Fesseln gelöst. — Nun verliert sich das unselige Mißtrauen, das hin und wieder zu herrschen anfing. Lieber Gott, es

Digitized by Google

sind so Manche zum Theil durch sonderbare Verwickelungen der Umstände in den Verdacht gekommen, als meinten sie es mit ihrem Vaterlande und ihrer Obrigkeit nicht redlich. Und Viele waren doch unschuldig. Es können wol hin und wieder Thoren oder Bösewichter seyn, die zu ihrem Vortheil gern Alles verwirren möchten, aber deren sind doch nur wenige. Die meisten wünschen Ordnung und Ruhe. Ich bin jetzt weit herumgekommen, und habe fast überall hundert Menschen gefunden, welche ihre Beherrscher herzlich liebten, gegen einen Übelgesinnten. Und wer wollte, wenn er den Kopf und das Herz auf der rechten Stelle hat, nicht für sein Vaterland und für seine gerechte Obrigkeit Gut und Blut hingeben?

Der Wirth. Da hat der Herr Recht: Gut und Blut.

Der Reisende. Nun kehrt das allgemeine Zutrauen zurück, und die Fürsten und die Unterthanen sind wie Väter und Kinder.

Alle. Gott sey gelobt! der Herr sey gepriesen!

Der Reisende. Gott sey gelobt! — Und wenn nun doch auch allenthalben geschähe,

Digitized by Google

was Gott will! Wenn doch ein Mann, auf welchen Viele hören, zu Vielen spräche, wie ich zu euch, ihr guten Leute, spreche: Möchte Jeder nach Vermögen den nothleidenden Brüdern, möchte jeder Deutsche, wie er kann, den nothleidenden deutschen Brüdern helfen!

Die Frau an dem Korbe. Ich will die armen Kindlein da kleiden. Ich habe es mir in meinem Leben am Spinnrade sauer werden lassen, so viel Linnen muß übrig seyn. Was würde ich wünschen, wenn mein Sohn mit einem Weibe und Kindern hätte flüchten müssen?

Der Wirth. Ich kleide den Vater.

Die Wirthinn. Und die Mutter dazu. Jonas, der liebe Gott hat uns gesegnet.

Der Reisende. Ich habe große Achtung für euch, ihr braven Leute. Wenn es noch einige solche menschliche Menschen hier im Dorfe giebt, so wird es leicht sein, den Abgebrannten die nöthigen Werkzeuge, und was sie sonst bedürfen, anzuschaffen. Hier lege ich den ersten Beitrag dazu nieder.

Der Abgebrannt und seine Frau (weinend und die Hände emporhebend). Edle

Digitized by Google

Menschenfreunde, — tausend Dank und Gottes Segen.

Der Knabe. Gottes Segen!

Keiner war ohne Thränen, und der Wirth schluchzte. Mir ist, begann dieser nach einer Weile, als ob ich in der Kirche wäre, und wenn Sie es nicht übel nehmen, Herr, so soll Christian, er kann es so gut, ein Dankgebet aus meinem Erbauungsbuche lesen.

Der Reisende. O ich bete gern mit. Mein Herz ist voll. Aber wie wäre es, wenn ich euch jetzt gleich aus dem Herzen Dank und Bitte spräche?

Ach, wenn der Herr das wollte, sagte der Wirth, und verneigte sich ehrerbietig, und Alle neigten sich und standen dann mit gefalteten Händen ernst und aufmerksam da.

Es ist Friede, es ist Friede! rief in dem Augenblicke noch ein Greis, der hereinzitterte, sah dann die andächtigen Leute, verstand die Winke des Wirths, und stellte sich mit über die Brust geschlagnen Armen neben die Übrigen, indem der Reisende also zu reden anfing.

Es ist Friede! dafür, du weiser Regierer, der du aus Stürmen Gesundheit und Reini-

Digitized by Google

gung, aus Ungewittern Schönheit und Fülle, aus Verwirrung Eintracht und Ordnung hervorgehen lässest, — dafür, du lieber Vater, der du deinen Sohn Jesus sandtest, die Menschen zum Frieden zu führen, du Gott des Friedens, danken dir Lippen und Herzen, Gesänge, Gebete und Thränen; dafür danken dir Völker, Städte und Dörfer, Bewohner von Palästen und von Hütten; dafür dankt dir auch hier eine kleine, innigst gerührte Schaar. Du hörst Alle, du hörst auch uns. Erhöre alle deine Kinder, wenn sie bitten, was gut ist; erhöre auch uns. Erhalte und segne uns deine köstliche Gabe, den goldnen Frieden. Segne alle, die Theil daran hatten, laß sie dafür große Freude genießen in ihren Häusern und an den Ihrigen, und stärke sie, ferner zu thun, was sie können, damit es hienieden besser werde. Laß Saaten wachsen, wo Blut strömte, laß die Liebe verbinden und bauen, wo der Haß verletzte und zerstörte; laß alle Wunden heilen, laß alle Waisen, die um ihre Väter, alle Witwen, die um ihre Gatten trauern, Versorger, alle, die keine Häuser haben, ein Obdach, die aus ihrem Vaterlande flohen, eine Heimath, laß die

Digitized by Google

Hungrigen Brot, und die Nackenden Bekleidung finden! Lieber Gott, Viele haben ja mehr, als sie brauchen. Gieb diesen in die Augen Thränen des Mitleids, und in die Herzen das Gefühl, welche heilige Pflicht und wie süß es ist, von der Fülle der Speisen die Verschmachteten zu stärken und mit einem überflüssigen Gewande die Entblößten und Frierenden zu decken. Gieb überall Verstand und Ordnung, Einsicht und Erkenntniß der Wahrheit und reife Überlegung vor der That. Gieb allen, welche Staaten verbessern wollen, ohne etwas davon zu verstehen, Weisheit, damit sie lieber erst in ihren Häusern untersuchen, ob nicht da etwas zu verbessern seyn möchte. Gieb allen, welche Staaten verbessern wollen, und es verstehn, wirksamen Beifall und ihrem Unternehmen Gedeihen. Gieb allen, welche aus unlautern Absichten den guten Regierern von ihren guten Unterthanen verläumderische Nachrichten bringen, als ob die Unterthanen nicht treu wären, Kraft und Lust, ihr Brot als wohlwollendere Boten, und lieber als ganz gemeine Boten zu verdienen im Schweiße ihres Angesichts. Gieb allen Bürgern Kindersinn, und allen Für-

Digitized by Google

sten den Sinn eines Vaters, der seine Kleinen erzieht, und seine mündigen Söhne als Mündige behandelt. Gieb allen Menschen Tugend und Frieden mit Jedermann und mit sich selbst. Gieb auch uns Tugend und Frieden mit Jedermann und mit uns selbst, bis wir endlich Frieden finden im Grabe, und den ewigen Frieden.

Amen! rief der Greis, der zuletzt in die Stube getreten war; und mit noch immer gefalteten Händen und von Herzen sprachen Alle: Amen!

Digitized by Google

XVI.

Kinderfreude in Liedern.

1.

Lied für Knaben.

Haſchet, Knaben, das Vergnügen,
Nährt es in der freien Bruſt;
Schnell, wie Schmetterlinge fliegen,
Fleugt davon der Kindheit Luſt.

Munter ſind wir, wie die Fiſche,
Leicht und rein iſt unſer Blut,
Immer, auch am ärmſten Tiſche,
Schmeckt uns Trank und Speiſe gut.

Kräftig ſind wir, laßt uns ſpringen;
Aber, wie wir heut' uns freun,
Heute ſpielen, ſcherzen, ſingen,
Mag uns künftig nicht gereun.

Digitized by Google

Schaut und hört auf Höh'n, in Gründen,
Frohe Vögel auf der Flur;
Schonet, wenn wir Nester finden,
Mild der kleinen Vögel nur.

Blumen blühen, Bäche fließen,
Vieles lockt, daß wir uns freun;
Aber was wir jetzt genießen,
Mag dereinst uns nicht gereun.

Schnell, wie Schmetterlinge fliegen,
Fleugt davon der Kindheit Lust;
Knaben, haschet das Vergnügen,
Nährt es in der freien Brust.

2.

Lied für Mädchen.

Laßt uns Kränze winden
Zu der Jugend Spiel,
Auf den Wiesen finden
Wir der Blumen viel:
Kommt und laßt uns pflücken,
Ehe sie vergehn,
Kommt, wohin wir blicken,
Lächelt Alles schön.

Digitized by Google

Luſtige Gefilde
Blühn um unſre Bahn,
Mit des Frühlings Milde
Schaut uns Alles an;
Wo wir fröhlich ſingen,
Leuchtet Morgenglanz,
Laßt uns raſch uns ſchwingen,
Ordnet euch zum Tanz!

Spielt, der frohen Spiele
Wiſſen wir genug;
Zwar der Größern viele
Dünken ſich gar klug,
Lachen, wenn wir ſcherzen,
Spotten ſo und ſo,
Doch, wie wir, von Herzen
Sind ſie ſeltner froh.

Eilet, Blum' und Freude
Liebt und ſucht das Kind,
Eilet, eilet, beide
Welken gar geſchwind:
Wo ſich Blumen finden,
Pflückt der Blumen viel,
Laßt uns Kränze winden
Zu der Jugend Spiel!

Digitized by Google

3.

Die Flucht der Kindheit.

Melodie: Hier schlummern meine Kinder ꝛc.

Sie fliehn dahin, die Stunden,
Der Kindheit Frühling flieht,
Der Kranz, ins Haar gewunden,
Ist bald im Haar verblüht.
Der Klang der frohsten Lieder
Verhallt im Augenblick,
Was welkte, blüht nicht wieder,
Was war, kommt nicht zurück.

Ein Vögelchen im Neste,
Ein Spiel, ein neues Kleid,
Und was am Weihnachtsfeste
Der Eltern Huld verleiht,
Das macht gar reich uns Kinder,
Und nichts betrübt uns sehr;
Doch jubeln wir einst minder,
Und spielen dann nicht mehr.

Kommt künftig, Lebenssorgen,
Den Kindern nahet nicht;
O Kindheit, Lebensmorgen,
Wie lieblich glänzt dein Licht!

Digitized by Google

Entflieht einst vor der Mühe
Des Tages deine Lust,
Dein Fried', o Kindheit, fliehe
Doch nicht aus unſ'rer Bruſt.

4.

Sommerlied für Kinder.

Der Sommer kam aufs Neue,
Uns lockt des Himmels Bläue
Hinaus, hinaus ins Freie!
Es iſt im Felde wunderſchön.
Da wehn uns milde Lüfte,
Da laben friſche Düfte,
Erquicklich iſt es, da zu gehn.

O ſchauet an mit Freud
Die Flur im Feierkleide,
Das prangende Getreide!
Die Lerche ſingt, wir ſingen auch,
Die jungen Ähren wogen
Gekräuſelt und gebogen,
Als flöſſ' dahin ein heller Rauch.

Digitized by Google

Und tausend Blumen ziehen
Vom Weg' uns ab, sie blühen
Hier blau, da weiß, dort glühen
Sie prächtig roth mit Flammenglanz.
Wir wollen Sträußer pflücken,
Das Haar uns lieblich schmücken,
Und freudig winden manchen Kranz.

Die Halme lispeln leise,
Und zu des Sommers Preise
Erschallt in froher Weise
Der Wachtel Schlag, des Landmanns Lied:
Wir singen auch, wir singen,
Und schwingen uns, und springen,
Und denken, daß der Sommer flieht.

Digitized by Google

XVII.

Der böse Schein.

Ein vorlängst, ich weiß nicht von Wem, geschriebener Aufsatz ist mir zufällig in die Hände gekommen, und hat mich beschäftigt und bewegt. Wer da weiß, wie oft Menschen nach etwas Äußerem, nach einem Blicke, nach ihrem Ernste, oder Lachen und Scherzen, nach ihrer Farbe und deren Wechsel, nach einem nicht gehörig gewogenen Worte, oder einer unbewachten Handlung unrichtig beurtheilt werden, und wie manchmal böser Schein da ist, wo sich keine Schuld findet; der wird den ihm bekannten Unerfahrnen, zur Warnung vor schnellem und harten Richten das hier Dargestellte gern wiedererzählen. Der erwähnte Aufsatz hat die Überschrift: Der Schein war gegen

Digitized by Google

mich, mein Herz war rein, und lautet wörtlich also:

Was habe ich gethan, und was bin ich, meine Brüder, daß ihr mich so schlimm verkennt! In sechs kurzen Wochen dreimal sehr ernstlich in wichtigen Rücksichten mißverstanden, ungerecht und lieblos beurtheilt zu seyn, das schmerzt, o das schmerzt peinlich! Der Schein war gegen mich, aber mein Herz war rein. Hättet ihr nicht bedenken sollen, daß dieß möglich sey, als ihr unselige Gerüchte von mir hörtet, und ehe ihr sie glaubtet, und weiter verbreitetet? Was hat euch getrieben, wenn ihr auch meinen innern Gehalt nicht antasten konntet, doch vielleicht die gemeinnützige Wirksamkeit desselben durch Schwächung des Zutrauens zu mir zu stören?

Schadenfrohe Neigung, Andre böse zu finden, weil man sich selbst unwürdig fühlt, waltete hier gewiß nicht überall, denn auch unschuldige Menschen haben mir mit ihren Reden wehe gethan; aber Liebe zum Neuen und Auffallenden, Mangel an Bedachtsamkeit und feinem Gefühle war es doch, worüber ihr vergaßet meiner zu schonen. Wußtet ihr nicht,

Digitized by Google

daß die Ehre des Menschen keine ungeschickte Betastung verträgt, daß ein Verständiger mit dem guten Namen des Bruders behutsamer umgeht, als mit den leicht verletzbaren Augen desselben? Nur unbesonnene Kinder greifen Andern blindlings in die Augen, und der Griff kann, wenn er auch weiter nichts verletzt, doch Thränen kosten. Und Thränen, meine Brüder, habt ihr mir seit sechs Wochen ausgepreßt!

So lange ist es nun, als mir eine Handlung, deren ich mich vor mir selbst nicht zu schämen habe, zum Verbrechen gemacht ward. Eine arme, alternde Nachbarinn, die ich kaum von Angesicht kannte, weil ich vor Kurzem aus einem entfernten Theile der Stadt in ihre Nähe gezogen war, ward mir von meinem Wirthe mehrmals als ein Gegenstand des verdientesten Mitleidens geschildert. Die Noth der guten Frau wird immer größer, sagte mir der Mann, als ich eines Abends spät nach Hause kam. Sie war heute Nachmittags hier, und hat bitterlich geweint, und die Hände so kläglich gerungen, daß es einen Stein hätte rühren mögen. Sie flehte mich gar beweglich

Digitized by Google

an, ihr fünf Thaler zu leihen, die sie einem bösen Weibe schuldig ist. Die Unbarmherzige hat es sich erst gefallen lassen, noch einen Monat zu warten, und heute kommt sie mit einem Male, und dringt auf Bezahlung. Die Witwe macht ihr über ihre Härte einen sanften Vorwurf, und die Liebloſe geräth so in Wuth, daß sie mit gerichtlicher Klage und Schimpf und Schande droht, wenn sie nicht morgen ihr Geld bekomme. Ich hätte gern geholfen; aber, lieber Gott, ein Handwerker hat nicht immer das in seiner Gewalt, was sein ist; auch nicht einen Thaler habe ich vorräthig. Ich habe der Unglücklichen versprochen, mich für sie zu verwenden, und ihr morgen Bescheid zu geben. Könnten Sie denn nicht etwas missen? Für die Ehrlichkeit der Nachbarinn stehe ich Ihnen.

Da ist Beistand nöthig, dachte ich, und: ich will ihr helfen, war meine Antwort. Aber hat die Frau denn gar keine Verwandten, die sich ihrer annehmen könnten? Ich weiß keinen Menschen, erwiederte mein Wirth: eine Tochter hat sie, ein fleißiges, gutes Mädchen, das sie ernähren half. Aber die Tochter ist

Digitized by Google

nicht mehr hier; vor einem Monate etwa ward ihr der Antrag zum Dienste bei einer adeligen Frau ein paar Meilen von der Stadt gemacht. Das liebe Kind weigerte sich, die Betagte zu verlassen; indeß die angebotne Stelle war zu vortheilhaft, die Mutter drang in sie, und nun ist sie auf dem Lande. Wenn nur erst ein Vierteljahr vorüber wäre, meinte die Witwe, so könne die Tochter sie von ihrem Gehalte unterstützen.

Ich will morgen früh zu der Frau gehn, sagte ich, und legte mich mit Selbstzufriedenheit zur Ruhe. So bald es am folgenden Tage schicklich war, eilte ich zu der Witwe. Wer beschreibt mein Erstaunen? In der Stube stand eine schlanke, sehr schöne Jungfrau. Ihr helles, schwarzes Auge band jeden Blick, auf ihre Wangen hatten Gesundheit und Unschuld die zartesten Lieblichkeiten gegossen, und in ihren Gebärden waltete kindlicher Kummer. Sie war die Tochter der Armen, und, wie ich erfuhr, am vorigen Abende spät gekommen, um sich eine Woche, während welcher ihre Herrschaft eine Reise machte, bei der Mutter aufzuhalten; aber sie hatte nichts mitgebracht,

Digitized by Google

als den Wunsch, zu trösten, und unzulängliche Hülfe.

Mit Achtung eröffnete ich die Absicht meines Besuchs, und legte hastig, als fürchtete ich Zurückweisung meines Dienstes, ein Goldstück und etwas Münze auf den Tisch. Noch nie hatte ich empfunden, was ich jetzt empfand; mein Inneres war lauter, die Freude des Wohlthuns ergriff mich so süß, daß ich mich nicht für den Geber, sondern für den Empfänger hielt, und die Wirkung meiner Gabe entzückte mich durch die reinsten Gefühle.

Gott belohne Sie mit tausendfältigem Segen, daß Sie sich einer verlassenen Witwe annehmen! rief die Mutter und blickte mit strömenden Augen mir bald in das Antlitz, und bald gen Himmel. Der Höchste lasse es Ihnen immer wohlgehn! fiel die Tochter ein, sprang mit der Unschuld eines Kindes auf mich zu, stemmte ihre Hand innig auf meinen Arm, wollte noch etwas sagen, und schwieg, und blickte mich an mit steigender Röthe, wie wenn ein Frühlingswind die äußern Blätter einer Rose von ihrem glühenden Innern hinweghaucht, und mit der schmelzendsten Fülle von

Digitized by Google

Wehmuth und Herzlichkeit in den Augen, aus welchen eine Thräne nach der andern perlte. Der Höchste lasse es Ihnen stets wohlgehn! wiederholte sie: und daß wir ehrlich sind, setzte sie hinzu, sollen Sie erfahren. O wir wollen arbeiten, meine Hände sollen auch in den Stunden der Muße nicht rasten, bis wir Ihnen das Ihrige zurückgegeben haben.

Die Bewegungen meines Gemüths waren schon vorher so rein gewesen, daß ich mit ihnen getrost in eine Welt vollendeter Geister hätte übergehn können; jetzt erhoben sie sich zu dem Ernste und der Feierlichkeit der Andacht. Ruhig und achtungsvoll drückte ich mit der Linken die Hand der Jungfrau, wie man die Hand einer Mutter drückt; und langsam und ehrerbietig strich meine Rechte über ihre brennenden Wangen, wie die Hand eines Sohnes über das Antlitz einer Mutter.

Wir Alle waren in unsern Gefühlen so vertieft gewesen, daß wir keine Annäherung gehört hatten, und plötzlich überrascht ein Weib mit laurender Tücke in den Gebärden, in welchen ich sogleich die Mahnerinn errieth, unter uns sahen, als eben meine Hand von

Digitized by Google

dem Angesichte der Tochter auf ihre Schulter niedergleitete.

O da fehlts ja nicht an Baarschaft, rief die Unwillkommne, mit höhnischem Lächeln auf dem gerümpften Munde, und mit schnell zurück geworfenem Kopfe; richtete ihren Blick bedeutend auf die Wittwe, ließ ihn dann über das Geld auf dem Tische hinfliegen, und um so haftender auf mir und auf dem Mädchen ruhen. Was sie vermuthete, verkündete die vielsagende, schalkhafte Freundlichkeit, mit welcher sie ihre Bezahlung annahm und ging. Und was sie sah und nicht sah, und was sie argwöhnte, das wußte und glaubte — es ließ sich ja Alles so leicht deuten — nach ein paar Tagen ein Theil der Stadt. Mancher ist der Gegenstand schwätzender Gesellschaften, ohne zu wähnen, daß man seiner nur gedenke; wie arg und allgemein mußte also das Gerede von mir und meinen unschuldigen Verhältnissen mit der Unschuldigen seyn, da es einigemal sogar meine Ohren erreichte! Die Leichtsinnigen und Verderbten sahen mich an als ihren Genossen, die Edlen wurden irre an mir; und ich tröstete mich mit meinem Gewissen, verachtete die

Digitized by Google

Bosheit, bedauerte die Leichtgläubigkeit, und schwieg. Der Schein war gegen mich, mein Herz war rein.

Die junge Schöne reiste auf das Land zurück, und das erwähnte Geschwätz begann sich zu verlieren, indeß mir Armen eine Krankheit theils ein neues bereitete, theils das veraltete erfrischte. In dem Hause, welches ich vorher bewohnte, hatte vor Kurzem eine unglückliche Begebenheit eben so viel Verdruß, als außer demselben Aufsehn erregt. Es diente in dem Hause ein Mädchen, das zu den lieblichsten Geschöpfen gehörte, die ich jemals erblickte. Ach, die Schönheit hauf't oft in den Hütten der Armuth, und manche Fürstinn blickt mit beklommener Brust und geheimen Wünschen auf die zarte Blüthe einer Hirtentochter. Die Reize der Jungfrau rührten mein Innerstes, und ihre einnehmende Sitte nährte in mir den jugendlichen Gedanken, wenn ich jetzt schon mit einer Gattinn leben könnte, ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen nur meinem Herzen zu folgen, und ihr meine Hand zu bieten. Bisweilen, ich gestehe es mir mit Beschämung, erweckte die Bezaubernde auch

Digitized by Google

meine Sinnlichkeit; aber ich schauderte vor ihren Regungen zurück, verwarf ihre Forderungen mit Abscheu, und wahre Liebe und Tugend siegte.

Das Mädchen, das ich mit ehrerbietiger Schüchternheit achtete, ward verführt. Fließt immerhin von neuem, meine Thränen, wie ihr oft schon flosset! ich brauche vor euch nicht zu erröthen. Reich und mächtig, um seine Laster zu verhüllen, mußte der Lüstling gewesen seyn, dem es gelungen war, ihre Unschuld zu besiegen. Das Mädchen entfernte sich, als die Folgen ihres Fehltritts sich ankündigten, aus dem Hause, ohne nur einen Wink über ihren Verführer zu geben. In mir hatten ein paar elende Menschen diesen gesucht, ohne ihre Vermuthung mit irgend einem Guten zu theilen. Aber auch durch gute Menschen mußte ich in der Folge leiden; gute Menschen, warum habt ihr mich durch eure Leichtgläubigkeit so schmerzlich verwundet?

Bald nach der Zurückreise des Mädchens, dessen Mutter ich unterstützte, fiel ich in eine schwere Krankheit, die sich durch lebhaftes Irrereden als ein hitziges Fieber kenntlich

Digitized by Google

machte. Man gab mir eine alte Frau zur Wärterinn, scharf genug von Gehör, um jedes Wort, das ich sprach, zu verstehn, und stumpf genug von Verstande, um die Wirkungen einer schwärmenden Einbildungskraft zu mißdeuten. Es war mit das Erste, was ich nach meiner Genesung erfuhr, daß ich die Tochter der Witwe mehrmals mit der herzlichsten Wärme genannt, beinahe unablässig aber von der Verführten gesprochen, mit glühender Leidenschaft ihre Schönheit, ihre Bescheidenheit und Unschuld gepriesen, ihren Fall beweint, mich ihren Verführer genannt, mit wildem Zorne mich verwünscht, und mit geballten Händen gegen mich gewüthet hatte. Daß meine Wärterinn mit aller der Ämsigkeit und Bedeutsamkeit, welche Schauder über vermeintliche Strafe des Unrechts nur irgend erzeugen kann, unter die Leute gebracht habe, was sie sah und hörte, und daß man fast überall die junge Unschuld vor mir warne, sagte man mir zugleich. O Gott! der Schein war gegen mich, mein Herz war rein.

Bald darauf war ich in einer zahlreichen

Digitized by Google

Gesellschaft. Schon ein paar Stunden hindurch hatte mich eine gewisse besondre Stimmung der meisten Glieder derselben gegen mich, bei dem Einen Kälte, bei dem Andern Zurückhaltung, bei einem Dritten eine absichtlich scheinende Unachtsamkeit auf das, was ich sprach, befremdet und geärgert, als der größte Theil der Gegenwärtigen und ich mit ihnen vor die Thür des Hauses zum Genusse der Abendluft trat.

Siehe, da wankte ein blasser Greis am Stabe vorbei, und flehte schon aus der Ferne unser Mitleid an. Seine Füße zitterten in den zerrissenen Schuhen, sein Kleid hatte fast nur verneinende Eigenschaften, der Grundstoff desselben war nicht zu errathen, und der Hut in seiner Hand schien bloß zum Einsammeln einiger Geldstücke zu taugen. Alle gaben ihm ernstlich; nur ich schlug, als ich ihm eine Kleinigkeit reichte, ein mir selbst unerklärliches, unaufhaltbares Gelächter auf.

O Menschenbeobachter und Menschenkenner, daß ihr da für mich hättet sprechen können! Ihr wißt es, daß man das Innere eines Menschen nicht immer nach seinem Äußern

Digitized by Google

richtig beurtheilt, daß man zu manchen Zeiten fast unwillkürlich, daß man bei peinlicher Leere im Herzen, beim Gefühle von Mangel innerer Befriedigung oft sehr leicht lacht; ihr wißt es, daß Rubens vielleicht nur eines kleinen Theiles seiner Kunst bedurfte, als er, nach einer bekannten Sage, ein lachendes Kind, das er gemalt hatte, durch einen Pinselstrich in ein weinendes verwandelte. War es von meinem Fieber zurückgebliebene kränkliche Reizbarkeit? war es der unvermuthet erblickte Abstand des armselig gekleideten Bettlers von den geputzten Menschen um mich? oder was war es sonst, das mich übermannte? Genug, ich lachte, ohne irgend etwas bestimmt zu denken, als daß ich nicht über das Elend des Dürftigen lachte.

Betroffen und unmuthig sahen mich die Umstehenden an, und der Greis warf einen so erschütternd wehmüthigen Blick auf mich, daß ich vor mir selbst zusammenschrak. Mir war, als müsse ich versinken, ich konnte auf meiner Stätte nicht ruhen: ich blickte ängstlich dem weiter wandelnden Greise nach, als fürchtete ich, er werde jetzt sterben, und mit

Digitized by Google

Gram über mich in die andre Welt hinübergehn, und lief ihm, so bald er etwas entfernt war, unter einem leicht gefundenen Vorwande nach. Von weitem folgte ich ihm bis in seine zerfallene Hütte in einem entlegenen Gäßchen. Hier faßte ich mit einem heftigen Drucke seine Hand, bat ihn um Vergebung, ließ mir von ihm erzählen, überzeugte mich von seiner Noth und von den Leiden der kranken Gattinn, für welche er sammelte, gab ihm, was ich eben erübrigen konnte, bestimmte ihm eine wöchentliche Beisteuer, und eilte dann aus dem nahen Stadtthore, um meinem gepreßten Herzen Luft zu machen.

Mein Lieber, was focht Sie an, daß Sie vorhin lachten? sagte mir, als ich heiter zur Gesellschaft zurückkam, ein Freund, der mich auf die Seite zog, und benachrichtigte mich allzu dienstfertig, wie man nach meiner Entfernung noch lange den Bettler bedäuert, wie Mancher über mich den Kopf geschüttelt, und wie eine alte, übrigens verständige Frau gesagt habe: Männer seiner Art, — Ausschweifende meinte sie, — pflegen sonst weichherzig und theilnehmend zu seyn; und dieser lacht, wo

Digitized by Google

Andern die Augen übergehen möchten! es ist entsetzlich. Unwillig über das harte Gericht, das mich getroffen hatte, drückte ich die Lippen zusammen, wandte mich hastig, wischte eine heiße Thräne von den Wangen, und stammelte: Freund, nur der Schein war gegen mich, mein Herz war rein.

Digitized by Google

XVIII.

Klagen einer Mutter über ihre Kinder.

Klagen, brecht aus der beklommnen Brust,
Thränen, fließt erleichternd von den Wangen,
Sprich dich aus, mein schmerzliches Verlangen:
Kinder hatt' ich, süße Mutterlust!
Will ich nun der Kindlein Lager sehen,
Muß ich auf den Gottesacker gehen,
Jedem, der es siehet, geht es nah,
Hügel neben Hügel deckt sie da,
Alle meine Kinder sind gestorben.

Ach, wie drängten meine Kindlein sich,
Mit der Puppe, mit dem Steckenpferde,
In der Stub', im Garten, an dem Herde,

Digitized by Google

Schwätzend, schmeichelnd, liebevoll um mich!
Wie der Mond am lichten Sternenhimmel,
Stand ich in dem lustigen Gewimmel;
Jetzt, — — wie düster ists um mich, wie leer,
Ach, ich habe keine Kinder mehr,
Alle meine Kinder sind gestorben.

Guter Gott, wie meine Lotte sprang!
Wie sie neulich beim Geburtstagsfeste,
In dem Kreise muntrer kleiner Gäste,
Fröhlich jauchzend sich im Tanze schwang!
Rosen waren in ihr Haar gewunden,
Bänder um den zarten Arm gebunden,
Kinder scherzten staunend um sie her;
O wie freute sich mein Herz so sehr!
Weh mir! auch mein Lottchen ist gestorben.

Noch gedenk' ich, wie sie kindlich sprach:
Kommen denn die Schwestern und die Brüder
Aus dem schönen Himmel gar nicht wieder?
Liebe Mutter, so komm ihnen nach! —
O wie plötzlich ist sie nachgegangen,
O wie wird sie zärtlich all' umfangen,
Meine Kinder hatten sich so lieb,

Digitized by Google

Wehe! daß mir nicht ein einziges blieb,
Auch mein holdes Lottchen ist gestorben.

Manchmal frag' ich zweifelnd: Ists denn so?
Manchmal griff ich Arme schon nach Schatten,
Manchmal machte mich und meinen Gatten
Schon der flüchtige Gedanke froh:
Nun wird Lottchen uns entgegen kommen!
Lottchen kommt nicht, wehe! wie beklommen
Sehn wir Alles dann umher so leer;
Ach, wir haben keine Kinder mehr!
Wehe, wehe, Lottchen ist gestorben.

Ach, wie Vieles hatt' ich sonst zu thun!
Mag man sonder Arbeit wol gedeihen?
Mag man ohne Sorgen wol sich freuen?
Ach, nun kann ich gleich den Todten ruhn!
Bis zum Abende vom frühen Morgen
Haben wir so wenig nun zu sorgen,
Ohne Sorgen ist das Leben schwer;
Ach, wir haben keine Kinder mehr,
Unsre süßen Sorgen sind gestorben.

Digitized by Google

Seufzend tret' ich unter Mütter, ach!
Seufzend, weinend muß ich wieder gehen,
Und die guten, mitleidsvollen sehen
Oftmals mir mit nassen Augen nach:
Mich erschüttert ihre Mutterfreude,
Manche Dürft'ge reizte mich zum Neide,
Die mit Kindern an mein Fenster trat,
Und um Brot für ihre Kleinen bat; —
Meine Kinder alle sind gestorben.

Oft versammeln meine Lieben sich,
Schön umstrahlt von wunderhellem Glanze,
Freundlich lächelnd in gar holdem Tanze,
In den Bildern künft'ger Welt um mich.
Winkt ihr euren Eltern, nicht zu weilen?
Harrt, wir werden eure Wonnen theilen,
Bald vielleicht, — hier blieb uns nichts zurück,
In dem Himmel wohnet unser Glück,
Und für ewig seyd ihr nicht gestorben!

Digitized by Google

XIX.

Die Hochzeitsfeier.

Mit einer Zufriedenheit, mit welcher wol selten eine Königinn ihren Pallast und seine Herrlichkeiten mustert, betrachtete die gute Hanne nach einigen geschäftigen Stunden ihr dürftiges, reinliches, zu ihrer Hochzeitsfeier beschicktes Stübchen. Froh der vollendeten Besorgung und froh der Wärme, welche die wiederscheinenden Kacheln des Ofens so milde verbreiteten, daß die silberfarbenen Blumen an den Fenstern zu zerrinnen begannen, stand sie mit verschränkten Armen ruhig da. Von der Mitte der Stube aus sah sie die, mit der schimmernden Decke des Winters überzogenen Dächer und Gärten, den Baum vor dem Hause, von dessen Zweigen krächzende

Digitized by Google

Krähen, so wie sie sich regten, feinstäubenden Schnee schüttelten, die langen Eiszapfen, welche von dem niedern Strohdache wie funkelnder Krystall bis über die Fenster herabstarrten, und hörte die Frachtwagen, welche auf der nahen Straße pfeifend und knirschend hingeschleift wurden, mit dem süßen Gefühle sichrer Verborgenheit und ärmlicher Fülle.

Vor dem Fenster versammelten sich Goldammer, und Finken, und Spatze, welchen sie täglich ein wenig Brosamen hinwarf. An meinem Ehrentage sollt ihr euch auch freuen, ihr lieben Thierchen, dachte sie, streute ihnen reichlicher als je zerriebene Brocken, und weidete ihre freundlichen Augen an dem bunten Gewimmel und dem hastigen Genusse der Vöglein.

In dem Augenblicke trat Gottfried herein, umfaßte die Braut mit zärtlichem Gruße, und rief einmal über das andre: Wie kalt, wie kalt! der Morgenwind schneidet wie Messer.

Hanne. Ja wohl; aber hier ist es warm, und es ist Alles geordnet. Ich warte nur auf die Schwester, die mir das Haar aufbinden und mit dem Kränzchen schmücken will. Gottfried, nun ist der Tag da!

Digitized by Google

Gottfried. Ja, mein Hannchen, wir wollen auch fröhlich seyn, mehr als Könige und Fürsten.

Hanne. Das laß uns seyn, o das laß uns. Ein solcher Tag kommt ja nicht wieder im Leben. Weißt du wol? du spracheſt gestern davon, wie die Reichen ihre Hochzeitstage feiern könnten. Da ist mir eingefallen, wir wollen doch heute recht froh seyn! —

Gottfried. Nun, meine Liebe?

Hanne. Sagteſt du nicht, du hätteſt einen halben Gulden übrig? Sieh, ich kann auch einige Groschen entbehren, da können wir uns einmal eine Freude machen, wie die Reichen —

Gottfried. Und wie denn, meine Hanne?

Hanne. Sang und Klang und Tanz können wir nicht haben, und mir ist auch, als wäre ich heute zum Lärmen und Springen zu vergnügt. — Aber die arme alte Müllern drüben an der Ecke! — Als du gestern weg wareſt, wurde noch viel davon gesprochen, welche Noth sie leidet. Von ihrer Krankheit ist sie kaum wieder genesen, ach! und nun hat sie kein Hälmchen Stroh, und kein Stöckchen

Digitized by Google

Holz, denk' nur, bei der grimmigen Kälte! und nichts, sich zu laben. Wie wär' es, wenn ich ihr das Geld brächte? es wäre doch etwas zur Feuerung, bis das Wetter gelinder wird, und Essen haben wir auch genug. Schichteten wir uns am Tische zusammen, so könnte die Alte mit genießen und einen guten Tag mit uns haben. Wir wollen ja heute recht froh und recht reich seyn. Was meinst du?

Gottfried. Ja wohl, wir wollen recht froh und recht reich seyn. O laß die Dürftige unsre Hochzeit mit feiern.

Die wird Augen machen, das soll eine Freude seyn! rief Hannchen. Eine Thräne zitterte über ihre Wangen, und ungeduldig eilte sie fort, die Gabe reiner Herzen zu bringen, und zum Mitgenusse reiner Freuden zu laden. Eile hin, frommes Mädchen, eile deinem Entzücken zu, und bereite dir eine herzbefriedigende Hochzeitsfeier! Es kann dir nicht fehlen an wahrem Guten; allen Segen, den der Pfarrer über dich aussprechen wird, hast du, mögest du behalten in deinem Innern. Wandle auf deinem guten Wege weiter, du wirst bei schwarzem Brote die köstlichsten Mahle

Digitized by Google

nicht vermissen, und ohne Sang und Klang und Tanz fröhlich seyn dein Leben hindurch.

Heiter und mit erhöhten Gefühlen schaute ihr der Bräutigam nach, lächelnd trat die Schwester herein, das Haar der Braut zu ringeln und zu kränzen, und an das kleine Fenster pickten in traulichem Spiele die gesättigten Vöglein.

Digitized by Google

XX.

Die Gemälde.

Erstes Gemälde.

Roth wie Kohlengluth fiel der Morgenschimmer eines heitern Tages im späten Sommer durch die Fenster des Stübchens, in welchem der fromme Pfarrer von Wilstädt in ruhigem Schlafe lag. Auf dem Fußboden und an der Wand bildeten sich mit ihren Einfassungen und Rahmen die kleinen Scheiben ab, über deren feurigem Lichte die Schatten der Nelken auf dem Blumenbrette vor dem Fenster leise wankten; und drei uralte, dem Bette gegenüber angelehnte Gemälde schienen in der freundlichen Beleuchtung zu lächeln.

Aus einem frohen Traume von diesen Gemälden weckte den Pfarrer zum frohern An-

Digitized by Google

schaun derselben der schöne Tag, und das helle Klingeln der vom Thurme des Dörfchens tönenden Stimmglocke. Rasch wie ein Jüngling, der dem Genusse eines geliebten Dichters entgegeneilt, sprang er vom Lager, und ging nicht wie sonst an das Fenster, um seine Augen an dem Grün seines Gartens zu erfrischen, sondern sogleich auf jene Bilder zu. Er hob innig zufrieden eines nach dem andern in die Höhe, richtete jedes nach allen Seiten, stellte jedes bald hierhin, bald dahin, wählte für sich verschiedene Plätze, und schaute aus der Nähe und aus der Ferne, selbst vom Saale vor der Stube her, wo und wie sie sich am besten ausnähmen.

Mit dem Lächeln eines Reichgewordenen setzte er sich dann von einem Stuhle auf den andern, liebäugelte sie der Reihe nach an, rieb sich fröhlich die Hände, wie ein Arbeiter nach gelungener Mühe, sah sich oft um, als suche er Theilnehmer an seiner Freude, lispelte ein paarmal für sich: Endlich! und rief zuletzt laut aus: Endlich habe ich dich, alter ehrwürdiger Bungius, mit deinem Weibe und deinem Schwager! Lange betrachtete er mitleidig das

Digitized by Google

verwahrloste Bild des letztern, untersuchte es oben und unten, ob sein Schade nicht zu heilen sey, und genoß dann wieder des unverleideten Vergnügens über die beiden andern wohlerhaltenen Gesichter.

„Endlich habe ich dich, alter guter Bungius! sagte er noch einmal, und säuberte die wurmstichigen Rahmen und die Gemälde mit einem weichen Tuche behutsam, bis sie so rein und stattlich aussahen, als Gemälde werden können, die vor drittehalb Jahrhunderten gemalt und mehrmals vernachlässigt waren. Mit seinen Schätzen unter dem Arme eilte er nun nach der Wohnstube hinunter, daß auch sein Weib und seine Tochter Sophie sich ihrer freuen sollten. Die Gattinn trat ihm in der Thür mit einem Kusse und mit einem zärtlichen: Guten Morgen! entgegen, den er warm, aber schnell erwiederte, weil er zu sehr schmachtete, sein volles Herz, das er sonst gern lange an den Begrüßungen seiner Lieben ergötzte, zu ihrer Freude auszuschütten. Mit froher Ungeduld blickte er deswegen nach seiner Sophie umher, deren Gegenwart er jetzt vorzüglich wünschte. Denn so bereitwillig die Frau seine

Digitized by Google

unschuldige Liebe zu Familiengemälden theilte, so schloß sich doch die Tochter mit lebhafterer Wärme und mit mehr eigenthümlicher Neigung an dieselbe an. Liebe Mutter, begann der Pfarrer, wo ist Sophie?

Die Frau. Die ist schon seit drei Uhr bei des Richters kranken Tochter. Es ist mit dem armen Mädchen noch immer so, wie du gestern Vormittags gesehen hast. Sophie ist den ganzen Nachmittag da gewesen, und hat ihr versprechen müssen, sie nicht zu verlassen. Hannchen sagt, Keiner könne sie so trösten, und Keiner ihr die Arznei so gut eingeben, als du und Sophie. Da ist sie denn schon vor zwei Stunden hingelaufen: sie muß aber gleich wiederkommen. Jetzt eben geht die Hofthür auf. (Mit einem Blicke nach dem Fenster) Sie ists.

Der Pfarrer. Die liebe Sophie!

Sophie (umfaßt, so wie sie hereintritt, den Pfarrer und küßt ihn). Guten Morgen, bester Vater, freuen Sie sich. Hannchen läßt Sie Beide grüßen, sie hat diese Nacht besser als bisher geschlafen, und fühlt sich um Vieles leichter. Ich bin recht froh. — Aber da haben

Digitized by Google

Sie ja wol gar schon die längst erwünschten Gemälde?

Der Pfarrer. Ja, meine Tochter. Und du hast heute schon eine Pflicht erfüllt; das freut mich sehr, dafür mag dein Herz dich belohnen. Wandle deinen stillen Weg wie bisher dein Leben lang. Und nun sollst du auch etwas recht Schönes sehen. Als ich gestern Abends um zehn Uhr aus der Stadt kam, war es zu spät, so etwas ordentlich zu betrachten. Ihr waret auch draußen mit euren Wirthschaftsangelegenheiten beschäftigt, und vor der Beendigung derselben trieb mich die große Müdigkeit zu Bette. Jetzt bleibt ihr ja wol ein Weilchen in der Stube?

O ja, antworteten Beide, und setzten sich, mit weiblichen Arbeiten in den Händen, eilig in Bereitschaft, recht lange zu sehen und zu hören, indeß der von seinem Gewinne begeisterte Pfarrer seine Bilder in das beste Licht stellte, das er finden konnte.

Endlich, hob er an, besitze ich nun den alten Bungius mit seinem Weibe und seines Weibes Bruder, von welchem ich euch so oft erzählt habe. Ihr kennt unsern ältesten Stamm-

Digitized by Google

vater, von dem wir noch etwas wissen, der oben in der Stube von Rechtswegen zu oberst hängt. Mit dessen Frau war ja dieser Bungius Geschwisterkind, und also einer unsrer Vorfahren, ein gelehrter, gottesfürchtiger, gewissenhafter Mann, der sich in unserm Lande zuerst zu Luthers Lehre bekannte. Schaut nur das ehrwürdige, offene Antlitz; es thut einem wohl, einem solchen Gesichte in der Nähe zu seyn, wie wenn man im Sonnenscheine steht. Spricht ihm nicht die Ehrlichkeit aus allen Zügen, blitzt nicht Muth und Wahrheitsliebe aus seinen großen braunen Augen? Ach, er war ein ganzer Mann, ihr wißt ja wohl: Als er an einem Sonntage seine Überzeugungen feurig gepredigt hatte, warf ihm am Abende ein wüthender Haufe mit tollem Lärmen die Fenster ein. O, rief er heraus, dieses Glas konntet ihr zertrümmern, aber die heilige Wahrheit, die euch anstößig ist, werden eure Steine nicht verwüsten. Auch seine Gattinn mit der bescheidenen Tracht sieht gar edel und liebevoll aus, nicht wahr? Und dieses ist der Gattinn Bruder, gleichfalls ein wackerer Mann, der damals im Rathe gesessen und seines Schwagers

Digitized by Google

heilsame Bemühungen nachdrücklich unterstützt hat. Es ist nur unverantwortlich, daß sein Gemälde so schlecht in Acht genommen ist. Hier auf der einen Seite haben die Mäuse das ganze Ohr und die Nachbarschaft desselben weggefressen; zum Glücke sieht man aber doch noch, wie er ausgesehen hat. Dem alten Bungius und seiner Frau will ich gleich hernach oben in der Stube gerade unter unsern Stammeltern seine Stätte anweisen, den Rathsherrn muß ich leider in die Kammer unter die beschädigten und geflickten Familienglieder bringen. Die wären alle längst unter Schutthaufen gerathen, wenn ich mich ihrer nicht angenommen hätte. Es ist mancher achtungswerthe Mann darunter, der es nicht verdient hat, geflickt zu werden. Von ganzem Herzen kann ich mich über die so gemeine Gleichgültigkeit gegen die Vorfahren ärgern. Da dachten die alten Römer, und die waren doch Heiden, wie ihr wißt, ganz anders. Die hielten die Ahnen so werth, daß sie dieselben oft sogar als ihre Hausgötter verehrten. Unter uns bekümmern sich Viele auch nicht mit einem Gedanken um die Voreltern, die zu ihrer Zeit

Digitized by Google

Nutzen stifteten, und oft mehr thaten und sichs saurer werden ließen, als die Nachkommen, die noch jetzt die Güter, welche jene erwarben, oder die Wirkungen ihrer Tugenden genießen, und nicht nach den Erwerbern fragen, und wol gar ihre Gemälde dem Schmutze und dem Ungeziefer preisgeben. Aber das ist Sünde und Schande, und ich würde unruhig seyn, liebe Mutter und Tochter, wenn ich nicht wüßte, daß ihr auch nach mir die schätzbare Sammlung, die ich so mühsam und mit vielen Bitten, und nicht ohne Kosten in meinen Besitz brachte, in Ehren halten werdet. Die Gemälde theurer Menschen waren meine Freude im Leben, gönnet ihnen nach meinem Tode ein Plätzchen, und wenn ihr sie nicht so gut, wie jetzt, oder gar nicht aufstellen könntet, so gebt ihnen ein Kämmerchen ohne Mäuse, und hebt sie hübsch in der Ordnung auf, in welcher sie gegenwärtig sind, denn so folgen sie auf einander. Ihr kennt und ehrt die würdigen Leute, ich habe euch oft von ihren Tugenden erzählt, und werde es noch oft thun. Es ist nicht ein Einziger darunter, dessen wir uns schämen müßten. Menschliche Fehler hatten

Digitized by Google

sie, wie wir Alle, vielleicht auch manche, von welchen wir frei sind. Dafür haben wir wieder andre, und mit unter noch größere, und ich finde es sehr ungerecht, wenn Jemand über die Irrthümer der Alten spottet, und stolz auf die herabsieht, von welchen nicht so viel zu fordern war, als von uns, die wir die Erfahrungen von ein paar Jahrhunderten nach ihnen benutzen können. Wer sich eines solchen Spottes schuldig macht, kommt mir vor, wie ein Kind, das vornehm auf einem Stuhle sitzt, indeß das Brüderchen, das ein paar Jahre weniger gelebt hat, am Boden kriecht. Wenn das Kleinere fällt, da bricht das Ältere wol in ein lautes Gelächter aus, und was begiebt sich? kurz nachher kommt das Kind, das sich über die Ungeschicktheit des andern lustig machte, vielleicht grade durch sein Lachen, aus dem Gleichgewichte, und fällt nicht minder, und was ist der Unterschied? Daß das erste auf ebnem Boden fiel und leicht wieder aufstand, indeß das Ältere schwerer und höher herabstürzt, und eine größere Beule davon trägt. Seyd diesem Kinde nie gleich, vergesset nie das viele eigenthümliche Gute der Vor-

Digitized by Google

fahren, von deren Fleiße wir noch heute ärnten, haltet euch ihre Tugenden zur Nachahmung vor, drückt vor ihren Fehlern das eine Auge zu, und mit dem andern spähet umher, auf welchem Pfade ihr denselben ausweichen könnt, und noch einmal: Thut mir den Gefallen, und laßt die Gemälde nach meinem Tode nicht umkommen.

Die Frau. Guter Mann, du spracheſt schon vorhin so etwas, saheſt du nicht, wie wir bewegt wurden? und nun kommſt du doch wieder darauf. Ich kann das gar nicht denken. Lieber, sprich nicht von deinem Tode, du wirſt, du darfſt uns so bald nicht verlaſſen.

Sophie. Ach nein, beſter Vater. Sie ſind ja unſer Alles, wir haben Sie so lieb, Sie bleiben bei uns; denken Sie doch nur, was ſollte denn aus uns werden?

Der Pfarrer. Wie Gott will, mein Kind, ich mag auch nicht gern von euch. Wir ſind freilich arm, von den geringen Einkünften meines Amts haben wir bis jetzt nicht viel mehr als nichts ſammeln können. Überfluß würde euer Loos nicht ſeyn. Aber ihr bedürft auch wenig, und ſeyd fleißig, und dir, gute

Digitized by Google

Sophie, würde dein tugendhafter Sinn und deine Geschicklichkeit und dein gefälliges Wesen auch unter andern Menschen so viel Brot, als du gebrauchtest, schaffen. Schluchze nicht, Kind, Mutter, weine nicht, ihr werdet auch ohne mich nicht verhungern. Gott ist ein Gott der Witwen und der Waisen, Gott hat noch keinen verlassen, der das Seinige thut. Habe ich euch nicht von manchen unsrer Voreltern gesagt, daß sie mehrmals in Noth und Gedränge waren, und sorgten, und zagten, und daß der Höchste immer half und sie rettete, und daß sie am Ende den allgütigen Vater preisen mußten? War es nicht besonders so mit dem alten Bungius? O der hat mit Hunger und Beschimpfung und Verfolgung, und selbst mit Lebensgefahr gekämpft Jahre lang, und er kam doch hindurch, und zuletzt gings ihm wohl. Weil er die Rechte des Herzogs gegen die Anmaßungen des Papstes vertheidigt hatte, so ehrte ihn der Landesherr, und ging mit ihm wie mit einem Freunde um, und wollte ihn unter dem Namen von Bungenheim adeln lassen; aber der Edle antwortete: Nein, ich habe nur meine Pflicht erfüllt, denn es ist

Digitized by Google

Pflicht, die Wahrheit zu sagen, und was ich that und litt, that und litt ich als Bungius, darum will ich auch als Bungius sterben. Und so ist er gestorben, und seine Nachkommen, die Verdienste zu beurtheilen wissen, halten ihn noch in Ehren, und ich will jetzt ihm und seiner Frau oben unter unsern Stammeltern den besten Platz anweisen.

Sophie, die seit der Unterbrechung der Rede des Pfarrers mit Innigkeit neben den Gemälden stehen geblieben war, küßte das Bild des Gepriesenen mit ungeheuchelter Hochachtung und sagte dann, um den Vater nicht wieder, wie vorhin, auf unwillkommne Gedanken gerathen zu lassen, mit Wärme: Nun, das ist schön, da bekommt ja unsre Stube oben eine neue große Zierde.

Der Pfarrer. Ja wohl, meine Tochter. Der gestrige Nachmittag war mir überhaupt in jeder Absicht sehr günstig. Ihr wißt, wie gern ich schon vor Jahren die Bilder gehabt hätte, so lange aber der alte Burgemeister in der Stadt, der etwas darauf hielt, noch lebte, war daran nicht zu denken. Von diesem erbte sie vor zwei Jahren sein Schwiegersohn, der

Digitized by Google

Hofrath Linz, der durchaus gleichgültig dagegen, und nur zu bequemlich war, sie wegzugeben. Bin ich nicht bloß ihretwegen mehr als zehnmal in der Stadt gewesen? Immer hielt er mich damit hin, daß sie verkramt wären. So etwas zu verkramen! Gestern traf ich ihn endlich einmal in erwünschter Muße und vorzüglich heitrer Laune. Das mußt du benutzen, dachte ich, und äußerte, wie sehnlich ich danach schmachtete, die Gemälde nach so langer Zeit wenigstens wieder zu sehen. Die alten Bilder haben sich gefunden, sagte er, und Sie sollen sie haben. Ich zitterte vor Freude, wie ein Geldsüchtiger, dem man zuruft: Du hast das große Loos in der Lotterie gewonnen! und konnte, als er ging, sie zu holen, seine Zurückkunft nicht abwarten. Voller Angst, ob sie wirklich noch da seyn möchten, lief ich ihm nach. Nun rathet, wo sie standen, ihr werdet es euch nicht vorstellen können: Wahrhaftig, in einer Polterkammer, in einem finstern Winkel mit Spinngewebe überzogen. Den alten Bungius mit seiner Frau und seinem Schwager in eine Polterkammer zu werfen! Es ist Sünde und Schande. Zum Glücke

Digitized by Google

waren die ersten noch ganz unbeschädigt, sonst hätte ich dem Hofrath meine Meinung derb gesagt, aber den Rathsherrn, wie ihr seht, haben die Mäuse übel zugerichtet. Ich würde mich geärgert haben, wenn mich nicht bald nachher das Versprechen einer Freude getröstet hätte, einer großen Freude.

Sophie. Einer Freude? lieber Vater, welcher Freude denn?

Der Pfarrer. Es ist euch bekannt, wie gern ich längst in meiner Bildersammlung auch unsre Gemälde gesehen hätte. Unsre Eltern sind da, und fürwahr recht brav getroffen; wir halten sie so werth, daß wir sie für vieles Geld nicht mißten; da meinte ich denn, die Nachkommen möchten auch uns gern haben wollen. Aber wie sollte ich uns bekommen? Unsre Einkünfte wollten es bisher nicht gestatten, uns malen zu lassen. Sie gewähren uns, Gott sey dafür gedankt! Brot und Kleidung so viel wir bedürfen, und für die Armen, die mit Recht allem Überflüssigen vorgehn, nicht ganz so viel, als wir wünschen. Gute Maler lassen sich gut bezahlen, und das von Rechtswegen. Die schöne, schöpferische Kunst, die

Digitized by Google

Menschen schafft, auf Holz und Leinwand Leben, Geist und Handlung zaubert, und die veränderlichen und bald vergehenden Gestalten für das Anschaun künftiger Jahrhunderte zu fesseln weiß, kann der kargen Willkühr nicht fröhnen, und nicht um einen Tagelohn arbeiten. Einen tüchtigen Mann konnte ich nicht belohnen, und einen Stümper mochte ich nicht dingen. Die Gemälde oben sind alle von geschickten Leuten, einige sogar von Meistern; in deren Nähe darf man keine Subeleien bringen. Aber nun, liebe Mutter, werden wir beide ehestens vortrefflich und umsonst gemalt seyn. Der Kammerrath Wallheim, der herrliche Mann, der ein Meister in der Miniatur ist, wie ich euch sonst schon gesagt habe, will die Liebe haben, uns zu malen.

Die Frau. Das ist der neue Kammerrath in der Stadt? aber wie hangt denn das zusammen?

Sophie (mit lauter Freude). Sie, bester Vater, und Sie, beste Mutter, gemalt? O wenns doch erst geschehen wäre! Der Gute, dessen Herz und dessen Kunst Sie mehrmals

Digitized by Google

mit so großer Achtung rühmten, soll den heißesten Dank haben. Aber wie kommt denn der Mann dazu, der uns in seinem Leben nicht sah, und den auch wir nicht kennen?

Der Pfarrer. Ihr erinnert euch, daß ich vor einem Vierteljahre, kurz nach seiner ersten Ankunft in der Stadt, ihn kennen lernte. Sein schönes, ehrliches, muthiges und doch nicht stolzes Gesicht, und seine aufrichtige, freimüthige Rede zog mich an. Ich mag so gern sprechen, wie ichs meine; was er sagte, kam auch gerade vom Herzen, dadurch näherten wir uns sogleich mit einer gewissen Wärme, die bei mir noch durch die Nachricht erhöhet ward, daß er ein sehr vorzüglicher Maler sey, und seine Nebenstunden größtentheils der Kunst widme, die ich so innig achte. Vor vier Wochen traf ich ihn wieder an einem Orte, wo ich zugleich ein Gemälde von ihm sah, dessen Urbild ich zwar nicht kannte, das aber durch sein seelenvolles Leben Jeden anziehen mußte. Von begeisterter Bewunderung, und von meiner vorher schon für ihn erweckten Liebe ergriffen, fuhr ich, als er hernach im Garten allein neben mir stand, mit den Worten

Digitized by Google

heraus: Herr Kammerrath, ich bin Ihnen recht gut. Ich Ihnen auch, lieber Herr Pfarrer, war seine Antwort, und darüber kamen wir in ein langes Gespräch, an dessen Ende er mir die Hand drückte und sagte: Bester Mann, Ihre ganze Art und Ihr Wesen gefällt mir; so oft Sie hier sind, müssen Sie mich besuchen, ich komme dann auch bisweilen zu Ihnen, und ich denke, wir wollen recht gute Freunde werden. Ich war daher auch gestern Willens, mit bei ihm einzusprechen; aber siehe da, gerade als ich die Gemälde von der Polterkammer geholt hatte, kam er zum Hofrath Linz. Er blieb bis zum Abende und schien sich an meinem Vergnügen über die Bilder von Herzen zu belustigen. Herr Pfarrer, rief er mir, als einmal Niemand zugegen war, mit Lebhaftigkeit zu: Einen Mann von Ihren Jahren, der sich noch so von ganzer Seele und so kindlich freuen kann, habe ich lange nicht gefunden, wie ich neulich schon äußerte, wir müssen näher mit einander bekannt werden. Hören sie: sind Sie schon gemalt? Ach! leider nein, weder ich noch meine Frau, erwiederte ich, und fügte offenherzig

Digitized by Google

die Ursache hinzu. Wohlan denn, fiel er ein, so will ich Sie malen und Ihre Frau auch. Wenn ich darf, so komme ich morgen Nachmittags.

Die Frau. Das wäre ja heute, lieber Mann?

Sophie (mit einem Gesichte, in welchem sich Freude und gespannte Neugier verkündigt). So lernten wir heute noch einen achtungswürdigen Menschen kennen? So sähe ich vielleicht schon heute einen von Ihnen, meine Lieben, gemalt, oder doch den Anfang dazu gemacht? Noch heute?

Der Pfarrer. Ja, ja, noch heute; er hat es mir ganz gewiß versprochen, weil er diesen Nachmittag keine Geschäfte habe. Um zwei Uhr meinte er hier zu seyn. Schickt euch nur ein wenig darauf an. Er ist reich, und mag es wol gut gewohnt seyn, aber der biedre Mann nimmt auch gern fürlieb, ihr braucht keine großen Umstände zu machen. Aber etwas werdet ihr doch noch zu veranstalten haben, einen Kammerrath zu bewirthen, der ein Maler ist, und der die Güte haben will, uns zu malen.

Digitized by Google

Mit diesen Worten und mit einem freundlichen Lächeln nahm er seine Gemälde unter den Arm, um ihnen den schon bestimmten Platz zu geben, und die Mutter und Sophie eilten frohen Muths zu ihren häuslichen Besorgungen.

Digitized by Google

XXI.

Die Gemälde.

Zweites Gemälde.

Indeß in Wilstädt die Gutmüthigkeit und die Freude, wie es vorher geschildert ist, redete und hörte, setzte sich der Kammerrath Wallheim in der Stadt mit Wärme nieder, an einen Freund zu schreiben. Wem der Pfarrer gefiel, dem ist es vielleicht nicht unangenehm, den neuen Freund desselben, von welchem er manche Nahrung für seine unschuldige Liebhaberei, und manchen Genuß für sein treues Herz hoffte, näher kennen zu lernen. Da Wallheims Gesinnung und Empfindungsart in seinem Briefe unverkennlich spricht, so liefere ich denselben hier wörtlich:

Digitized by Google

„Mein Theurer!

Seit beinahe zwei Monaten haben Sie nichts von mir erfahren. Das ist freilich gegen unsre Verabredung; aber von jeher hat man auch dieses und jenes, die Liebe, zum Beispiel, als Entschuldigung für die Saumseligkeit im Schreiben gelten lassen. Die Beschäftigung mit der Kunst sollte wol gleiche Rechte haben, sie ist ja eine Art von Liebe, und zum öftern die Geburt derselben. Wissen Sie also, daß ich, seitdem Sie nichts von mir hörten, in allen freien Stunden gemalt, mit großer Innigkeit gemalt habe. Die gehäuften Geschäfte nach dem Antritte meines Amts ließen mich lange nicht daran kommen; um so wärmer, um so mehr mit ganzer Seele war ich nun dabei. Oder vielmehr, ich mußte malen; nichts wäre im Stande gewesen, mich davon loszureißen, und hätte ich mir durch Nachtarbeiten einige Stunden des Tages dazu erschwingen sollen. Nie habe ich mit solcher Begeisterung, mit solcher Schwärmerei, möchte ich sagen, gearbeitet, und nie habe ich doch meine Ohnmacht so stark empfunden. Vielleicht

Digitized by Google

fassen Sie daraus ein gutes Vorurtheil für mein Werk, weil es das Loos derer ist, die etwas wirklich Löbliches leisteten, zu empfinwie viel noch an der Vollkommenheit fehlt, und weil dem Künstler oft in seinen glücklichsten Augenblicken seine Schwäche am gegenwärtigsten ist. Solcher glücklichen Augenblicke, in welchen den Künstler das Gefühl der Übermacht seiner innern Gebilde über die Mittel, wodurch er sie darstellen soll, schier ängstigend und erdrückend ergreift, und in welchen seine brünstige Liebe lechzt und bangt, daß sich das Sichtbare und Hörbare an das Gedachte nicht innig genug anschmiegen und ganz Eins mit ihm werden will, habe ich jetzt viele gehabt. Bringen Sie indeß darum, wenn Sie mich Ihrem Versprechen gemäß besuchen, ja nicht eine zu hohe Erwartung zum Anschaun meines Gemäldes mit. Wie gesagt, ich habe mich durch die Gränzen der Malerei überhaupt, und der von mir gewählten Miniatur besonders, nie gewaltiger gehemmt gefühlt, als da ich in so sehr verkleinertem Bilde die sprechendste Unschuld, die stillste Unbefangenheit, die reinste Herzensgüte, kurz das holdeste, in sich selbst

Digitized by Google

ruhigste und froheste Seyn, das ich je aus schönen Augen strahlen, von lieblichen Wangen und Lippen lächeln, auf der heitersten Stirn walten, und in den blondesten Ringellocken spielen zu sehn glaubte, darstellen wollte. Ja wohl, wollte! ich habe gemalt, wie man malen soll, und was ich zu Stande brachte, ist doch nur ein Schatten von dem geworden, was ich gesehen hatte, und was ich dachte.

Aber Sie verstehn mich nicht; so muß ich denn erzählen. Wir genossen hier vor sechs Wochen einen sehr anziehenden und das Herz füllenden Auftritt. Der Sohn unsers Herzogs führte seine gute junge Gemahlinn feierlich bei uns ein. Da die Zeit des Einzugs mehrere Wochen vorher bekannt war, so hatten die Einwohner der Stadt, nach den verschiedenen Ständen, Altern und Geschlechtern abgetheilt, und die Landleute der nächsten Dörfer allerlei Einrichtungen zum Empfange der Geliebten gemacht, und mit gutmüthiger Freude nach ihrem Vermögen und Geschmack mannigfache Begrüßungen, Aufzüge und Verzierungen veranstaltet. Blumen schimmerten, grüne Zweige rauschten, Bänder flatterten, Kränze wehten,

Digitized by Google

Spitzsäulen ragten, Ehrenbogen prangten hin und wieder. Der festliche Tag war heiter und sonnig, und seine Feier wahrhaftig rührend und wohlthuend. Die Menschenzahl in der Stadt war durch die Mengen, welche nicht bloß aus der Nachbarschaft, sondern selbst von entferntern Städten und Dörfern herbeiströmten, bei weitem mehr als verdoppelt. Vom frühen Morgen an wogte ein Gewühl von Betrachtenden und Erwartenden in den Hauptstraßen auf und ab; Ganzgeputzte, Halbgeputzte und Ungeputzte, die es aber alle, von der vornehmsten Frau bis zum ärmsten Lehrlinge einer Werkstätte, durch gewickeltes Haar und andre Zurüstungen verkündigten, was sie noch aus sich zu machen Willens waren, drängten sich an einander durch. Hüpfende Kinder, flüchtige junge Leute, schleichende Greise, in einander gefaßte Reihen, zwischen welchen bestürzte Haarkräusler, von Vorwürfen zu Vorwürfen gejagt, im Schweiße ihres Angesichts sich keichend hinschmiegten, stattliche und schlichte Reiter, und neue und alte Wagen bewegten sich und hemmten sich in den buntesten Gruppen, und mit dem wachsenden Tage wuchs das

Digitized by Google

Gewimmel. Als aber endlich, eingeholt durch eine unabsehliche Reihe von geordneten, geschmückten und bekränzten Begrüßern, von lächelnden Knaben, von der zartesten weiblichen Unschuld, von blühenden Jungfrauen, von wohlgekleideten jungen und alten Bürgern, von achtbaren Landleuten auf ihren edlen Thieren, und von reichern Jünglingen und Männern, die auf brausenden Rossen in geschmackvoller Pracht funkelten, — die geliebten Ersehnten in ernster Feierlichkeit kamen, hier durch jubelnde Lieder, dort durch wallende Wölkchen gestreuter Blumenblätter, und überall durch das Schwirren schmetternder Musik geehrt: da gewährte die lange Straße, die überall, und besonders an den Schranken, zwischen welchen sich der Zug bewegte, von ununterbrochenen Reihen gefüllt war, einen sehr beschäftigenden Anblick.

Von ganzer Seele überließ ich mich bei diesen Auftritten des vielgefeierten Tages manchen Betrachtungen über das ausgezeichnete Loos der Fürsten, zu deren Empfange die Armuth ihren Mangel mit Blumen versteckt, und sich Alles zu frohem Willkommen, zu

Digitized by Google

Wünschen und Segnungen sammelt, und verlor mich gern in der Vorstellung des friedlichen Glückes, das da herrscht, wo sich die Bürger und ihre Regierer mit kindlicher und elterlicher Gesinnung an einander schließen, und einander ihre Liebe durch getreue und fröhliche Übung ihrer wechselseitigen Pflichten verkündigen. Glauben Sie aber darum nicht, daß ich in jenem Zustande der Überspannung war, in welchem uns Alles anders erscheint, als es ist, in welchem uns das Irdische himmlisch, ein muntrer Knabe zu einem Genius, und ein hübsches Mädchen zu etwas mehr als einem hübschen Mädchen wird. O nein, mein Gefühl war belebt, aber nicht bestochen, und ich war besonnen genug, um mich über eine junge Schöne, von welcher Sie gleich mehr hören sollen, nicht zu täuschen, und nichts Höheres in ihr zu sehen, — als ich sah.

Daß ein junger Mann, der, seitdem er eine Stelle gewonnen hat, auf welcher er gern steht, bisweilen schon an eine Gattinn dachte, leise Empfänglichkeit für weibliche Reize hat, ist etwas sehr Gewöhnliches; aber wahrlich nichts Gewöhnliches war es, was mich mit

Digitized by Google

einem entzückenden Schauer, welcher der Wehmuth am nächsten verwandt war, durchdrang, als ich mich einmal umsah, und eine Liebliche erblickte, die schlank über mehrere emporragte, und einfach und weiß gekleidet, aber vor vielen andern durch ein lillafarbiges seidnes Tuch, das ihre Brust umhüllte, ausgezeichnet, in meiner Nähe im Gedränge stand. Mir klopfte bei ihrem Anblicke das Herz, als wäre ich plötzlich in eine ernste Lage gezaubert, in welcher über mein ganzes Schicksal entschieden werden sollte, und mir ward, als riefe mir etwas zu: Dieser Ausdruck von Geist und Herz auf einem der einnehmendsten Gesichter, die dich je überraschten, erreicht das Ideal von deiner Liebe, das oft in beseligenden Träumen und Wünschen vor deiner Seele schwebte, aber ach! auch die Erscheinung, die du jetzt hast, bleibt vielleicht auf immer ein dir fernes Ideal. Sie hätten an meiner Stelle stehn müssen, Freund, um das Alles dem, was ich sah, bloß angemessen zu finden.

Die blauesten blauen Augen, die mir jemals leuchteten, glänzten mich, als ich sie betroffen gewahr ward, freundlich an, und

Digitized by Google

senkten sich bei meinem längern Anschaun demüthiglich; Lippen, wie die ihrigen, würde ich der Überredung, und Wangen, wie die Wangen der Blühenden im pressenden Gedränge hoch geröthet waren, der Jugend geben, wenn ich es je wagte, diese zu malen. Unverdorbner Verstand und nie getrübter Frohsinn schien ihre Stirn bis auf die feinen Augenbraunen zu verklären, und aus allen ihren Zügen sprach lautre Güte, die sich ihrer Höhe selbst nicht bewußt ist, so unverkennlich, daß ich, wenn Tugenden Gestalten annähmen, augenblicklich gerufen haben würde: Seht die Bescheidenheit!

Daß ich der Holden, wie unwillkührlich fortgerissen, meinen bessern Platz anbot, versteht sich von selbst. O nein, sagte sie mit unbeschreiblicher Milde, das wäre ja unbillig von mir, auch kann ich hier Alles recht gut sehen. Aber ich trat mit dringender Bitte zurück, und sie mußte beschämt nachgebend meinen Stand einnehmen, indeß ich mich so stellte, daß ich an dem edlen Umriß ihres Antlitzes von der Seite, und wenn sie sich ein wenig wandte, an ihrem ganzen edlen Gesichte

Digitized by Google

mich erquicken konnte. Freund, noch jetzt schwebt manche Schönheit, die dieser oder jener große Meister in einer entzückenden Schäferstunde malte, wenn ich sie gleich vor Jahren bewunderte, so lebendig vor meiner Einbildungskraft, daß ich an jeder Nachbildung gleich angeben wollte, was verfehlt wäre; aber wahrlich, wenn ich mir trotz meiner Liebe für die Kunst selbst Raphaels Gestalten und Guido's Köpfe nicht mehr gegenwärtig machen kann, wird dieses Mädchen vor meiner Seele stehn, wird meine Seele sich an dem Wiederschein von reinen sanften Gefühlen in allen ihren Gebärden weiden. Denn grade jener Wiederschein war es, der sie ein paarmal in der kurzen Zeit, in welcher ich neben ihr stand, weit schöner machte, als sie durch ihre jugendliche Schönheit war.

Ein gelbhaariger Knabe, der sich im Gedränge von seinen Führern verloren haben mochte, schrie dicht vor uns: O Weh, ich kann nichts sehen! Freundlich zog sie ihn zu sich und sagte: O, du sollst auch sehen, und hielt ihn lange mit vieler Mühe empor. Als darauf die jungen Mädchen weiß gekleidet und mit

Digitized by Google

rosenfarbnen Bändern und Myrthenkränzen geziert einher wandelten, hing ich mehr an ihr, welchen Eindruck dies auf sie machen möchte, als an dem feierlichen Zuge. Sie schien sehr ernst, und da von der erst so lang scheinenden Reihe die letzten Paare sich nahten, wischte sie hastig einige Thränen aus den Augen. Ob sie durch den Gedanken gerührt ward, der mich ergriff: So geht die Jugend dahin, schön und erfreuend; wie schien sie so lang, wie schnell ist sie vorüber geeilt! oder ob der allgemeine Erguß von Liebe zu dem Fürsten sie bewegte, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß sie mir durch ihre Thränen um vieles werther ward, und daß ich sie von nun an fast unverwandt mit der bangen Furcht anschaute, ich möchte sie aus den Augen verlieren.

Ach, und ich verlor sie dennoch. Die Begleiter zu Pferde machten, um ein Paar von der Kaufmannschaft abgesandte Begrüßer zu dem Wagen der Neuvermählten zu lassen, eine unerwartete Wendung, deren Ursache und Absicht man nicht gleich verstand, und durch welche gerade an unsrer Stelle die Zuschauer aus einander gescheucht wurden. Ich sah noch, daß die

Digitized by Google

Gute den Knaben, deſſen ſie ſich angenommen hatte, eiligſt zu retten ſuchte; aber in demſelben Augenblicke ward ein Menſch dicht vor mir durch das Gedränge niedergeriſſen und gerieth in Gefahr, unter die Pferde zu kommen. Ich ſprang hinzu, dieſem Hülfe zu leiſten, deren er zum Glücke nicht bedurfte, denn indeß ich ihn aufraffen wollte, nahmen die Reitenden ihren Platz wieder ein, die vorige Ordnung war hergeſtellt, die Zuſchauer ſtrömten zu den Schranken zurück, und ſiehe, ich hatte lauter neue Nachbaren bekommen, unter welchen leider meine Liebe nicht war.

Daß ich ſo wenig auf meiner Stätte bleiben konnte, als ob der Boden unter mir gebrannt hätte, brauch' ich Ihnen nicht zu ſagen. Es forderte einige Minuten, mich durch die in einander gepreßte Schaar von Menſchen zu winden, und den etwas freiern Theil der Straße dicht an den Häuſern zu gewinnen. Indeß war die Holde verſchwunden. Ich blickte allenthalben umher, ſpähte von dem hohen Sitze vor einer Thür nach jeder Seite, lief an der gedrängten Reihe auf und ab, und that Alles vergebens, vermuthlich weil es mir nicht

Digitized by Google

einfiel, nach den Fenstern der Häuser empor zu schauen, in deren einem sie noch ein Plätzchen gefunden haben mochte. Mir war, als wäre mir ein längst besessenes Gut geraubt, und so wie der schöne Zug sich weiter und weiter entfernte, und allmälig den Augen entzog, konnte ich nichts denken, als wie schnell hienieden die schönsten Erscheinungen schwinden.

Ich fand indeß die Unvergeßliche wieder, um sie auf immer zu verlieren. Noch ein paar Stunden, nachdem die Eingeholten im Schlosse angekommen waren, wandelten Unzählige, Fremde und Einheimische, die Straßen auf und nieder. Wie wäre es, wenn sie auf dem Marktplatze den großen Ehrenbogen, die Spitzsäulen und die übrigen Verzierungen betrachtete? fiel mir ein, und ich hatte mich nicht geirrt. Ich eilte der Gegend zu, und schon von weitem erkannte ich sie neben einem mir unbekannten Mädchen, an dem weißen Gewande und dem lillafarbnen Tuche, und fühlte in dem Entschlusse, mich ihr zu nähern, eine Beklemmung, dergleichen ein wagender Spieler fühlt, wenn er die Karte, die über sein ganzes Vermögen entscheidet, zu lüften beginnt. Mit

Digitized by Google

jedem Schritte ward mein Gang ängstlicher und ungleicher, und mein Herz klopfte ungestüm, weil ich wähnte, sie müsse mir die Absicht ansehen, von ihr bemerkt zu werden.

Ehrerbietig grüßte ich sie, und sie erwiederte meinen Gruß so freundlich, so aufmerksam, mit einem so verständlichen Winke von Dank für meine vorige kleine Gefälligkeit, daß mir augenblicklich der Gedanke kam: Liebe, du siehst ja aus, als ob du mir gut seyn könntest. Erst, als ich weit vor ihr vorüber war, wagte ich es, bis dahin von Ehrfurcht gehalten, mich wieder umzusehn, und erst, als ich hinlänglich entfernt zu seyn glaubte, um auch nicht den kleinsten Schein von Unbescheidenheit zu geben, wandte ich mich, und wich nicht von der Stelle, und sah nur sie, oder vielmehr nur das weiße Kleid und das lillafarbne Tuch. So stand ich lange genug, um wol noch zehnmal vor ihr vorbeigehen zu können. Dazu trieb mich auch immer die Neigung; und immer hielt mich die Furcht, sie zu beleidigen, und eine andre Regung auf meinem Platze fest. Ich fühlte mich nämlich durch ihren freundlichen Gruß so befriedigt, wie ich seit langer Zeit nicht war.

Digitized by Google

Diese innere Befriedigung wollte ich wie einen Schatz bewahren. Wer weiß, sagte ich mir selbst, ob ich bei einer Wiederholung meines Ganges den Schatz nicht verlöre? Sie achtete dann etwa nicht auf mich, oder hielte mich für zudringlich, und dankte mir kalt, und ich hätte mein Glück verscherzt, wie in der Volkssage der begierige vorschnelle Schatzgräber statt des Goldes Kohlen greift.

Endlich glaubte ich, entschlossen zu seyn, nicht meinen Bedenklichkeiten, sondern meiner Neigung zu folgen, als ein Bedienter mit den Worten: Ich habe Sie schon in Ihrem Hause gesucht, auf mich zulief, und mich zum Herzoge beschied, der mich sogleich sprechen wolle. Ich mußte fort, jeder Augenblick machte mir das Herz schwerer, jeder Schritt war ein Schritt weiter von ihr, jeder neue Zurückblick zeigte sie mir dunkler und immer dunkler, und als ich, wo sich der Weg nach dem Schlosse wendet, zum letzten Male die Straße hinabsah, erkannte ich kaum noch das weiße Kleid und das lillafarbne Tuch! ein Andrer als ich hätte es nicht mehr unterschieden. Eine hastige Bewegung um die Ecke, und meine liebliche Erscheinung

Digitized by Google

war dahin, ach, ohne Aussicht auf ein andres Wiedersehen dahin, als auf das Wiedersehen im wehmüthigen Andenken, und auf dem Gemälde, das ich ehegestern mit Wärme, aber, wie Sie schon wissen, nicht völlig zu meiner Zufriedenheit vollendet habe. Denn freilich ein schönes Gesicht bloß als Gesicht darzustellen, hat der Künstler Mittel, er hat zu dem hellsten Auge ein zartes Blau, zu den blühendsten Wangen ein frisches Roth, und zu den feinsten Zügen einen Pinsel; aber immer fürchtet er, es werde ihm nicht gelingen, ganz nach seinem Wunsche das Leben, das sich auf diesen Reizen bewegt, die Seele, die aus ihnen spricht, den sittlichen Adel, der sie erhöhet, in Farbe und Pinsel zu fassen, und fest zu halten, und in sein Werk zu hauchen. Mich wenigstens hat, so oft ich danach strebte, immer eine unbehagliche Empfindung angewandelt, die der sehr ähnlich ist, wenn man mit vor Froste erstarrten Händen etwas zu greifen und zu umspannen versucht, und dem besten Willen zum Trotze nicht vermag.

Kenntlich ist mein Gemälde indessen geworden, ich will es daher auch, was ich bisher

Digitized by Google

aus einer gewissen Laune nicht that, jedem Neugierigen zeigen, vielleicht treffe ich endlich einen, der mir das Urbild nachweisen kann. Ach, aber vielleicht auch nicht. Es waren ja an jenem Tage so manche Fernwohnende in unsrer Stadt; wer weiß, in welchem Städtchen oder Dorfe weit von hier die Gute ihren stillen Weg wandelt, in einem engen Kreise Freuden ausspendet, für einen mir unbekannten Glücklichen blüht, und eben so wenig weiß, daß hier ein Mann nach ihr seufzt, als ein schöner Stern am Himmel, wie sehr er einen Sternforscher beschäftigt.

Ich möchte darüber gern noch recht viel mit Ihnen plaudern, wie ich es auch vermuthlich künftig thun werde; aber der Mittag nahet heran, und ich habe auf heute einem guten Prediger in Wilstädt, einem benachbarten Dorfe, einen Besuch zugesagt. Der Mann hat mich an verschiedenen Orten und nur erst gestern bei seinem Verwandten, dem Hofrath Linz, mit welchem ich etwas zu sprechen hatte, durch die wenigen Unterredungen, die ich mit ihm gehabt habe, unbeschreiblich eingenommen. Wenn man bisweilen unter Leuten ist, deren

Digitized by Google

Äußeres mit ihrem Innern nicht übereinstimmt, die spaßlustig aussehen, und an etwas Ernsthaftes denken, oder einmal über das andre ach Gott! vor sich seufzen, und wenn man sie fragt, was ihnen fehlt, mit einem kalten: Nichts! antworten, oder einem in das Gesicht lachen, so sehnt man sich nach einem Menschen, der sich zeigt, wie er ist, und spricht, wie er es meint, und dem Alles von Herzen kommt. Einen solchen habe ich an dem Pfarrer getroffen. So viel Offenheit, so viel gutmüthige Herzlichkeit, — und Herzlichkeit bedarf ich ja jetzt mehr als je, — so viel gesunder Verstand mit so vielem Ureignen ist mir lange nicht vorgekommen. Und seine Eigenthümlichkeit selbst schließt sich an meine Kunstliebhaberei an. Der Mann gehört nämlich zu der Art Menschen, die ich immer gern gehabt habe, weil sie mit mancher Schwäche und Eingeschränktheit gewöhnlich viel Wärme und Betriebsamkeit verbinden, zu den lebendigen Geschichten ihres Hauses seit den ältesten Zeiten. Aus dieser Liebe zu allen Genossen seines Hauses setzt er auf Familiengemälde und auf seine Sammlung von dergleichen einen so hohen Werth, daß ich

Digitized by Google

ihn sich gestern über ein paar alte Bilder, die er erobert hatte, wie ein Kind über die Weihnachtsbescherung freuen sah. Die Maler haben daher seine vorzügliche Achtung, die er mir denn, sobald er wußte, daß ich male, nach seiner besondern liebreichen und Liebe weckenden Weise bezeigte.

Selbst seine Schätzung voriger Jahrhunderte, zumal der Zeiten Luthers, die er den unsrigen weit vorzieht, weil seiner Meinung nach damals mehr Kraft und Leben und Feuer für das Wahre und Gute, als jetzt, waltete, verspricht mir Unterhaltung und Belehrung. Jene Schätzung ist freilich übertrieben, und verleitet ihn wol bisweilen zu einseitiger Beurtheilung der Gegenwart; aber entspringt nicht meistens die Vorstellung des gewesenen Bessern aus dem heißen Wunsche nach dem Bessern, und also aus einer guten Quelle? sind dem Menschen nicht Träume einer befriedigenden Vergangenheit natürlich? hat nicht jeder Sterbliche sein Paradies, und jedes Dorf sein goldnes Zeitalter gehabt? Sollte ich also einem würdigen, nicht mürrischen und tadelsüchtigen Manne ein wenig Irrthum über die Güte der Vorzeit nicht nachsehen?

Digitized by Google

Kurz, der Pfarrer ist mein Mann, und ich bin Willens, mich recht fest an ihn anzuschließen. Sie kennen meine kleine Sammlung von Gemälden solcher Menschen, deren Gesichter sich durch irgend etwas Anziehendes auszeichnen. In dieser muß ich vor vielen Andern den Redlichen haben, dessen einnehmendes Antlitz durch so sprechende Eigenthümlichkeit fesselt. Und da will ich denn, seinem leise geäußerten Wunsche gemäß, sein Weib mit malen. Meine Einkünfte haben mir es nicht erlaubt, uns malen zu lassen, sagte er, und ich habe darüber schon bisweilen meine Sorge gehabt. Von dieser Sorge will ich dir helfen, ehrlicher Mann, und dein seelenvolles Gesicht denke ich auch zu treffen. In meinem nächsten Briefe hören Sie wahrscheinlich mehr von ihm, — und jetzt leben Sie wohl.

Digitized by Google

XXII.

Die Gemälde.

Drittes Gemälde.

Der Mittag war vorüber, und mit seiner Frau und Tochter erhob sich der biedre wilstädtische Pfarrer von dem einfachen Mahle und von dem treuherzigen Gespräche, dessen Gegenstand der wichtige Zuwachs seiner Gemäldesammlung und das Befinden des kranken Mädchens gewesen war, welches er noch kurz vor Tische besucht hatte.

Noch nicht zwölf Uhr wäre es? begann er, und sah auf seine Taschenuhr. Das ist einmal wieder nicht wahr, es muß viel höher seyn. Auf die neue Uhr kann man sich nicht verlassen; ich wollte, ich hätte die alte noch. Aber da sieht man heutiges Tages vielfältig

Digitized by Google

nur auf das Äußere in dem, was man thut, und in dem, was man anzieht und trägt. Du lächelst, liebes Weib? ist's denn nicht wahr? Gehn denn nicht Manche mit prächtigen Kleidern, und allerlei Dingen, die funkeln und blitzen, und Gold und Silber heißen, — nun ja, es ist auch Gold und Silber mit drunter, — und in Flitterputze einher, bei welchen es mit dem nöthigsten Linnen gar kläglich bestellt ist? Da hielten es die Alten besser; was an ihnen glänzte, war ächt, sie trugen schlichte Röcke, und hatten feines, ganzes Linnen. Ihre Uhren waren unansehnlich und gingen, die neuen sehen hübsch aus und gehen nicht.

Die Frau. Du tauschtest ja aber eben diese für die alte ein, weil die nicht recht ging.

Der Pfarrer. Freilich ging sie nicht recht, sie ging zu geschwind; allein man konnte sich doch danach richten, sie ging gleichförmig. Jetziger Zeit aber giebt es wenig Uhren und wenig Seelen, die gleichförmig gehen. Was hilft mir die Uhr, die selten recht, und bald zu langsam, bald zu geschwind geht? Erst gestern habe ich sie nach der Sonne gestellt, und nun

Digitized by Google

ist sie schon wieder zurück. Sieh nur den Sonnenschein da auf dem Taubenpfeiler, es muß in wenig Minuten Eins seyn. — Du wolltest noch weggehn, liebe Tochter, ehe unser Gast kommt, das müßtest du denn gleich thun.

Sophie. Ja, guter Vater, Hannchen rechnet darauf, daß ich noch einmal zu ihr komme, weil ich es ihr heute früh versprochen habe. Sie muß so gerade um Eins wieder einnehmen, da wird sie mich gern sehen. Sie hat mir mehrmals gesagt, sie freue sich von Herzen, wenn einer von uns komme, wir könnten ihr am besten Muth einsprechen, und es ihr so recht glaublich machen, daß die Arznei ihr helfen werde.

Der Pfarrer. Recht so, meine Tochter, Kranke soll man besuchen und trösten; ich werde heute Abend auch noch einmal sehen, was sie macht. Geh in Gottes Namen, liebes Kind, und sey, wenn es noch so gut mit ihr ist, wie ich es vorhin traf, bald wieder hier, weil wir Besuch bekommen.

Sophie. Um zwei Uhr wollte Ihr Gast da seyn, viel länger werde ich auch nicht wegbleiben.

Digitized by Google

Der Pfarrer. Ganz wohl, meine Sophie. Es ist doch so schicklich. Der Kammerrath Wallheim ist ein trefflicher Mann, von alter deutscher Redlichkeit, und ein Maler, dem muß man doch Achtung beweisen, da er zumal die Gewogenheit haben will, mich und deine Mutter zu malen, und (er betrachtet sie ein Weilchen mit innigem Vergnügen) er ist so gefällig, wenn du da bist, wer weiß, vielleicht malt er dich auch. Das wäre mir eine Freude!

Mit süßen, milden Worten, mit Gebärden, aus welchen Achtung und Liebe sprach, und mit einem Gange, dessen Hastigkeit von ihrer schönen Ungeduld zeigte, eine Leidende zu trösten, enteilte die Edle, und nicht lange nachher tönte vor dem Pfarrhofe der Hufschlag eines Rosses, auf welchem der erwartete Gast, noch etwas früher, als er versprochen hatte, kam.

Wie gutmüthig und freundlich ihn die beiden Gatten empfingen, wie wohl ihm das ehrliche Willkommen und jede Äußerung aufrichtiger Wärme that, wie innig der Pfarrer seine Freude über den lieben und ehrenden

Digitized by Google

Besuch bezeigte, wie geschäftig er ihn auf die große, wohlgesäuberte Stube, in welcher die Gemälde hingen, führte, wie entschuldigend und wohlmeinend er mit seinem Weibe zum Genusse der herbeigebrachten Erfrischungen nöthigte, und wovon er nach den ersten Anreden und Antworten zu sprechen begann, wird Jeder errathen.

Ja, sehen Sie, sagte er, durch Wallheims Erwiederungen nur selten unterbrochen, mit einer Richtung der Hand nach den Gemälden, hier bin ich unter meinen lieben Vorfahren. Ich habe sie um ihrer Verdienste willen immer in Ehren gehalten, und weiß ihre merkwürdigsten Schicksale. In einer alten Bibel von meinem Großvater finden sich von ihnen sehr ausführliche Nachrichten, die ich von Zeit zu Zeit vermehrt und fortgesetzt habe. Gern und oft betracht' ich ihre Gemälde, und halte mir ihre Tugenden zum Beispiele vor. Auch werden alle Hausfeste, meine Geburtstage zum Beispiel, in dieser Stube gefeiert. Nur heuer ists unterblieben, weil an dem Tage gerade der Einzug in der Stadt war; dafür soll es aber im künftigen Jahre desto höher hergehen,

Digitized by Google

und Sie müssen dann auch dabei seyn, nicht wahr? — Sie sagen es also zu? Nun das ist brav! ich halte Sie beim Worte. Treten Sie einmal her: Dieser da zu oberst, mit dem platten Haare und dem Sammetkäppchen und mit dem zierlichen Stutzbarte, und die Frau neben ihm mit dem kleinen ehrbaren Häubchen, sind meine ältesten Stammeltern, und die übrigen, wie sie in der Reihe folgen, sind ihre Nachkommen. Jener dort ist mein Großvater mit seiner Frau, und dicht dabei seiner Gattinn Bruder und dessen Weib, und dieses Weibes Bruder mit seinem Schwiegervater und Schwager.

Lange sprach er so fort, und wußte fast von Jedem etwas Gutes zu erzählen. Fürwahr, setzte er zuletzt hinzu, es ist nicht ein einziger schlechter Mensch darunter, ein solcher müßte aus der Gesellschaft. Alle waren verständige, rechtliche Leute, die Jedem das Seinige ließen und gaben, treu und fleißig in ihrem Amte und Beruf arbeiteten, für das allgemeine Beste etwas thaten und litten, und ihren Nachkommen Beispiele mannigfaltiger Tugenden aufstellten. Von menschlichen Fehlern

Digitized by Google

waren sie allerdings nicht frei; aber dafür hatten sie auch löbliche Eigenschaften, die jetzt seltner sind, als ehemals. Sie lächeln, Herr Kammerrath? Sagen sie selbst, ist es nicht wahr, giebt es bei Vielen nicht heutiges Tages so vielen Schein? Nicht Wenige hegen Tücken, und thun artig und hold, stechen und kneipen, und haben vom Tanzmeister gelernt, eine feine Verbeugung dazu zu machen. Da meine ich nur, das war sonst nicht so häufig, die Alten waren so mehr offen und gerade — und dann sehen Sie hier. Wie viel Menschen giebts wol, die so sind, wie dieser alte brave Bungius? Prüfen Sie nur das rechtschaffne kühne Gesicht. Ist es nicht, als läse man ihm die Worte, die ich Ihnen gestern schon anführte, aus den Augen: Dieses Glas konntet ihr zertrümmern, aber die heilige Wahrheit werden eure Steine nicht verwüsten. Und solche Menschen stellt man heutiges Tages in die Polterkammern, und giebt sie den Mäusen preis, es ist Sünde und Schande. Aber ich habe mich seiner angenommen, und hier in der Nähe des Ehrwürdigen unter dem Spiegel soll das Gemälde von meiner Frau

Digitized by Google

und von mir, das Sie mir gütig versprachen, prangen.

Wallheim. Und gewiß, das wird es bald. Sie sollen mir, denk' ich, noch heute sitzen. Ich habe hier ein Gemälde bei mir, da können Sie die Größe sehen, in welcher ich am liebsten male und am besten treffe. (Er zog ein sauber eingewickeltes Gemälde behutsam hervor.) Was ich Ihnen zeigen werde, ist ein junges Frauenzimmer, das ich bloß beim Einzuge in der Stadt sah, dessen Gesicht mich aber durch seinen Adel, seine Güte und Bescheidenheit so rührte, daß ich es malte. Mit dem höchsten Fleiße, wenn auch nicht mit dem höchsten Glücke, hab' ich das Stück gearbeitet, hier sehen Sie es.

Sorgsam befreite er es mit diesen Worten von seiner letzten Hülle, und reichte es dem Pfarrer, an dessen Seite seine Gattinn schon neugierig lauschte, in die Hand. Augenblicklich erweiterten sich die Augen, augenblicklich spannten sich alle Züge der Schauenden, Beide staunten plötzlich zurück, und blickten einander betroffen und fast erschrocken an.

Der Pfarrer. Daß Gott! — Was

Digitized by Google

ist das, Mutter! sieh nur wie sie leibt und lebt.

Die Frau. Nur die Sprache fehlt. Wer begreift das? — Alles — auch das weiße Kleid und das lillafarbene Tuch trug sie an jenem Tage.

Wallheim. Wer? was? wer trug es? um des Himmels willen, wer trug es?

Der Pfarrer. Meine Sophie.

Die Frau. Unsere Tochter.

O Gott! war alles, was Wallheim mit Gebärden des Entzückens stammelte, und die süße Bestürzung, mit welcher, fast eben so sehr als Wallheim, seine Wirthe ihre innern Regungen zu verstecken strebten, und in dem Streben immer mehr verriethen, ist unaussprechlich. Noch unaussprechlicher aber ist das Gefühl, das Wallheimen jäh durchströmte, als mitten in diesem Drange so mannigfaltiger Unruhen in seinem Herzen, Sophie bescheiden und liebreich hereintrat.

Endlich sehe ich Sie wieder, endlich! rief Wallheim.

Sophie. Ach Sie! — so sind Sie der gütige Mann, dem ich noch vom Einzuge her

Digitized by Google

Dank schuldig bin? Im ersten Augenblicke kannte ich Sie jetzt wieder. Ich hätte Ihnen an dem Tage so gern gedankt; aber die bösen Pferde trieben mich ja weg und an die Seite. Der Knabe, den ich forttrug, gehörte in ein benachbartes Haus, in welchem man mir ein Fenster anbot. Da habe ich Sie hernach noch gesehen, wie Sie Jemanden zu suchen schienen.

So unbefangen sie dieses zu sagen anfing, so begann sie doch gegen das Ende der Rede zu zittern, als sie die Wirkungen derselben auf Wallheims Antlitze sah, und noch heftiger zitterte sie, und noch rascher, ach! rascher als je, klopfte ihr Herz, als sie ihr Gemälde erblickte, dessen Verbergung ihre unerwartete Ankunft nicht gestattet hatte. Einzelne nichts eröffnende Worte, viele vielsagende Blicke, langsames Anknüpfen der Rede, schnelles Verstummen, tausend entzückende Empfindungen, wenig deutliche Gedanken, Erblassen, Erröthen und Seufzen hatten ziemlich lange gewechselt, bis sich ein ruhigeres Gespräch entwickelte, in welchem Alle sich so befriedigt fühlten, daß nicht einmal dem Pfarrer die Verabredung einfiel, daß er Wollheimen heute noch sitzen solle.

Digitized by Google

Wallheim selbst erinnerte an sein Versprechen: Ich wollte sie malen, mein Bester; aber ich bin von so glücklichen Überraschungen zu sehr erfüllt und zerstreut, als daß ich mit Erfolg zeichnen könnte. (Ich würde nicht dich, ehrlicher Vater, sondern nur deine Tochter sehen, dachte er bei sich.) Lassen Sie mich heute bis gegen Abend ihre Gesellschaft genießen, aber ich besuche Wilstädt künftig oft, ich darf doch? und bald, sehr bald sind Sie gemalt.

Er hielt Wort. Nie war ein Maler eifriger bei seinem Werke. Schon am folgenden Tage kam er wieder, um zu zeichnen, und fast täglich kam er wieder, um zu zeichnen, und lebte und webte, von dem Antlitz, das er nicht zeichnete, begeistert, so in den guten Gesichtern der Alten, daß er ihre Bilder schon nach wenigen Wochen an einem heitern Nachmittage brachte, damit sie an dem bestimmten Platze aufgehängt würden. Die Eltern gingen zu diesem Geschäfte beide zusammmen hinauf in die Stube, und ließen ernst, gerührt und bedeutend den jungen Mann, dessen Gefühle und Wünsche und Absichten seit dem ersten so viel entdeckendem Besuche fast jedes Wort und jeder

Digitized by Google

Blick und manche nähere Erklärung, und heute besonders die ungehemmteste, beinahe schon Alles sagende, Innigkeit verkündigt hatte, mit der gerührten und zagenden schönen Tochter allein.

Ich habe längst Ihr theures Bild, begann Wallheim, wollten Sie nicht dafür das Meinige nehmen? Mit Herzklopfen reichte er es ihr, mit Herzklopfen nahm sie es. Und dieses Geben, dieses Empfangen des Gemäldes war nur ein schwaches Bild und nur eine von den süßen Folgen des durch manche süße gesprochene und nicht gesprochene Mittheilungen ihnen längst entschiedenen Tausches der Herzen, der sich jetzt durch den ersten bebenden Kuß, durch die erste bange, selige Umarmung erklärte. Die Gatten traten bei dieser Umarmung kaum bemerkt wieder herein, die Kinder sanken an die Brust der Eltern, und bekannten ihre Liebe. Die Mutter weinte und schluchzte, und weinend sprach der Pfarrer: Gott sey gelobt, der uns einen Sohn giebt, der rechtschaffen und edel ist. Sie haben mich, würdiger Mann, oft durch ihre Reden, Sie haben mich durch Ihr ganzes Wesen überzeugt, daß es auch jetzt noch

Digitized by Google

Männer ohne Falsch, deutsche und biedre Männer giebt, wie der alte Bungius war. Seyn Sie unser Sohn, Gott segne Sie und unsre fromme Tochter! Ich kann mein Kind getrost so nennen. Gott segne Sie hier zeitlich und dort ewig! Sophie sey Ihr Weib.

Und Sophie ward sein Weib. Das sind so wenige Worte, lieber Gott, und es liegt doch in den wenigen Worten so viel. Sophie ward sein Weib, — und jetzt eben werden in Wilstädt in der großen Stube, in welcher die Gemälde hangen, viele fröhliche Zurüstungen gemacht, denn morgen ist des Pfarrers Geburtstag, und der Geburtstag der Liebe der seit wenigen Wochen Vermählten. Mit dem Sohne und der Tochter, und dem Sohne und der Tochter zu Ehren will sich da der Pfarrer mit seinem Weibe und allen seinen Freunden des Lebens und der Tugenden der Vorfahren freuen. Morgen soll es hoch hergehn! sagte der Pfarrer. Wallheim versprach mir, als er zum ersten Male oben auf der Stube war, diesen Geburtstag mit mir zu feiern, und ich halte ihn beim Worte. Dank dir, du guter Gott, der du einem armen Vater und einer armen Mutter reichliche

Digitized by Google

Versorgung für ihr über Alles geliebtes Kind,
er du ihnen in einem guten Sohne einen
Stab für das Alter, und einem wackern Mäd-
hen einen trefflichen Gatten zuführtest, Dank
ir, guter Gott! — ich halte ihn beim Worte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 098 672 348